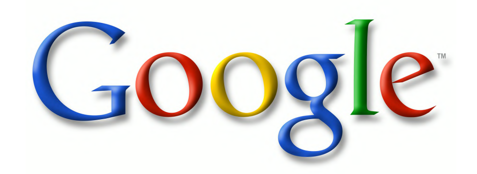

Google



BEITRÄGE

zur

Erforschung der Quellenverhältnisse in der Alexandergeschichte des Curtius.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOKTORWÜRDE

VORGELEGT DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT BASEL

VON

AUGUST RÜEGG

AUS

BASEL.

BASEL

BUCHDRUCKEREI EMIL BIRKHÄUSER

1906.

Genehmigt von der philologisch-historischen Abteilung der philosophischen Fakultät auf Antrag der Herren Prof. Dr. *Ad. Baumgartner*, Prof. Dr. *F. Münzer*, Prof. Dr. *A. Körte*.

Basel, den 4. Juli 1905.

Prof. Dr. **Karl Joël**,
Dekan.

MEINEN LIEBEN ELTERN

IN DANKBARKEIT GEWIDMET.

Einleitung.

I. Über die Primärquellen.

Die Quellenanalyse des curtianischen Werkes über die Geschichte Alexanders muss sich von vornherein hauptsächlich auf drei wichtige Erkenntnisse der bisherigen Forschung stützen. Als die erste und älteste dieser Erkenntnisse erscheint mir diejenige, dass die drei Darstellungen der Vulgata, d. h. die diodorische, die justinische und die curtianische Geschichte Alexanders (die in einem gewissen Gegensatz zu den beiden arrianischen Hauptquellen, den Werken des Ptolemaios und des Aristobul, stehen, und sich inhaltlich eher mit Arrians „Legomena" decken) *eine* gemeinsame Urquelle haben, nämlich das Werk des Kleitarch. Diese Ansicht wurde namentlich von C. Raun[1]) dargelegt und seither sozusagen allgemein gebilligt, weil sie in Rücksicht auf alle obwaltenden Umstände die grösste Wahrscheinlichkeit besitzt. Alle Argumente, die der Raun'schen Hypothese zu widerstreiten scheinen, sind nichtig, wenn es sich, wie wir sehen werden, herausstellt, dass Kleitarch in den drei Darstellungen der Vulgata nicht unmittelbar und gleich unverändert enthalten ist, sondern dreimal verschieden modifiziert, in stufenweis vermehrter Überarbeitung.

Der eigenartige Charakter dieser Vulgata, d. h. das Prinzip, das den drei Darstellungen derselben einen *gemeinsamen* starken Gegensatz zur arrianischen Überlieferung namentlich des Ptolemaios verleiht,[2]) ist die grossartig panegyrische Auf-

---

[1]) de Clitarcho Diodori, Iustini, Curtii auctore; Kieler Dissertation; Bonn 1868.

[2]) E. Schwartz hat von Aristobul im Artikel Aristobulos bei Pauly-Wissowa II 911 ff. sehr gut nachgewiesen, dass er eine Mittelstellung zwischen Vulgata und Ptolemaios einnehme.

fassung und die schwungvoll poetische Darstellung Alexanders. Diese Panegyrik, die sich von der nüchtern sachlichen Art des Ptolemaios seltsam abhebt, ist im Auszuge Diodors noch positiv erhalten und deutlich zu erkennen. Bei Curtius und Justin ist sie zwar von schmarotzender Kritik und Polemik überwuchert, aber sie lässt sich doch noch in solchen historisch-epischen Motiven nachweisen, die zweifellos zum gemeinsamen Grundbestand der Vulgata gehören.

Der Urheber der panegyrischen Darstellung der Geschichte Alexanders ist Kallisthenes, der erste Historiker Alexanders überhaupt, der in Worten, wie Alexander in Taten, raste. Er formte den Stoff wie ein Epiker mit grossartiger poetischer Kunst, mit gewaltiger, fast gewaltsamer Subjektivität.[3]) Seine Panegyrik ist, wie mir dünkt, nicht feile Schmeichelei,[4]) sondern der Ausdruck eines ehrlichen Enthusiasmus, der sich, vielleicht wie die Stilproben des Hegesias und der Denkmalsplan des Stasikrates als ein gewaltiges Ringen nach höhern intellektuellen Einheiten verstehen lässt. Kallisthenes wird neben Kleitarch und Hegesias als erster Vertreter des kyklopenhaften asianischen Barockstiles genannt.[5]) Er hatte dem Alexander als dem Herrn der Natur das Meer huldigen lassen;[6]) er hatte ihn im Ammonium als Gottessohn begrüssen lassen und die Vergottung durch göttliche Wunder eingeleitet.[7]) Kallisthenes hatte auch, wie es scheint, die Pläne und Taten Alexanders fast tendenziös national-hellenisch gefärbt;[8]) er hatte den grossen Eroberungszug des makedonischen Hegemonen offenbar bewusst in einem deutlichen

[3]) Vgl. Frg. 19 und Frg. 25. Ich zitiere nach der Müller'schen Sammlung.

[4]) Wie Timaios urteilt Pol. XII 12^{b}, 23_{3-5} Hu.

[5]) Longin. de subl. 3_{2}, pag. 6_{14}, ed. Vahlen. Gorgias gilt gewissermassen als Vorläufer der Asianer.

[6]) Frg. 25.

[7]) Frg. 36.

[8]) Dies muss aus Frg. 37 geschlossen werden; vgl. Ed. Meyer, s. v. Kallisthenes bei Ersch und Gruber II sect. XXXII pag. 157 ff. und F. Hackmann, Die Schlacht bei Gaugamela, Hallenser Dissertation von 1902 pag. 78 ff. Auch Frg. 32 hat doch wohl eine hellenische Tendenz; das typische orientalische Lebensideal soll dem herakleischen Ideale Alexanders gegenübergestellt werden.

Gegensatz zu der frühern grossen Angriffsbewegung des Orients gegen das Griechentum aufgefasst und diesen Kontrast in nicht zu verkennenden Parallelsituationen betont.[9])

Kallisthenes ist aber nicht der einzige Panegyriker Alexanders; als er sich wegen seines spezifisch griechischen Standpunktes vom Weltherrschertum Alexanders schon entfernte, fand Anaxarch die letzte logische Konsequenz der Verherrlichung des Königs.[10]) Der Asianer Hegesias verlieh der Alexandergeschichte jedenfalls einen ganz überschwänglichen Ausdruck. Auch von Chares und Onesikrit müssen wir aus allgemeinen Erwägungen annehmen, dass sie die Geschichte des Perserzuges panegyrisch geschrieben haben.

Trotz alledem brauchen wir nicht von der Raun'schen Hypothese abzugehen oder den Kleitarch als gemeinsame Quelle der Vulgatadarstellungen zu verleugnen. Der Fragmentbeweis spricht dennoch für Kleitarch und Kleitarch kann der Vulgata sehr wohl die Panegyrik vermittelt haben. Er lebte ja in Alexandrien[11]) und schrieb zu Gunsten des Ptolemaios,[12]) also eines Herrschers, der aus dynastischem Interesse die Alexanderpanegyrik gerne sehen musste; Spuren derselben finden sich noch in den erhaltenen Fragmenten.[13])

---

9) Frg. 36 in betreff der Quelle des Apollonorakels von Branchidai. Vielleicht soll auch die Huldigung des pamphylischen Meeres einen Kontrast bilden zum Widerstande, den der Hellespont dem Xerxes leistete.

10) Plut. 52_2 ff. vit. Al.: *ὁ δ' Ἀνάξαρχος ἰδίαν τινὰ πορευόμενος ἐξ ἀρχῆς ὁδὸν ἐν φιλοσοφίᾳ καὶ δόξαν εἰληφὼς ὑπεροψίας καὶ ὀλιγωρίας τῶν συνήθων εὐθὺς εἰσελθὼν ἀνεβόησεν· οὗτός ἐστιν Ἀλέξανδρος, εἰς ὃν ἡ οἰκουμένη νῦν ἀποβλέπει. ὁ δ' ἔρριπται κλαίων ὥσπερ ἀνδράποδον ἀνθρώπων νόμον καὶ ψόγον δεδοικώς, οἷς αὐτὸν προσήκει νόμον εἶναι καὶ ὅρον τῶν δικαίων, ἐπείπερ ἄρχειν καὶ κρατεῖν νενίκηκεν, ἀλλὰ μὴ δουλεύειν ὑπὸ κενῆς δόξης κεκρατημένον;* vergl. Arr. IV $9_{7,8}$

11) Philodem. Rhet. I 180 Sudh.

12) Vergl. Frg. 11 und Frg. 5: Thaïs war nach Plut. vit Al. 38 später die Geliebte des Ptolemaios.

13) Frg. 9 und 10. Allerdings existierte Kallisthenes Werk vor demjenigen Kleitarchs; diese Tatsache allein lässt eine gewisse Abhängigkei Kleitarchs von Kallisthenes vermuten (vergl. Frag. 32 des Kallisthenes und Frg. 2 des Kleitarch). Allein aus Frg. 11 des Kleitarch ist doch zu schliessen, dass Kleitarch vor Ptolemaios, nicht nach ihm schrieb, und

Diese Panegyrik tritt nun positiv, d. h. original in Diodors XVII. Buch, negativ d. h. in sekundärer Kritik[14]) bei Justin auf, bald positiv, bald negativ bei Curtius[15]). So finden wir die Episode vom pamphylischen Meere in zwei Andeutungen

---

die Notiz bei Diod. II 7: *ὥς φησι Κτησίας ὁ Κνίδιος, ὡς δὲ Κλείταρχος καὶ τῶν ὕστερον μετ' Ἀλεξάνδρου διαβάντων εἰς τὴν Ἀσίαν τινὲς ἀνέγραψαν* kann nur folgendermassen interpretiert werden: der Komparativ *ὕστερον* drückt offenbar eine zeitliche Relation zu Ktesias aus; das ganze zweite, dem *Κλείταρχος* koordinierte Subjekt führt nur den schriftstellerischen Begriff des Kleitarch nach Zeit und Kompetenz näher aus, ist also nur eine verallgemeinernde Apposition. Denn das ist sicher, dass Kleitarch nicht vor den *τῶν ὕστερον μετ' Ἀλεξάνδρου διαβάντων* gelebt hat. Die Stelle sagt meiner Meinung nach also aus, dass Kleitarch den Zug Alexanders mitmachte. Wenn man dies bezweifelt, so ist zu beachten, dass an der genannten Diodorstelle Kleitarch als Korrektor des Ktesias auftritt; die Massangaben des Ktesias über Babylon kannte Kleitarch wohl durch seinen Vater Deinon, wenn nicht aus eigenem Studium; wenn er nun die Zahlen des Ktesias zu korrigieren vermag und gerade *er* für diese Korrektur bei Diodor zitiert ist, so ist damit ziemlich sicher bewiesen, dass Kleitarch Babylon gesehen hat. Es geht daher nicht an, mit Reuss (Rheinisches Museum Bd. 57, pag. 581 ff.) dem Kleitarch die von E. Schwartz dem Aristobul überwiesene Kompilatorenrolle zuzumuten. Der Schwartz'sche Beweis über Aristobul ist unumstösslich. Tatsachenkongruenzeu beweisen eben nur selten und dann ohne Entscheidung über Priorität die Abhängigkeit einer Quelle von einer andern. Einen einzigen schwerer wiegenden Beweis von F. Reuss werden wir später noch, pag. 83, berühren. Was B. Niese (histor. Zeitschrift Bd. 79, 2A1) sagt, dass der Sotertitel des ersten Ptolemaios sich erst von 261 v. Chr. ab nachweisen lasse, beweist nichts zwingend für das Alter des kleitarchischen Werkes; wir sind eben nur *äusserer* Umstände wegen über den Sotertitel spärlich informiert. Vergl. Strack, Dynastie der Ptolemäer pag. 128 ff., wo hervorgehoben ist, dass der 304 von den Rhodiern geschaffene Soter-Name nur in Ägypten offiziell spät auftritt, in der griechischen Welt aber schon früher bekannt ist. Vergl. Jacoby, Marm. Par. pag. 130, Dittbg. S. J. G. I² No. 202. Es ist wohl vielmehr daran festzuhalten, dass Kleitarch vor Ptolemaios schrieb; denn dass Ptolemaios überhaupt von seiner Abwesenheit sprach (während der Erstürmung der Mallerstadt), ist schon ein indirekter Beweis seiner Rücksichtnahme auf die kleitarchische Version: er *korrigiert* offenbar; nur dann hat es Sinn, von seiner Abwesenheit zu sprechen.

[14]) Das panegyrische Motiv wird zwar aufgenommen, aber seinem ursprünglichen Zweck entfremdet, in der Tendenz prinzipiellen Widerspruchs umgebogen.

[15]) Deshalb sehen E. Meyer s. v. Kallisthenes bei Ersch u. Gruber II Sekt. XXXII pag. 157 ff. und Hackmann a. a. O. pag. 78 ff. in den Tendenzen des Kallisthenes mit Recht den eigentlichen Kern der Vulgata.

des Curtius,[16]) die Schilderung des wunderbaren Zuges nach dem Ammonium und der Divinisierung bei Diodor, Justin und Curtius, die spezifisch hellenischen Elemente der Arbelaschlacht bei Curtius, den Gedanken einer Rache des Hellenentums am Orient (im Motiv vom Brand der Perserburg) bei Diodor und Curtius: gerade in diesem letztern Motiv vereinigt sich sehr glücklich der dokumentäre Nachweis der Schriftstellerschaft Kleitarchs und das innere Argument kallisthenischer Auffassung. Bei der Zerstörung Thebens tritt in Diod. XVII 14_2 sehr deutlich der panhellenische Gedanke des Kallisthenes auf: es rächt sich der Verrat Thebens an der hellenischen Sache während der Perserkriege der alten Zeit[17]). Die Thessaler als treffliche Vertreter des Hellenentums im Heere Alexanders werden oft lobend erwähnt.[18]) Bei Diodor tritt auch deutlich die hellenische Panegyrik des Motives vom Brande des Perserpalastes zu Tage: Thaïs sagt zu Alexander: *κάλλιστον Ἀλεξάνδρῳ τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν πεπραγμένων ἔσεσθαι ἐὰν κωμάσας μετ' αὐτῶν ἐμπρήσῃ τὰ βασίλεια καὶ τὰ Περσῶν περιβόητα γυναικῶν χεῖρες ἐν βραχεῖ καιρῷ ποιήσουσιν ἄφαντα.... καὶ τὸ πάντων παραδοξότατον τὸ Ξέρξου τοῦ Περσῶν βασιλέως γενόμενον ἀσέβημα περὶ τὴν ἀκρόπολιν τῶν Ἀθηναίων μία γυνὴ πολῖτις τῶν ἀδικηθέντων ἐν παιδιᾷ πολλοῖς ὕστερον ἔτεσι μετῆλθε τοῖς αὐτοῖς πάθεσιν.*[19]) Mit grosser psychologischer Kunst wird in der gesamten Vulgata vor diesem poetisch prächtigen Motiv durch die Vorführung der in persischer Gefangenschaft grässlich verstümmelten Griechen nochmals der Eindruck alles den Griechen von den Persern angetanen Unrechts erneuert und alles Rachegefühl des Hellenentums als ein Ringen nach Gerechtigkeit stilisiert: vor dem Moment, in dem die Aktion geradezu in einem äussern Symbol gipfelt, soll die Ursache derselben noch einmal in Konzentration wirken, damit die letzte Gebärde auch den Leser mit ihrer ganzen Kraft treffe. Alexander erscheint als Befreier der Hellenen von barbarischer Grausamkeit.

---

16) Vergl. unten pag. 77 und 82.

17) Vergl. das Legomenon Arrians I 9_7.

18) Diod. XVII 19_6, $21_{4,5}$, 33_2, 60_5 ff.; Curt. III 2_{16}, $11_{13,14}$.

19) Diod. XVII 72_{2-6}, vergl. Curt. V 6_1, V 7_8.

Die Panegyrik der Vulgata liebt es — Alexanders eigner mit vollem Bewusstsein betonter Romantik gemäss — den Alexander als epischen Helden zu stilisieren; wie Achill den Hektor, so schleift Alexander den besiegten Betis an seinem Wagen[20]), nach dem Beispiel Achills liebt Alexander eine Gefangene[21]); er kämpft in den Strudeln der indischen Ströme *πρὸς ποταμὸν ὁμοίως Ἀχιλλεῖ*[22]); er trauert um Hephaistion so masslos wie Achill um Patroklos.[23]) Im Wetteifer mit Perseus und Herakles[24]) zieht Alexander nach Kallisthenes[25]) zum Ammonium; auch in die Geschichte Alexanders wird nach dem Vorbild von Herakles-, Theseus- und Achillessagen eine Amazonenkönigin eingeführt;[26]) im Wetteifer mit Herakles belagert und erobert Alexander den Aornosfelsen;[27]) wie ein Gott, dem Beispiel des Dionysos folgend, zieht er mit seinem Heere sieben Tage lang trunken schwärmend durch Karmanien.[28]) Der epische Charakter der kallisthenischen Vergöttlichung Alexanders zeigt sich namentlich noch bei Diodor XVII 51₈: *τεκμήρια δ' ἔσεσθαι τῆς ἐκ τοῦ θεοῦ γενέσεως τὸ μέγεθος τῶν ἐν ταῖς πράξεσι κατορθωμάτων. καὶ γὰρ πρότερον ἀήττητον αὐτὸν γεγονέναι καὶ μετὰ ταῦτ' ἔσεσθαι διὰ παντὸς ἀνίκητον.* Aber nicht nur die Persönlichkeiten, auch die Ereignisse sind episch stilisiert. Bei Diodor XVII 6 werden die beiden Könige des Westens und des Ostens wie zwei um den Vorrang kämpfende epische Helden vor dem Kampf einander

---

20) Curt. IV 6₂₉, Heges. bei Dionys. de comp. verb. ed. Us. 18₁₂₂.

21) Curt. VIII 4₂₆ Achillem quoque, a quo genus ipse deduceret, cum captiva coisse.

22) Diod. 97₃, Curt. IX 4₁₄.

23) Arr. VII 14₄,₅; Arr. VII 14₈: *οἱ τὰ ἀτάσθαλα ἀναγράψαντες, οἱ μὲν ἐς κόσμον φέρειν μοι δοκοῦσιν οἰηθῆναι Ἀλεξάνδρῳ, ὅσα ὑπεραλγήσας ἔδρασεν ἢ εἶπεν ἐπὶ τῷ πάντων δὴ ἀνθρώπων φιλτάτῳ* .... Sekundäre literarische Analogien sind es zwar, wenn der Feldzug gegen die Kossäer als Totenopfer für Patroklos-Hephaistion und die Kämpfe der Diadochen als Leichenspiele zu Ehren Alexanders aufgefasst werden; vergl. Plut. vit. Al. 72₃, Curt. X 5₁₋₆, Diod. XVII 117.

24) Arr. III 3₁,₂.

25) Frg. 36.

26) Diod. II 46, Just. II 4, Kleit. Frg. 9, Curt. VI 5₂₄ ff., Diod. 77 ₁₋₃, Just. XII 3₅₋₇.

27) Diod. XVII 85, Arr. IV 28₁, Just. XII 7, Curt. VIII 1; vergl. Arr. V 2,3.

28) Arr. VI 28₁ ff., Plut. vit. Al. 67, Diod. XVII 106, Curt. IX 10₂₄₋₂₉.

gegenübergestellt. Die Schlacht bei Gaugamela und noch gewaltsamer die Schlacht bei Issos sind geradezu zu grandiosen heroischen Zweikämpfen der beiden um die Weltherrschaft kämpfenden Völkerkönige ausgebildet[29]). Alexanders Ritterlichkeit wird immerfort betont. Nach Art der Heroen nimmt er Asien als Gewinn seiner Waffe und als Geschenk der Götter in Besitz[30]), mit ungestümer Entschlossenheit und dramatisch überzeugend löst er den gordischen Knoten, der über den Besitz Asiens entscheiden soll, mit dem Schwert[31]); alle Ritterlichkeit des Vertrauens und der Treue an Alexander und seiner Umgebung zeigt sich in der Erzählung vom Arzt Philipp[32]); ritterlich erweist sich Alexander namentlich den bei Issos gefangenen Frauen der Familie des Dareios gegenüber[33]); Dareios selbst preist die Grossmut seines hellenischen Gegners und erklärt sich durch ihn für moralisch besiegt[34]). In prächtiger Offenheit verschmäht Alexander die heimliche Kriegslist; es ist ihm Bedürfnis, die Entscheidung in offenem Zweikampf zu suchen[35]). Die sogdischen Adligen gehen drum freudig in den Tod, weil es für sie eine Ehre ist, durch einen so grossen König zu sterben[36]). Poetisch prächtig ist jene Erzählung vom Ende Alexanders, die bei Diod. XVII 117 und Just. XII 13 steht, bei Plut. vit. Al. 75_8 kritisiert wird: aus dem grossen Becher des Herakles trinkt Alexander den Wein und stürzt plötzlich, wie von einem Speer getroffen, nieder. Selbst das Todeswort, dem Besten hinterlasse er sein Reich, entspricht vollkommen dieser Auffassung von Alexander.[37])

---

[20]) Curt. IV 15_{24}, Diod. 60 ff. über Kallisthenes Frg. 33 hinaus als Zweikampf weiter entwickelt.

[30]) Diod. XVII 17_2, Just. XI 5_{10}.

[31]) Arr. II 3_7, Plut. vit. Al. 18, Curt. III 1_{14} ff., Just. XI 7: die Kritik Aristobuls bezieht sich wahrscheinlich auf Kallisthenes.

[32]) Arr. II 4_7, Plut. vit. Al. 19, Curt. III 5_1 ff., Diod. 31_4, Just. XI 8.

[33]) Arr. II 12_3 ff., Curt. III 12_{13} ff., Diod. XVII 37, 38, Plut. vit. Al. 21; Just. XI 9: abweichend von Ptolemaios und Aristobul.

[34]) Arr. IV 20, Curt. IV 10_{25} ff., Plut. vit. Al. 30, Just. XI 15, Diod. XVII $73_{3,4}$.

[35]) Curt. IV 13_8, Arr. III 10, Plut. vit. Al. 31.

[36]) Curt. VII 10_{4-9}, Diod. perioch. II 22 d. XVII. Buches.

[37]) Diod. XVII 117, Arr. VII 26_3, Curt. X 5_1 ff., Just. XII 15_8.

Die Autorschaft des Kleitarch scheinen in der Vulgata zwei Stellen[38]) zu verraten: bei Anlass einer Verwundung des Ptolemaios in Indien werden dessen Verdienste mit auffallender Auszeichnung erwähnt, seine Heilung auf ein göttliches Wunder zurückgeführt und als ein Vorzeichen für seine künftige Herrschaft ausgelegt;[39]) dass ferner die Gründung von Alexandreia in der Vulgata erst auf dem Rückweg Alexanders vom Ammonium erzählt wird, ist eine Abweichung von Ptolemaios,[40]) die auch nur für die Alexandriner einen sakralen Wert hat, indem auf diese Weise Alexander bei der Gründung der Stadt schon anerkannter Sohn Ammons ist: für diese beiden Stellen empfiehlt sich als Autor durch seine Personalien Kleitarch[41]).

II. Über die Sekundärquelle.

Die zweite, weniger wichtige und weniger sicher feststehende Erkenntnis der bisherigen Alexanderforschung ist diejenige, dass Kleitarch von den erhaltenen Darstellungen der Vulgata nicht direkt und ausschliesslich aufgenommen worden, sondern dass für alle drei eine gemeinsame Sekundärquelle anzunehmen sei. Diese Erkenntnis gründet sich auf eine Reihe gemeinsamer auffallender Merkmale der gesamten Vulgata, deren Ursprung sehr wahrscheinlich nachkleitarchisch ist. Die wichtigsten Beweise haben Laudien,[42])

---

[38]) Ausser den Fragmenten mit Namensnennung und ausser den übereinstimmenden Tendenzen.

[39]) Diod. XVII 103_7, Just. XII 10_3, Curt. IX 8_{22} ff.

[40]) Arr. III 1_5, III 4_5 und von Kallisthenes vergl. Frg. 36; vergl. Diod. XVII 52, Curt. IV 8_{1-2}, Just. XI 11_{13}.

[41]) Vergl. pag. 7. Für alle diese Nachweise, die schon erbrachten und die noch anzuführenden, ist es von vornherein selbstverständlich, dass sie nicht gleichmässig aus allen drei Darstellungen der Vulgata fliessen können, weil Justin sehr kurz epitomiert, Diodor zwar oft ziemlich ausführlich exzerpiert, aber hie und da springt, Curtius aber (die Lücken abgerechnet) sehr breit schildert. Argumenta ex silentio dürfen deshalb in der Regel nicht gezogen werden.

[42]) Über die Quellen zur Geschichte Alexanders des Grossen in Diodor, Curtius und Plutarch. Leipziger Dissertation 1874.

A. Fränkel[43]), R. Köhler[44]) und R. Petersdorff[45]) dargelegt[46]). Nur E. Schwartz besteht neuerdings darauf, dass uns Diodor den reinen Kleitarch erhalten habe;[47]) diese Ansicht ist insofern sehr berechtigt, als Diodor im Vergleich zu den andern Darstellungen der Vulgata der Urquelle am nächsten steht, weil sich in ihm viele Spuren späterer Modifikation der Panegyrik und späterer Vermengung mit arrianischer Tradition, die Justin und Curtius aufweisen, nicht zeigen; allein es lassen sich doch ziemlich viele Argumente anführen, die es wahrscheinlich machen, dass Diodor, wie die gemeinsame Quelle des Curtius und Justin, den Kleitarch nur mittelbar benutzt hat, Argumente, die angesichts der Kürze der diodorischen Epitome doppelt schwer ins Gewicht fallen.

Wir müssen annehmen, dass Kleitarchs Werk sich doch eigens mit den Taten Alexanders des Grossen befasste; die griechischen Ereignisse mussten für ihn wohl ebenso sehr in den Hintergrund treten wie für Ptolemaios und Aristobul bei Arrian. Nun finden wir aber bei Curtius, Justin und Diodor ursprünglich an denselben Stellen der Geschichte Alexanders ausführliche Digressionen über die gleichzeitige griechische Geschichte eingeschoben, die es uns als sehr wahrscheinlich erscheinen lassen, dass die Quelle des Curtius, Justin und Diodor einen mehr universalgeschichtlichen Charakter trug und die griechische Geschichte in grösserm Zusammenhang darstellte. So führen Justin X 3 und Diodor XVII 5_3 ff. in gleichem Zusammenhang die Geschichte des Ochos und Arses vor. Bei Anlass der Belagerung von Tyros flechten Curtius

---

43) Die Quellen der Alexanderhistoriker. Breslau 1883.

44) Eine Quellenkritik zur Geschichte Alexanders des Grossen in Diodor, Curtius und Justin. Leipziger Dissertation 1879.

45) Eine neue Hauptquelle des Q. Curtius Rufus. Hannover 1884 pag. 47 Anm. 1.

46) Die Hypothese von Laudien und Köhler, Diodor habe für verschiedene Partien seiner Alexandergeschichte verschiedene Quellen benutzt, beruht auf der vorgefassten Absicht, den Kallisthenes zu merken; sie ist an sich unwahrscheinlich und wegen der vollständigen Parallelität Diodors mit Curtius und Justin im ganzen Verlauf der Darstellung ausgeschlossen.

47) Im Artikel Curtius IV 1871 ff. und Diodor V 663 ff. bei Pauly-Wissowa.

und Diodor[48]) eine Digression ein über die Geschichte des Agis in Kreta, des Amyntas in Ägypten und der Strategen Alexanders in Kleinasien und über die Beschlüsse des griechischen Synedrions. Wohl weist Curtius (sekundiert von Justin) eine Abweichung von Diodor in der Anordnung gerade dieser Digression auf; aber wir werden später sehen, dass diese Änderung erst eine sekundäre ist, die von der diodorischen Ordnung aus später mit bestimmter, gut erkennbarer Absicht gemacht wurde. Diodor berichtet XVII 62, 63 über den thrakischen Aufstand und über den Krieg des Agis nach der Schlacht von Gaugamela. An derselben Stelle stand auch in der Quelle des Curtius und Justin eine gleiche Digression; Curtius sagt V 1_1 quæ interim ductu imperioque Alexandri vel in Græcis vel Illyriis ac Thracia gesta sunt, si suis quæque temporibus reddere voluero, interrumpendæ sunt res Asiæ, quas utique ad fugam mortemque Darei universas in conspectum dari et, sicut inter se cohærent, ita opere ipso coniungi, haud paulo aptius videri potest. Igitur, quæ prœlio apud Arbela coniuncta sunt, ordiar dicere. Aus technischen Gründen der Darstellung also verschiebt die gemeinsame Quelle des Curtius und Justin die Digression von der Stelle, wo sie zuerst in der durch Diodor noch unverändert repräsentierten gemeinsamen Quelle aller drei Autoren der Vulgata gestanden hat und rückt sie hinter den Tod des Dareios ein[49]), also an die gleiche Stelle, wo auch Diodor ($73_{5,6}$), seine Darstellung der Ereignisse im Osten unterbrechend, den Ausgang des Agiskrieges erzählt. Ferner erzählen Curtius und Diodor an gleicher Stelle die Umtriebe des Harpalos in Hellas[50]). Diodor (XVIII 1 ff.), Justin (XIII 1 ff.) und Curtius (X 6 ff.) gehen dann auch gleich von der Geschichte Alexanders zur Diadochengeschichte über, was zwar für Diodor und Justin an sich nicht auffällig ist, wohl aber für Curtius.

Allein diese Beobachtungen würden kaum genügen, eine diodorische Sekundärquelle nachzuweisen, wenn sich nicht in

---

48) Curt. IV 1_{27-40}, Diod. 48; Justin ist an dieser Stelle zu kurz. *Wenn bei Diodorzitaten das Buch nicht besonders gemerkt ist, meinen wir immer das XVII. Buch.*

49) Curt. VI 1 ff., Just. XII 1,2.

50) Diod. 108, Curt. X 2.

der Vulgata (wegen der kurzen Epitome Justins und der grossen Lücke des Curtius ist diese Erscheinung hauptsächlich bei Diodor nachweisbar) eine stark antimakedonische Tendenz zeigen würde, namentlich in den frühern Partien der Alexandergeschichte. Von dieser hellenisch-antimakedonischen Tendenz ist die panhellenische Einheitsidee des Kallisthenes ganz verschieden. Dem Kleitarch ist in seiner Stellung gegenüber dem Ptolemäerhof weder Rücksicht auf speziell griechische Quellen noch ausgesprochene Sympathie für die Griechen im Gegensatz zu den Makedonen zuzutrauen.

Bei Diodor wird nun aber[51]) in direktem Gegensatz zu Kleitarch, der[52]) die Thebaner sehr verächtlich schildert, die ausserordentliche Tapferkeit derselben über alle Massen gepriesen.[53]) Er berichtet zwar XVII 10 die offizielle Version[54]) von der Absicht Alexanders Theben zu schonen; allein c. 11 spricht er von einem festen Entschluss Alexanders, Theben zu zerstören.[55]) Auch der grosse Katalog der Vorzeichen und eine unverkennbare Sympathie für die Thebaner, ihre ruhmreiche Vergangenheit und ihren würdigen Todeskampf, verraten den Einfluss eines Griechen aus der Zeit des lamischen Krieges, der letzten grossen Erhebung gegen Makedonien. Der letzte Kampf beginnt nicht, wie in der Schilderung des Ptolemaios, wider den Willen Alexanders;[56]) Perdikkas spielt eine ganz andere Rolle. Bei Diodor sind es auch die Makedonen, nicht wie bei Arrian die Griechen, die am meisten in der eroberten Stadt gegen die heldenmütigen Thebaner wüten.[57]) Obwohl c. 13_3 die Schilderung der Metzelei zu Ende ist, wird nachträglich 13_4 ff. noch eine zweite Darstellung des Blutbades eingereiht, in der nun das Motiv des hellenischen Bruderkrieges verwandt ist. Während es c. 9_4 hiess: *δόξας* (Alexander) *ὑπὸ τῶν Θηβαίων καταφρονεῖσθαι διέγνω τὴν πόλιν ἄρδην ἀνελεῖν καὶ τῷ φόβῳ τούτῳ τὰς ὁρμὰς*

---

[51]) XVII 9 ff.
[52]) Frg. 1 a.
[53]) Diod. XVII 9 ff.
[54]) Arr. I 7_{7-11}, 8.
[55]) = Just. XI 3,4.
[56]) Diod. c. 12.
[57]) Diod. c. 13.

τῶν ἀφίστασθαι τολμώντων ἀποτρέψαι, sind es nun die mit Alexander verbündeten Griechen (c. 14₁ ff.), die über Theben zu Gericht sitzen und die Stadt wegen ihres Verrates im Perserkrieg Herodots zu vernichten beschliessen; Alexander aber ist nur der Vollstrecker ihres Beschlusses. Die Universalquelle, die uns hier in der Vulgata vorliegt, hat ganz augenscheinlich eine speziell griechische Geschichte in die kleitarchische Tradition hineingearbeitet. Selbst die intimsten athenischen Details sind berührt, Demosthenes wird ziemlich oft erwähnt,[58]) aber eigentlich eher feindselig behandelt.[59]) Auch die Erzählung vom Siege des Atheners Dioxipp über den Makedonen Korragos,[60]) die auffallende sentimentale Sympathie für die Treue der griechischen Söldner des Dareios,[61]) der hohe Preis der Tapferkeit des Atheners Ephialtes,[62]) die im Vergleich zur arrianischen Darstellung viel umfassender geschilderten Erfolge des Memnon von Rhodos,[63]) alle diese Motive enthalten eine Spitze gegen Makedonien und ein gut Stück eitler griechischer Selbstgefälligkeit; sie sind deshalb wahrscheinlich nicht kleitarchisch.

Ausserdem sind, wie es scheint, Motive aus der ersten Diadochenzeit in die Darstellung der Vulgata hinübergeströmt ein solches ist die Vergiftungslegende. Justin fügt sie geradezu referierend in den Text ein.[64]) Diodor aber und Curtius sprechen so von der Vergiftungslegende, dass man die Verlegenheit noch erkennt, in die ihre gemeinsame Quelle durch die Divergenz wahrscheinlich eben der kleitarchischen Schilde-

58) Diod. XVII 4_7, 4_8, 1_5, 108_8

59) Diod. 15_3 wird eine Beschuldigung gegen Demostehenes mit *ὥς φασι* angeführt, ähnlich 4_8; bemerkenswert ist die Bezugnahme auf eine Aischinesrede. Besonders 108_{4-8} ist ein gutes Zeugnis dafür, wie sich die Universalquelle einzelnen gegen einander polemisierenden Primärquellen gegenüber neutral verhält.

60) Diod. 100 u. 101, Curt. IX 7_{16-26}.

61) Curt. V $11_{5,6}$.

62) Der in Halikarnass gegen Alexander kämpft, Diod. 26.

63) Bei Arrian stirbt er während der Belagerung von Mitylene. Bei Diodor c. 29 erobert er selbst noch Mitylene; fast alle Kykladen verhandeln mit ihm; Euböa soll angegriffen werden, die Spartaner erheben sich: erst jetzt stirbt er.

64) Wir werden sehen, dass dies eine Änderung der Tertiärquelle ist.

rung vom Tode Alexanders und einer andern offenbar aus der Diadochengeschichtschreibung stammenden Version kommt[65]). Die Vergiftungslegende war offenbar eine Waffe der Olympias im Kampfe gegen das Haus Kassanders; sie ist vielleicht durch Hieronymos von Kardia (den Freund des Eumenes, des letzten Verteidigers der Reichsidee Alexanders), der zu Gunsten der Antigoniden schrieb, in die geschichtliche Literatur aufgenommen worden[66]).

Der Autor dieser Sekundärquelle der Vulgata scheint in die kleitarchische Geschichte hie und da auch kleinere Details aus der arrianischen Überlieferung eingeschoben zu haben, zum Teil, um Kleitarch zu korrigieren, zum Teil, um ihn zu vervollständigen. Ob Ptolemaios oder Aristobul Träger der arrianischen Tradition in der Vulgata ist, können wir nicht feststellen, weil Aristobul ziemlich gleichermassen von Kleitarch wie von Ptolemaios abhängig ist[67]). Im Grunde ist natürlich Ptolemaios der selbständigere Urheber

---

65) Diod. XVII 117 *ἐπεὶ δέ τινες τῶν συγγραφέων περὶ τῆς τελευτῆς τοῦ βασιλέως τούτου διαπεφωνήκασιν ἀποφαινόμενοι διὰ φαρμάκου θανασίμου γεγονέναι τὸν θάνατον, ἀναγκαῖον ἡγούμεθα δεῖν μὴ παραλιπεῖν αὐτῶν τοὺς λόγους;* vergl. Arr. VII 27_1 *πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα οἶδα ἀναγεγραμμένα ὑπὲρ τῆς Ἀλεξάνδρου τελευτῆς;* Curt. X 10_{14} veneno necatum esse credidere plerique. Diodor 118_2 orientiert uns darüber, wie diese Legende entstanden sei. *Μετὰ δὲ τὴν τελευτὴν πλεῖστον ἰσχύσαντος τῶν κατὰ τὴν Εὐρώπην, καὶ μετὰ ταῦτα Κασσάνδρου τοῦ υἱοῦ διαδεξαμένου τὴν βασιλείαν, πολλοὺς συγγραφεῖς μὴ τολμᾶν γράψαι περὶ τῆς φαρμακείας. φανερὸν δὲ γεγονέναι Κάσσανδρον δι' αὐτῶν τῶν πράξεων ἀλλοτριώτατα διακείμενον τοῖς Ἀλεξάνδρου πράγμασι· τήν τε γὰρ Ὀλυμπιάδα φονεύσαντα ἄταφον ῥῖψαι καὶ τὰς ὑπ' ἐκείνου κατασκαφείσας Θήβας οἰκίσαι μετὰ πολλῆς σπουδῆς.* Vergl. Curt. X 10_{18}: hæc utcumque sunt credita, eorum, quos rumor asperserat, mox potentia extinxit; Just. XII 13_{10} amici causas morbi intemperiem ebrietatis disseminaverunt, re autem vera insidiæ fuerunt, quarum infamiam successorum potentia oppressit; vergl. Plut. vit. Al. 77_1.

66) Plut. vit. Al. 77: die Version Plutarchs scheint aus der Umgebung des Antigonos zu stammen; sie könnte vielleicht aus dem Werke des Hieronymos in die diodorische Sekundärquelle geraten sein, nur dass in letzterer Aristoteles nicht mehr als Giftmischer auftritt.

67) Vergl. E. Schwartz, Artikel Aristobul bei Pauly-Wissowa II 911 ff.

der arrianischen Überlieferung. Da jedoch Diodor und Justin nur kurze Abrisse geben, und da sich überdies bei Justin und Curtius Spuren einer spätern Verarbeitung arrianischer Tradition nachweisen lassen, an der Diodor nicht teilnahm, muss gerade diese Untersuchung sehr behutsam vorgenommen werden.

Kleitarch hatte den Alexander bei den Mallern von Ptolemaios schützen und retten lassen[68]). Aristobul wohl zuerst vor allen andern mochte den Kleitarch auf Grund des Berichtes, den Ptolemaios selbst gab, kritisiert haben[69]), so wie er auch die Erzählung vom Gordiosknoten und vom Kydnosbad korrigiert hatte. Seltsamerweise erscheint nun Ptolemaios als Retter Alexanders weder bei Diodor, noch bei Justin, noch bei Plutarch[70]). Aus Justin[71]) dürfte zwar kein argumentum ex silentio genommen werden; allein der Umstand, dass auch Diodor, der doch den Peukestes nennt[72]) und Plutarch, der den Peukestes und den Limnaios namhaft macht, den Ptolemaios verschweigen, kann doch eigentlich nur durch ptolemäischen Einfluss erklärt werden. Über die Spuren der Kontamination von kleitarchischer und arrianischer Tradition in Diodors Schilderung der Belagerung von Tyros und der Arbelaschlacht werden wir pag. 58 ff. 70 ff. genau handeln. Die Notizen Diodors über die Heereszählung Alexanders, die ausführlichsten Zahlenangaben, die wir besitzen, stammen wohl kaum aus Kleitarch, dessen militärische Kenntnisse und Interessen, wie wir aus den diodorischen Schlachtenschilderungen und dem allgemeinen Charakter der kleitarchischen Geschichtschreibung schliessen dürfen, nicht gross sind, sondern sie passen am meisten zu den Angaben des Ptolemaios und Aristobul:

---

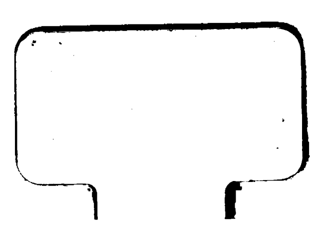
68) Curt. IX 5_{21}.

69) Arr. VI 11_8.

70) In der vita Alexandri wenigstens, abgesehen von den Schriften über Alexanders Glück oder Tüchtigkeit.

71) XII 9_{10} nur amici.

72) Von dem Arrian VI 11_7 sagt, dass alle Quellen ihn einhellig als Retter Alexanders bei den Mallern anführen, über die andern Retter seien die Quellen strittig.



Diod. 17	30.000 z. F. 4500 z. R.
Plut. de fort. Al. I 3	30.000 z. F. 4000 z. R. nach Ptolemaios.
	30.000 z. F. 5000 z. R. nach Aristobul.
Pol. XII 19	40.000 z. F. 4500 z. R. nach Kallisthenes.

Bei Diodor c. 19 erfolgt die Schlacht am Granikos so, wie sie bei Arrian I 13 Parmenion zu schlagen rät, nämlich erst am Morgen nach der Ankunft, nachdem die Makedonen ohne Ahnung der Perser den Fluss überschritten und sich in Schlachtreihen aufgestellt haben, wie sie aber in Wirklichkeit eben nicht geschieht: das scheint ein Versehen eines Autors zu sein, der die allgemein gehaltene Darstellung des Kleitarch mit ptolemäischen Angaben bereicherte.[73] Seltsam ist auch der diodorische Bericht über die Orientalisierung Alexanders 77_4: *ἤρξατο ζηλοῦν τὴν Περσικὴν τρυφὴν καὶ τὴν πολυτέλειαν τῶν Ἀσιανῶν βασιλέων ... 5 εἶτα τό τε Περσικὸν διάδημα περιέθετο καὶ τὸν διάλευκον ἐνέδυ χιτῶνα καὶ τὴν Περσικὴν ζώνην καὶ τἄλλα πλὴν τῶν ἀναξυρίδων καὶ τοῦ κάνδυος ..., 6 πρὸς δὲ τούτοις τὰς παλλακίδας ὁμοίως τῷ Δαρείῳ περιήγετο ...... 7 αὗται δὲ ἑκάστης νυκτὸς περιῇσαν τὴν κλίνην τοῦ βασιλέως ..... τούτοις μὲν οὖν τοῖς ἐθισμοῖς Ἀλέξανδρος σπανίως ἐχρῆτο* ...,; dies Referieren und nachfolgende Einschränken des Gesagten erinnert gar sehr an Plut. vit. Al. 45, der gegen die Anklagen, die unter dem Einfluss späterer Autoren von Justin und Curtius[74] gegen Alexander erhoben wurden, polemisiert[75]. Während bei Arrian[76] Alexander den Hydaspes hinunterfährt, beginnt er bei Diodor 95_3, Curtius IX 3_{20-24} und Justin XII 9_1 seine Fahrt auf dem Akesines, indem die am Akesines von Hephaistion gegründete Stadt[77] offenbar mit den bedeutenderen Hydaspesstädten identifi-

[73] Diese falsche Darstellung der Schlacht ist nicht etwa bloss ein Fehler der *diodorischen* Epitome: sie wird c. 23 von der mit *ἔνιοι δὲ λέγουσιν* eingeführten Quelle Diodors vorausgesetzt.

[74] Vergl. Arr. IV 7_4.

[75] Vergl. Plut. de Al. M. fort. I 8 aus Eratosthenes, der wahrscheinlich aus guten Primärquellen schöpft.

[76] VI 1 ff. V 29.

[77] Arr. V 29_3.

ziert wird, von denen Arrian sagt, dass sie den Ausgangspunkt der Fahrt bildeten. An andern Stellen, bei Diod. 89_{4-6} und Curt. IX 1_{1-8}, findet dagegen Städtegründung und Flottenbau am Hydaspes, am Flusse der Porosschlacht statt. Dieser Widerspruch erklärt sich wiederum sehr einfach durch die Kontamination kleitarchischer und arrianischer Tradition: dass vom gemeinsamen Autor ein Ausgleich gesucht wurde, zeigt sich schon äusserlich in der Art, wie Diodor[78]) und Curtius[79]) schlechthin von dem Flusse reden, der ebensowohl der Hydaspes als der Akesines sei kann. Endlich sind auch die Doppelversionen des Diodor und Curtius über die Einnahme von Susa[80]) und über das kaspische Meer[81]) vielleicht auch die Einschiebung des Beamtenkatalogs bei Diodor 64_5 ff.[82]) und der Angabe über Truppennachschübe bei Diodor 65_1 ff. und der Widerspruch der Motive, die zur Einäscherung der Burg von Persepolis führen[83]), dieser Kontamination der Sekundärquelle zuzuschreiben.

Am wichtigsten ist aber, dass sich bei Diodor und Curtius die Einflüsse eines ganz bestimmten nachkleitarchischen Autors nachweisen lassen. Diodor referiert c. 23 über die Auflösung der makedonischen Flotte und fährt dann fort: *ἔνιοι δὲ λέγουσι τὸν Ἀλέξανδρον στρατηγικῶς ἐπινοῆσαι τὴν τοῦ στόλου κατάλυσιν. προσδοκίμου γὰρ ὄντος τοῦ Δαρείου καὶ μελλούσης μεγάλης παρατάξεως συντελεῖσθαι, νομίσαι τοὺς Μακεδόνας ἐκθυμότερον ἀγωνιεῖσθαι παραιρεθείσης τῆς κατὰ τὴν φυγὴν ἐλπίδος. τὸ δ'αὐτὸ πρᾶξαι κατὰ τὴν ἐπὶ Γρανίκῳ μάχην· κατὰ νώτου γὰρ λαβεῖν τὸν ποταμόν, ὅπως μηδεὶς ἐπιβάληται φεύγειν προδήλου τῆς ἀπωλείας οὔσης τῶν διωκομένων ἐν τῷ τοῦ ποταμοῦ ῥείθρῳ. καὶ γὰρ κατὰ τοὺς ὕστερον χρόνους Ἀγαθοκλέα τὸν Συρακοσίων βασιλέα μιμησάμενον τὴν Ἀλεξάνδρου στρατηγίαν ἀνέλπιστον καὶ μεγάλην νίκην περιποιήσασθαι· διαβάντα γὰρ αὐτὸν*

78) 90_4 *περάσας τὸν ποταμόν.*

79) IX 1_8 amne superato.

80) Diod. 65_5 *ὡς μὲν ἔνιοι γεγράφασι;* Curt. V 2_8 sive .... sive ....

81) Diod. 75_3 und Curt. VI 4_{18}. Beide weisen gegenüber Kleitarch Frg. 7 gewisse Erweiterungen der kleitarchischen Theorie auf: wir werden später über diese Frage noch sprechen.

82) Solche Beamtenkataloge stehen in der arrianischen Tradition. regelmässig; bei Diodor steht der genannte ganz isoliert.

83) Diod. 70_3 gegen 72_2 ff., Curt. V 6_1 ff.

εἰς Λιβύην μετ' ὀλίγης δυνάμεως καὶ τὰς ναῦς ἐμπρήσαντα παρελέσθαι μὲν τῶν στρατιωτῶν τὰς ἐκ τοῦ φεύγειν ἐλπίδας συναναγκάσαι δὲ γενναίως ἀγωνίσασθαι, καὶ διὰ τοῦτο Καρχηδονίων ἀντιταχθέντων πολλαῖς μυριάσι νικῆσαι. Dies Stück ist äusserlich wohl kaum kleitarchischen Ursprungs (auch ohne die Parallele aus dem Agathokleskrieg) wegen des für Diodor auffallend eingelegten *ἔνιοι δὲ λέγουσι;* es ist auch nicht diodorisch[84]) wegen der durchgeführten indirekten Rede; inhaltlich schliesst es sich an die oben schon behandelte falsche Auffassung der diodorischen Quelle von der Granikosschlacht an. Diese Strategie ist nun in der Geschichte des Agathokles echt; am Granikos aber und für die Flottenauflösung Alexanders ist sie falsch und unsinnig[85]), sie ist also offenbar von der Agathoklesgeschichte nachträglich auf die Alexandergeschichte übertragen worden, von einem Historiker, der sich mit dem Studium beider befasste. Duris oder Timaios passen beide am besten zu diesen Feststellungen: von einem dieser beiden scheint also die diodorische Quelle beeinflusst zu sein. Wir finden in der Vulgata noch weitere auffallende Beziehungen zur westgriechischen Geschichte.

Im Gegensatz zur arrianischen Darstellung, nach der die Karthager nur zu Kultzwecken sich in Tyros aufhalten[86]), nehmen bei Diodor[87]), Curtius[88]) und Justin[89]) die Karthager Frauen und Kinder der Tyrer auf und unterstützten sie sonst mit Rat und Versprechungen in ihrem Verteidigungskampf. Dies hängt nun wahrscheinlich zusammen mit Nachrichten eines Autors, der bei Curtius von einem gewissermassen synoptischen Standpunkt aus die Geschichte des griechischen Ostens und des Westens zugleich betrachtet, und wie wir schon beobachtet haben, namentlich gerne den Agathokleskrieg mit

---

84) Was man wegen Diodors heimatlichem Interesse für die sizilische Geschichte vermuten könnte.

85) Arrian I 18—20 behandelt wohl gerade im Gegensatz zu dieser Auffassung, die wir bei Diodor finden, die Motive der Flottenauflösung ziemlich ausführlich.

86) Arr. II 24$_5$.

87) 41$_{1,2}$, 46$_4$.

88) IV 3$_{19}$ ff.

89) XI 10$_{12}$, der sich zwar allgemeiner ausdrückt: non minus animosis Tyriis fiducia Carthaginiensium.

der Geschichte Alexanders in Verbindung bringt. Der Autor des Curtius sucht nämlich einen Grund, weshalb die Karthager den Tyrern nicht tätig beistanden; er findet denselben in der Bedrohung Karthagos durch die syrakusanische Kriegsmacht: aus diesem westlichen Krieg aber greift er etwas ungenau das für seinen Zweck augenfälligste Ereignis heraus, die Belagerung von Karthago durch Agathokles, obwohl sie erst etwa zwanzig Jahre nach der Eroberung von Tyros stattfand. Ausserdem knüpft Curtius IV 3_{22} an die Erwähnung der tyrischen Apollostatue die Notiz: Syracusis id simulacrum devexerant Pœni et in maiore locaverant patria multisque aliis spoliis urbium a semet captarum non Carthaginem magis quam Tyrum ornaverant. Dieselbe Apollostatue erwähnt Timaios bei Diodor XIII 108_4, nur dass er genauer Gela als Heimat der Statue angibt: es ist kein Zweifel, dass hier bei Curtius wie schon bei Diodor Einflüsse des Timaios zu erkennen sind; freilich darf man wohl annehmen, dass Duris derjenige ist, der diese Timaiosstellen der Alexandergeschichte übermittelt, besonders deshalb, weil er der Autor der diodorischen Agathoklesgeschichte zu sein scheint[90]). Jedenfalls ist weder Duris noch Timaios der Autor unserer diodorischen Sekundärquelle; Timaios nicht, weil er keine Alexandergeschichte geschrieben, Duris nicht, weil die von ihm erhaltenen Fragmente der Alexandergeschichte der Vulgata gar zu sehr widersprechen: es kann nur von Einflüssen des Timaios oder Duris und von nachtimäischem Ursprung gesprochen werden. Immerhin ist uns Duris neben Phylarch[91]) ein interessanter Typus, der uns die virtuosenhafte Weiterentwicklung kallisthenisch-asianischer Technik der Historiographie repräsentiert.

Wenn man auch für die Vulgata eine gemeinsame Sekundärquelle annimmt, so ist es dennoch unmöglich, mit Sicherheit zwischen kleitarchischer und nachkleitarchischer Eigenart im ganzen Habitus der Darstellung Diodors zu scheiden, weil wir nicht wissen, wie weit schon Kleitarch dieser phyl-

---

[90]) Vergl. die Übereinstimmung zwischen Curt. IV 3_{23} und Diod. XX_{14}: es ist mir versagt hier auf diese Frage näher einzugehen; vergl. E. Schwartz Paul. Wiss. V 1855.

[91]) Vergl. Dionys. de comp. verb. 4, 30 ed. Us., Polyb. II 56_7 ff. und auch Diod. XX 1,2.

archischen Art, Geschichte zu schreiben, zuneigte. Immerhin ist es vielleicht nicht wertlos einige Züge der diodorischen Darstellung namhaft zu machen, die dem phylarchischen Stil angehören. Die meisten Schlachtenschilderungen Diodors sind nach einer stereotypen poetischen Schablone gefertigt[92]). Es finden sich ferner bei Diodor eine Anzahl sentimentaler Schilderungen, die nach dem Beispiele Phylarchs sympathetische Wirkung ausüben[93]). Diesem sekundären Autor wohl eher als dem Kleitarch wäre auch der seltsame Fatalismus zuzutrauen, der namentlich für die Historiographie des Duris, aber auch für die ganze Zeit der Epigonen charakteristisch ist, der nun auch bei Diodor in der Alexandergeschichte die Gestalt des kallisthenisch-anaxarchischen Alexanders, (der, um den asianischen Ausdruck zu gebrauchen „*τὴν τύχην δουλαγωγεῖ*“[94]), verdrängt. Für Alexanders Ritterlichkeit hat die Quelle Diodors Worte des Lobes; für seine grosse politische Leistung hat sie kein Verständnis mehr: Diod. 38_4 ff.: *καθόλου δ'ἔγωγε νομίζω πολλῶν καὶ καλῶν ἔργων ὑπ' Ἀλεξάνδρου συντετελεσμένων μηδὲν τούτων μεῖζον ὑπάρχειν μηδὲ μᾶλλον ἄξιον ἀναγραφῆς καὶ μνήμης ἱστορικῆς εἶναι. αἱ μὲν γὰρ τῶν πόλεων πολιορκίαι καὶ παρατάξεις καὶ τἆλλα τὰ κατὰ τὸν πόλεμον προτερήματα τὰ πλείονα δία τύχην ἢ δι' ἀρετὴν ἐπιτυγχάνεται. ὁ δ'ἐν ταῖς ἐξουσίαις εἰς τοὺς ἐπταικότας ἔλεος μεριζόμενος διὰ μόνης τῆς φρονήσεως γίνεται. οἱ πλεῖστοι γὰρ διὰ τὴν εὐήθειαν ἐπαίρονται μὲν ταῖς εὐπραξίαις, ὑπερήφανοι δ'ἐν ταῖς εὐτυχίαις γινόμενοι τῆς ἀνθρωπίνης καὶ κοινῆς ἀσθενείας ἐπιλανθάνονται. διὸ καὶ τοὺς πλείστους ὁρᾶν ἔστι τὴν εὐτυχίαν ὥσπερ τι βαρὺ φορτίον φέρειν ἀδυνατοῦντας. Ἀλέξανδρος μὲν οὖν καίπερ πολλαῖς γενεαῖς προγεγονὼς τοῦ*

---

92) Diod. XVII 11 ff., 25, 33_4, 58.

93) Diod. 35, 36_1, vergl. Curt. III 11_{20} ff.; Diod. 70, vergl. Curt. V 6. Typisch sind auch solch asianische Phrasen wie Diod. 35 *τὰ τιμιώτατα καὶ περιβόητα τῶν βαρβάρων ταῖς τῆς τύχης δωρεαῖς ὑβρίζοντες;* Diod. 66 (Curt. V 21_3 ff.) *τὸ παρ' ἐκείνῳ μάλιστα τιμώμενον νῦν ἄτιμον γεγονὸς σκεῦος;* Diod. 70_4 *ἐνημερεύσαντες ταῖς ἁρπαγαῖς τὴν ἄπληστον τοῦ πλείονος ἐπιθυμίαν οὐκ ἐδύναντο πληρῶσαι;* 70_6 *τὰς δὲ γυναῖκας σὺν αὐτοῖς τοῖς κόσμοις πρὸς βίαν ἀπῆγον, τὴν αἰχμάλωτον τύχην δουλαγωγοῦντες.*

94) Diod. XVII 70_6.

καθ' ἡμᾶς βίον τυγχανέτω καὶ παρὰ τῶν μεταγενεστέρων δικαίου καὶ πρέποντος ταῖς ἰδίαις ἀρεταῖς ἐπαίνου[95]).

Weitere Eigenheiten der diodorischen Darstellung können kaum namhaft gemacht werden; die ausführliche Beschreibung der Burg von Persepolis und der in unmittelbarer Nähe liegenden Felsengräber mag noch aus Kallisthenes stammen, falls dessen Werk so weit reichte, obwohl in der viel breitern Darstellung des Curtius nichts davon steht und das diodorische Stück wie eine Digression eingeleitet wird[96]); die Ungenauigkeiten in den Angaben über die Satrapen[97]), der Irrtum in betreff des Neoptolemos (c. 25), die seltsame Vermengung der Verlustziffern vom Granikos (c. 21), der Verlust der Vorstellung von den verkehrten Fronten bei Issos (c. 33), der Wegfall des Flussüberganges aus der Aktion gegen Poros, das pedantische Nachholen bereits erzählter Vorgänge[98]) mögen der kürzenden Epitome, der Exkurs über Alexandrien[99]) der persönlichen Eitelkeit Diodors zuzuschreiben sein[100]).

III. Über die Tertiärquelle.

Die dritte wichtigste Erkenntnis der bisherigen Forschung ist diejenige, dass Justin und Curtius über Diodor hinaus eine gemeinsame Tertiärquelle haben. Nachdem schon R. Peters-

95) Dass dies Raisonnement nicht etwa diodorisch sei, sondern ein alter Gemeinplatz der Alexandergeschichte, lehren die Parallelstellen Curt III 12_{18} ff., Just. XI 10 ff., Arr. II 12_8, Plut. vit. Al. 21.

96) Diod. 71_3 ff.

97) C. 19, 20, 21.

98) C. 40 zu 38, 53 zu 39, 54 zu 39.

99) Diod. 52_2 ff.

100) Die Doppelversion über den Tod des Dareios fand sich wahrscheinlich auch bei Curtius, obwohl wir sie wegen der Lücke nicht mehr kontrollieren können. (Seltsam ist freilich, dass Plutarch und Curtius samt Justin dieselbe erste Version kennen, dass aber weder Justin noch Plutarch von der zweiten etwas bemerken.) Vergl. Diod. 73_4. Über die Beziehungen zwischen dem zweiten und siebzehnten Buch Diodors zu handeln, ist mir hier versagt: ich meine freilich, es sei nicht undenkbar, dass Agatharchides beider Quelle sei.

dorff[101]) und Köhler in seiner bereits erwähnten Dissertation die Spuren der arrianischen Tradition bei Curtius nachgewiesen haben, und J. Kærst[102]) im ganzen Materiale des Curtius an vielen Verschiebungen, Interpolationen und Doubletten die Einschübe arrianischer Tradition ausgeschieden hatte, erklärte H. Crohn[103]) die enge Verwandtschaft des Justin und des Curtius dadurch, dass Trogus geradezu die Quelle des Curtius sei. Die Vermutung Crohns ist aber, obwohl auf richtigen Beobachtungen ruhend, an sich unwahrscheinlich und genügt nicht zur vollkommenen Erklärung des Tatbestandes; denn viele Abweichungen des Curtius von Justin scheinen seiner Behauptung zu widersprechen. Nachdem A. Fränkel[104]) noch einmal zusammenfassend über das Verhältnis der drei Vulgatadarstellungen orientiert hatte, kam R. Petersdorff[105]) auf Grund eines reichen Beweismaterials zum Resultat, dass die justinische Quelle (d. h. Trogus unmittelbar) die Hauptquelle des Curtius sei, dass aber Curtius daneben noch eine andere Quelle benutze, die namentlich arrianisches Gut enthalte. J. Kærst hat darauf in seinen Forschungen zur Geschichte Alexanders des Grossen[106]) zuerst den Versuch gemacht, die einzelnen Autoren der Alexandergeschichte zu charakterisieren; allein er hat doch noch nicht die Forschung völlig zu Ende geführt: wohl hat er bei Curtius und Justin eine feindselige Stimmung gegen Alexander entdeckt; aber indem er diese Entdeckung mit der Timageneshypothese Schwabs kombinierte, schuf er viele Unwahrscheinlichkeiten. Ed. Schwartz in seinem Artikel „Curtius“ bei Pauly-Wissowa[107]) bricht mit dieser Timageneshypothese; er beobachtet eine nahe Verwandtschaft Plutarchs mit der justinischen

---

101) Diodorus, Curtius, Arrianus quibus ex fontibus expeditiones ab Alexandro in Asia usque ad Darei mortem factas hauserint. Königsberger Dissertation von 1870.

102) Beiträge zur Quellenkritik des Q. Curtius Rufus. Tübinger Dissertation. Gotha 1878.

103) De Trogi Pompei apud antiquos auctoritate. Strassburger Dissertation von 1882.

104) Die Quellen der Alexanderhistoriker, Breslau 1883.

105) Eine neue Hauptquelle des Curtius Rufus, Hannover 1884.

106) Stuttgart 1887.

107) IV 1871.

Quelle, er anerkennt zwei Schichten der Kontamination arrianischen Gutes in der Vulgata, von denen die eine dem Curtius und dem Justin, die andere nur dem jüngern Curtius zukommt, und schliesslich unterscheidet er den feindseligen Charakter der Darstellung Justins auch von dem der curtianischen. Hier müssen wir anknüpfen, wenn wir die Forschung weiterführen wollen.

Um zunächst die Notwendigkeit einer gemeinsamen Tertiärquelle des Curtius und Justin zu erweisen, suchen wir die Eigenart Justins (d. h. in der Hauptsache des Trogus) im Gegensatz zur diodorischen Darstellung zu ergründen und erst nachher die Abhängigkeit des Curtius von der justinischen Darstellung zu konstatieren. Justin und Curtius charakterisieren sich allerdings in auffallendem Gegensatz zur Panegyrik durch eine feindselige Stimmung gegen Alexander; diese Erscheinung ist merkwürdig genug, dass sie verdient, genau beobachtet zu werden.[108]

Wir finden zunächst in der justinischen Epitome auffallend viele Trümmer von eingeflochtenen Reden: XI 4, XI 13_8 ff., XI 15_7 ff., XII 3_3 ff., XII 8_{11} ff., XII 11_6 ff., XII 12_1 ff. Dies ist besonders beachtenswert in Hinsicht auf den Standpunkt, den Trogus gegenüber Reden in Geschichtswerken im allgemeinen einnimmt (XXXVIII 3_{11}). Die Rhetorik hat sich der ganzen Darstellung bemächtigt; Antithesen und Paradoxologien finden sich sehr häufig; Rationalismus und Sophisterei dienen geradezu dem ironischen Spiel mit dem Widerspruchsvollen.[109] Mit grausamer Freude am Zerstören, am Entdecken menschlicher Schwächen, mit schneidendem Rationalismus vernichtet der Autor die Tat Alexanders: hac tam parva manu universum terrarum orbem utrum sit admirabilius, vicerit an adgredi ausus fuerit, incertum est,[110] den Plan des Dareios glorifiziert er ebenso sophistisch: nec hostem

---

108) Vgl. E. Schwartz „Curtius“ IV 1883 ff., Hackmann in seiner Dissertation pag. 96 ff.

109) Vergl. Just. XI 1_4, XI 3_3.

110) XI 6_3: Der Skeptizismus ist deutlich nur Freude an rhetorisch-sophistischer Spielerei.

regni finibus arcere sed in intimum regnum accipere, gloriosius ratus repellere bellum, quam non admittere (Just. XI 6₉). Der Effekt der Erzählung vom Arzte Philipp wird rationalistisch zerstört: tutius tamen ratus, dubiæ se fidei medici credere quam indubitato morbo perire[111]) und ebenso der Effekt der Lösung des Gordiosknotens: cum capita loramentorum intra nodos abscondita reperire non posset, *violentius* oraculo usus, gladio loramenta cædit.[112]) Das Material dieses Autors ist also panegyrisch, dasselbe, wie bei Diodor; aber seine eigentlichste Tätigkeit ist die prinzipielle Zersetzung der Panegyrik. So erhalten wir von Alexander ein konsequentes Despotenbild.[113]) Bei Justin wird die Sage vom Beilager des Ammon mit der Olympias rationalisiert und mit der Verstossung der Olympias kombiniert: Alexander ist deshalb ein Bastard.[114]) Die Verstossung der Olympias wird weiter kombiniert mit der Ermordung Philipps: Olympias ist die Mörderin ihres Gatten, Alexander ist vielleicht Mitwisser.[115]) Der Autor bemüht sich einen ganzen Beweiskatalog für die Schuld der Olympias zusammenzustellen[116]) und sucht die Kraft der Beweise durch die sophistische Notiz: quæ omnia ita palam facta sunt, ut timuisse videatur, ne facinus ab ea commissum non probaretur (IX 7₁₄), zu stärken.[117]) Wenn wohl Kleitarch den

---

111) XI 8₇

112) XI 7₁₆. Über die ursprünglich panegyrische Tendenz dieser Motive vergl. oben pag. 11.

113) Just. XI 5.

114) Just. IX 5 und 6, XI 11₅.

115) Just. IX, 6, 7.

116) Bewiesen wird aber durch alle Argumente nur die Freude der Olympias über Philipps Tod. Just. IX 7.

117) Übrigens enthält Plut. vit. Al. 2₄, 3₁,₂, wie Justin, die Erzählung vom Schlangenbeilager, 9₈ die Auffassung von Alexander als einem Bastard 10₄ die Version von der Mitschuld Alexanders und der Olympias an der Ermordung Philipps. Wenn wir diese Beobachtung zusammennehmen mit andern, dass z. B. Justin XI 11 und Plutarch vit. Al. 27 gemeinsam über Diodor hinaus die Reihenfolge der Ammonsorakel ändern, dass z. B. Plutarch in der Schilderung der Einzelkämpfe am Granikos offenbar den Versuch macht, den diodorischen Bericht durch den arrianischen (kallisthenisch-aristobulischen) zu ergänzen — hierauf kommen wir später pag. 55, Anm. 224, zu sprechen — dass aber auch bei Justin eine Arriankontamination (d. h. eine Verarbeitung arrianischer Tradition) nachzuweisen ist (vergl. pag. 48/49, 53 ff.), dass sich ferner auch bei Plut. vit. Al. 31 anlässlich des Motivs

Alexander nach der Schlacht von Issos Besitz nehmen liess vom Mahle und vom Bade, vom ganzen Luxus des Perserkönigs, so lässt hier der justinische Autor schon die Verderbnis und Barbarisierung Alexanders beginnen[118]: tunc primum luxuriosa convivia et magnificentiam epularum sectari: tunc Barsinen captivam diligere propter formæ pulchritudinem cœpit.[119] Das Ammonium ist ein auf Wunsch funktionierender Apparat: Alexander cupiens originem divinitatis adquirere, simul et matrem infamia liberare, per præmissos subornat antistites, quid sibi responderi velit.[120] An das Orakel schliesst sich nun bei Justin eine zweite Stufe der Verderbnis an: hinc illi aucta insolentia, mirusque animo increvit tumor, exempta comitate, quam et Græcorum litteris et Macedonum institutis didicerat;[121] so wird der eigen-

---

vom Siegstehlen eine nörgelnde Kritik im Stile des justinischen Autors erhalten hat, dass Plutarch vit. Al. 63 mit Curtius IX 4_{30} ff., 5 gemeinsame Erweiterungen der diodorischen Darstellung des Mallerkampfes aufweisen (vergl. pag. 106/107), so liegt die Vermutung nahe, dass die gemeinsame Tertiärquelle des Justin und Curtius auch eine Hauptquelle Plutarchs ist.

118) So wird von nun an die Orientalisierungspolitik Alexanders entstellt.

119) Just. XI 10_{2}.

120) Just. XI 11_{6}: Diese Auffassung hängt also ganz enge mit der oben behandelten Ehebruchsversion zusammen. Es scheint, dass selbst Arrian von dieser justinischen Auffassung beeinflusst ist: Arr. III 3_{2} *καὶ οὖν παρ Ἄμμωνα ταύτῃ τῇ γνώμῃ ἐστέλλετο, ὡς καὶ τὰ αὑτοῦ ἀτρεκέστερον εἰσόμενος ἢ φήσων γε ἐγνωκέναι,* III 4_{5} *τῷ θεῷ ἐχρήσατο· καὶ ἀκούσας ὅσα αὐτῷ πρὸς θυμοῦ ἦν, ὡς ἔλεγεν, ἀνέζευξεν.* Arrian kennt auch III 10_{2} die Nörgelei am Worte *οὐ κλέπτω τὴν νίκην,* VII 14_{3} die Polemik gegen Alexander wegen der Hephaistionstrauer, VII 27_{3} eine Parodie der Vergottung Alexanders, IV 20 die Kritik der Heirat mit Roxane, IV 7 ff. die Auffassung der Orientalisierung als moralische Barbarisierung Alexanders. Er weist auch in seinen rhetorischen Partien auffallende Übereinstimmungen mit Curtius und Justin auf: vergl. Arr. II 10_{2} mit Just. XI 9_{3} ff. und Curt. III 10_{3-10}, Arr. IV 14_{2} mit Curt. VIII 7_{1-15}, Arr. VII 9, 10 mit Curt. X 2_{8} ff. Wir würden daraus schliessen, dass Arrian (VII 30) beeinflusst sei durch die Rhetorik und die Polemik des justinischen Autors. Allein gerade die rhetorischen Partien Arrians weisen auch unverkennbare Spuren eratosthenischer Kritik auf — wie wir später noch sehen werden —, eine Scheidung zwischen eratosthenischen und justinischen Einflüssen ist aber nur theoretisch möglich, insofern sich der justinische Kritiker gegen die Geschichte Alexanders selbst, Eratosthenes nur gegen die äussere Übertreibung der literarischen Panegyrik richtet.

121) Just. XI 11_{12}.

artige Ausdruck des grössten durch gewaltige Arbeit errungenen Machtbewusstseins des Menschen zum Grössenwahn umgestempelt[122]): Alexanders Handeln ist denkbar gemein, sein Gebaren von einer Grösse, die Verachtung erregt. Jetzt wird der Verrat an Dareios als ein Schlag des Glückes zu Gunsten Alexanders aufgefasst,[123]) Dareios selbst aber wird im Gegensatz zu Alexander zu einem tapfern Helden.[124]) Die Orientalisierung Alexanders entspringt seinem Hang zum Laster und zur Lust; die Orientalisierung seiner Freunde geschieht auf den Willen Alexanders, damit er das Odium von seiner Persönlichkeit auf andere abwerfe und damit er andere durch die Teilnahme am Laster an sich kette: XII 3_8 ff. post hæc Alexander habitum regum Persarum et diadema insolitum antea regibus Macedonicis, velut in leges eorum, quos vicerat, transiret, adsumit. Quæ ne invidiosius in se uno conspicerentur, amicos quoque suos longam vestem auratam purpureamque sumere iubet. — Ut luxum quoque sicuti cultum Persarum imitaretur inter pellicum regiarum greges electæ pulchritudinis nobilitatisque noctium vices dividit. His rebus ingentes epularum adparatus adicit, ne ieiuna et adstricta luxuria videretur, conviviumque iuxta regiam magnificentiam ludis exornat: immemor prorsus, tantas opes amitti his moribus, non quæri solere; XII 4_1 ff. inter hæc indignatio omnium totis castris erat, a Philippo illum patre tantum degeneravisse, ut etiam patris nomen eiuraret, moresque Persarum adsumeret, quos propter tales mores vicerat. Sed ne solus vitiis eorum, quos armis subiecerat, succubuisse videretur, militibus quoque suis permisit, si quarum captivarum consuetudine tenerentur, ducere uxores; existimans minorem in patriam reditus cupiditatem futuram habentibus in castris imaginem quandam larum, ac domesticæ sedis ....[125]) Dieselbe Verbrecherpsychologie, andere durch Mitschuld an sich zu ketten und dadurch sich selbst zu entlasten, weist der moralisierende Autor dem Ale-

122) Vergl. oben pag. 6 und 10.

123) Just. XI 15_1 in gratiam victoris .... in vico Parthorum Thara vincitur (Darius).

124) Darius cum vinci suos videret, mori et ipse voluit, sed a proximis fugere compulsus est XI 14_3; non ita se saluti suæ velle consultum ait, ut tot millia suorum hosti obiciat 14_4.

125) Vergl. im Gegensatz dazu Plut. vit. Al. 27 ff. 45, Arr. VII 29.

xander inbetreff seiner Völkervermischungspolitik überhaupt nach: XII 10_9 ff. filiam post hæc Darii regis Statiram in matrimonium recepit: sed et optimatibus Macedonum lectas ex omnibus gentibus nobilissimas virgines tradit, ut communi facto crimen regis levaretur. Hier sind nun Philotas und Parmenion unschuldig; sie fallen als Märtyrer, weil sie sich der Verderbnis entziehen wollen.[126]) Die Ausscheidung der unzuverlässigen Elemente geschieht bei Diodor 80_4,[127]) um das ganze Heer vor Ansteckung zu bewahren und die Widerstrebenden durch militärische Entehrung fügsam zu machen; bei Justin aber missbraucht Alexander hinterlistig das Briefgeheimnis, um der Befleckung seines Ruhmes in der Heimat vorzubeugen, und um die Widerstrebenden zu vernichten[128]); er will das Böse, und die Wunden heilt er wieder mit Bösem, in raffinierter Steigerung ruchloser Freveltaten. Selbst die Kolonien Alexanders sind wie diejenigen der persischen Despoten nur Insurgentendeportationen.[129]) Der Umstand, dass die Proskynese erst so spät eingeführt wird, beruht auf einer feinen Berechnung Alexanders: XII 7_1 deinde quod primo distulerat ne omnia pariter invidiosiora essent ex Persico superbiæ regiæ more, non salutari, sed adorari se iubet. Kallisthenes und die makedonischen Verschwörer sind unschuldig: XII 7_2 sub specie insidiarum omnes interfecti. Wie einst von den Reizen der Barsine, so lässt sich Alexander auch von den Reizen der Kleophis fangen: XII 7_{9-11} cum se dedidisset ei, concubitu redemtum regnum ab Alexandro recepit illecebris consecuta, quod armis non potuerat ..... Cleophis regina propter prostratam pudicitiam scortum regium ab Indis exinde appellata est. Die Trauer Alexanders um Hephaistion ist masslos.[130]) Der justinische Autor nimmt nun auch im Gegensatze zur Sekundärquelle die Vergiftung Alexanders als historische Tatsache auf: dies Ende gebührt dem

---

126) Just. XII 5.

127) Vergl. Arr. III 27_4.

128) Just. XII 5_8 aut consumpturus eos, aut in ultimis terris in colonias distributurus.

129) Just. XII 5_{13}.

130) Just. XII 12_{12} quem contra decus regium Alexander diu luxit; vergl. im Gegensatz die Panegyrik oben pag. 10, Arr. VII 14_3.

Vatermörder, dem fürchterlichsten Tyrannen der Menschheit: XII $16_{11,12}$ cum nullo hostium umquam congressus est, quem non vicerit; nullam urbem obsedit, quam non expugnaverit, nullam gentem adiit, quam non calcaverit. Victus denique ad postremum est, non virtute hostili, sed insidiis suorum et fraude civili. Die Barbaren trauern um ihn, wie um ihren Vater; Sisygambis tötet sich; die Makedonen frohlocken. In ihrer Art ist auch diese Alexandergeschichte ein grosses Kunstwerk: ein grösserer Gegensatz zu Kallisthenes oder Hegesias lässt sich nicht denken. Am interessantesten ist ohne Zweifel, wie mit grosser, kunstvoller Steigerung Alexanders Entwicklung zum Wüterich dargestellt wird, indem die politische Enthellenisierung als moralische Verderbnis ausgedeutet ist.

Der Autor dieser Geschichte hat im äussern Charakter der Darstellung (in der Verwendung rhetorisch-sophistischer Mittel) und in ihrer psychologischen Grundlage (in der kleinlichen, zersetzenden, moralisierenden Bitterkeit) grosse Verwandtschaft mit Timaios;[131]) wir wissen, dass Timaios, durch persönliche Erfahrung grundsätzlicher Tyrannenhasser, den Alexander selbst und die Panegyrik des Kallisthenes herabgesetzt hat.[132]) Wenn man überdies noch in Betracht zieht, dass das Urteil über Philipp und Alexander bei Justin IX 8_{11} ff. auffallend an die Charakteristik anklingt, die Theopomp von Philipp gegeben hat,[133]) so darf man vielleicht aus all diesen Umständen schliessen, dass der justinische Autor (ich meine damit schon die Quelle des Trogus), wie Timaios, ein Isokrateer gewesen sein mag und dass er zeitlich nicht viel später als Theopomp und Timaios anzusetzen sei, dass er jedenfalls unter ihrem Einflusse stand. Allein da Vermutungen billig sind und nur geringe Wahrscheinlichkeit haben, ist es nicht nötig, dass wir uns weiter mit der Frage nach dem Namen des Autors abmühen: wichtiger ist, dass wir seinen Cha-

[131]) Vergl. die Kritik Polybs XII 7 ff. (Hu.)

[132]) Vergl. Pol. VIII 11 ff., XII 12 b (Hu.), 23 ff.; Frg. 138 des Timaios ist ein Hieb gegen Isokrates, ohne dass daraus für Alexander eine positiv günstige Stimmung erschlossen werden darf; Frg. 137 (nach Cicero) gehört nach Plutarch dem Hegesias, kann also neben den andern Stellen wegen der obwaltenden Unsicherheit nicht den Ausschlag geben.

[133]) Polyb VIII 11—13.

rakter kennen. Die Kritik Alexanders und der Alexandergeschichte hat freilich schon früh begonnen: Theophrast[134]) und vielleicht auch Ephipp[135]) mögen eine prinzipielle Opposition erhoben haben; Eratosthenes bemüht sich, das Übergrosse abzuschneiden, zu korrigieren.[136]) Es ist wahrscheinlich, dass diese bittere und scharfe Opposition gegen die Panegyrik, wie sie uns bei Justin vorliegt, veranlasst ist durch übermässiges Anschwellen der Panegyrik, wie sie schon im Motiv des Triumphes von Gaza bei Hegesias und dann namentlich in der Version Plutarchs vom Brande des Perserschlosses nachzuweisen ist.[137])

Es gibt nun noch eine Reihe von Beweisen für die Existenz dieser gemeinsamen Tertiärquelle des Curtius und Justin (ausser der alexanderfeindlichen Tendenz, die wir bei Curtius noch später nachweisen werden). Sie sind von Crohn in seiner Dissertation, von Petersdorff in seiner Schrift „Eine neue Hauptquelle des Curtius Rufus, Hannover 1884“ und von Reuss im Rhein. Museum Bd. 57 pag. 566 ff. ausführlich dar-

---

134) Wegen der Hinrichtung des Kallisthenes; vergl. Cic. Tusc. III 10_{21}.

135) Vergl. Pauly-Wiss. V 2858

136) Reuss, Rheinisches Museum, Bd. 57, hat pag. 568 ff. trefflich nachgewiesen, was Eratosthenes für eine Bedeutung hat in der Kritik der Alexandergeschichte: fast die ganze eratosthenische Kritik ist bei Strabo erhalten, einzelne Trümmer bei Arrian V 3, V 5_{1}, VII 10_{6}, IV 28, wahrscheinlich Plut. vit. Al. 31_{3}, Arr. VI 11_{4}, Arr. III 30_{7} ff. und VI 2_{3}. Jedoch hatte Eratosthenes im Gegensatz zur aristotelischen Idee der Teilung von Griechen und Barbaren (Plut. de Al. M. fort. aut virt. I 6, Arr. IV 11_{7} ff.) Alexanders grosse Weltpolitik anerkannt (Strabo I pag. 66 Cas.).

137) Vergl. Plut. vit. Al. 38: Hier ist die gewaltige Feuersbrunst nicht eigentlich der Triumph des rächenden Hellenentums, sondern nur eine Laune der spätern Dirne des Königs Ptolemaios: *ἔφη γὰρ ὧν πεπόνηκε πεπλανημένη τὴν Ἀσίαν ἀπολαμβάνειν χάριν ἐκείνης τῆς ἡμέρας ἐντρυφῶσα τοῖς ὑπερηφάνοις Περσῶν βασιλείοις.* Diese Auffassung, dass die Laune einer schönen, trunkenen Dirne den Brand des herrlichen Palastes erlangt habe, in dem seit Jahrhunderten die Könige über die Völker Asiens herrschten, nur um sich im Bild der Flamme der Zerstörung eigner Macht zu freuen, ist allerdings von einer poetischen Pracht ohne gleichen. Allein gegen diese Überspannung des Übermutes der Panegyrik *musste* sich eine Opposition erheben; im Gegensatz gerade zu dieser übermässigen Panegyrik verstehn wir die Bitterkeit und die moralisierende Tendenz der justinischen Quelle sehr gut.

gelegt; auf die wichtigsten werden wir noch genauer bei der Behandlung des Curtius zu sprechen kommen.[138]) Wir wollen hier nur noch einige inhaltliche Abweichungen Justins von Diodor erwähnen. Curtius kann hierbei weniger in Betracht kommen, weil bei ihm, wie wir sehen werden, justinisches Gut noch einmal mit diodorischem verarbeitet ist. Daher ist es von vornherein wahrscheinlich, dass vieles der justinischen Quelle eigentümliche bei ihm verloren ging. Bei Diodor ist Abdalonymos König von Tyros, bei Justin und Curtius König von Sidon. Er ist bei Diodor Nachfolger eines Straton;[139]) es ist nun nicht ersichtlich, ob Curtius und Justin diesen Nachfolger des Straton nach Sidon versetzen, weil in der arrianischen Tradition der letzte tyrische König Azemilkos heisst,[140]) oder weil Abdalonymos vielleicht über Sidon und Tyros herrschte und erst nach der Eroberung von Tyros erhoben wurde, damit die Sidonier für immer vor den Tyrern den Vorrang erhielten.[141]) Ebenso unerklärlich ist die Version Justins, dass Tyros durch Verrat fällt.[142]) Die Reihenfolge der Orakel ist wie bei Plutarch vit. Al. 27 über Diodor hinaus geändert; der Gruss des Priesters ist hier fälschlich als erfragtes Orakel aufgefasst und der Zusatz beigefügt, die Freunde Alexanders hätten damals schon den Befehl erhalten, ihn als Gott zu verehren (XI 11_{7-11}). Für die Amazonenkönigin kennt Justin XII 3 (= II 4) einen zweiten Namen, der sonst nicht bekannt ist und der wahrscheinlich nicht aus der diodorischen Quelle stammt. Die Porosschlacht Justins enthält seltsam abweichende Einzelheiten: zwischen Poros und Alexander findet ein Zweikampf statt;[143]) das Pferd Alexanders wird getötet[144]). Kleinere Differenzen, namentlich die Verderbnis der Namen und Zahlen, mag man der Flüchtigkeit

138) D. h. namentlich auf die gemeinsamen Verschiebungen der diodorischen Digressionen und die Erweiterungen der diodorischen Darstellung durch Eindringen arrianischer Tradition.

139) Diod. 47. 48.

140) Arr. II 24_5.

141) Vergl. Athen. XII 531, Just. XVIII 3.

142) Just. XI 10_{14}.

143) Sie ist also ähnlich wie diejenige von Issos nachträglich noch stilisiert.

144) Vergl. Just. XII 8_4, Arr. V 19_4 und Plut. vit. Al. 61: Diod. 95_5 und Curt. VIII 14_{34}.

der Epitomatoren zuschreiben; da sie nicht von analogen Abweichungen des Curtius oder des Plutarch sekundiert sind, beweisen sie für die Existenz der Tertiärquelle nichts. Eine eigentümliche Erscheinung der gemeinsamen Tertiärquelle des Justin und Curtius ist aber noch das Interesse für die Parther, das zum Teil auf Autopsie der parthischen Gebiete beruht und eine starke Sympathie für die Parther verrät.[145])

Diese Tertiärquelle war wohl auch, wie die diodorische Sekundärquelle, von universalgeschichtlichem Charakter, denn wir bemerken zwischen Diodor und Justin auch in der Diadochengeschichte einen ähnlichen Gegensatz wie in der Alexanders. Die diodorische Diadochengeschichte enthält wesentlich das Werk des Hieronymos[146]); drum ruht das Schwergewicht seiner Darstellung auf Eumenes, drum wird Antigonos XVIII 23 gepriesen und Demetrios XX 92 mit liebevollem Interesse behandelt. Als Freund der Antigoniden war Hieronymos zugleich literarischer Gegner des Lysimachos und des Seleukos.[147]) Im Gegensatz zu Diodor weist nun die justinische Diadochengeschichte auffallende Sympathien mit Lysimachos und Seleukos auf. Während eine Quelle Plutarchs[148]) den Lysimachos geradezu als Ankläger und Verleumder des Kallisthenes brandmarkt, sucht der justinische Autor auf Grund einer arg entstellten Löwenjagdanekdote[149]) und einer phantastischen Erzählung über das Ende des Kallisthenes, den Lysmachos zum edelsten König und zum Freunde des Kallisthenes umzustempeln.[150]) Wir erkennen in dieser Erzählung denselben alexanderfeindlichen Autor, der auch die justinische Alexandergeschichte verfasst hat; ein der Seleukospanegyrik dienendes Vorzeichen[151]) wurde von diesem Autor etwas umstilisiert und dem Lysimachos zu-

---

145) Vergl. Just. XI 15_1, XII 4_{12}, Curt. IV 12_{11}, V 7_9, V 8_1. VI 2_{12-14}.

146) Vergl. Diod. XVIII 42, 50, 56-58; XIX 44, 100; wahrscheinlich durch eine Vermittlung; vergl. E. Schwartz bei Pauly-Wissowa V 685

147) Paus. I 9_8, Plut. Demetr. 25.

148) Vit. Al. 55.

149) Vergl. Plut. Demetr. 27_3.

150) Just. XV 3_3 ff.

151) Arr. VII 22.

geschrieben, damit auch dessen spätere Herrschaft vorbedeutet sei.[152]) Ähnlich wie Lysimachos wird bei Justin XV 4_2 ff. Seleukos verherrlicht. Den Einfluss dieses lysimachosfreundlichen Autors können wir auch (durch Vermittlung der justinisch-curtianischen Tertiärquelle) bei Curtius beobachten. Curtius kennt die Erzählung von der Löwenjagd des Lysimachos und die Fabel, dass Alexander den Lysimachos einem Löwen vorgeworfen habe[153]); er schildert sehr sympathisch den heroischen Tod des Bruders des Lysimachos, wie er den König bei einer Verfolgung springend begleitet und kämpfend beschützt und vor übergewaltiger Anstrengung stirbt.[154])

---

[152]) Just. XV 3_{11} ff.

[153]) Curt. VIII 1_{11-19}.

[154]) Curt. VIII 2_{34-40}; vergl. Justins Andeutung dieser Episode Just. XV 3_{11} ff.

Das Werk des Curtius.

I. Das Werk in seinem Verhältnis zu den andern Darstellungen der Alexandergeschichte.

Nun können wir daran gehen, auch die Quellenverhältnisse des Curtius in ihrer letzten Weiterbildung über die justinische Tertiärquelle hinaus zu erforschen. Wir werden sehen, dass Petersdorffs Vermutung,[155]) Curtius verarbeite mit der justinischen noch einmal die diodorische Quelle und der Nachweis von Ed. Schwartz über eine letzte curtianische Kontamination arrianischen Materials richtig sind. Da die sekundäre und die tertiäre Quelle der Vulgata in der Auffassung Alexanders zwei sich gut ergänzende gegnerische Darstellungen zu sein scheinen, ist es auch von vornherein gut denkbar, dass ein späterer Historiker eben diese beiden als Quellen zu einer neuen Alexandergeschichte benutzte, obwohl sie eigentlich nur zwei verschiedene Entwicklungsstadien derselben primären Darstellung sind. Der Autor des curtianischen Werkes hat nun die günstige und die ungünstige Auffassung von Alexander schlecht und recht auszugleichen gesucht. Er hat seinerseits zum dritten Mal einen Einschlag von arrianischer Tradition in die kleitarchische Darstellung gemacht, so dass sich also im Buche des Curtius über den kleitarchischen Kern drei verschiedene Schichten arrianischer Überliefernng gelagert haben. Er hat auf Grund dieser Nebenquelle im Text über Justin hinaus einige Verschiebungen der Anordnung vorgenommen und einige Doubletten gemacht. Weil er aber die arrianische Tradition meist nicht eigentlich mit derjenigen, die ihm in den beiden Hauptquellen vorlag, verband, sondern nur hie und da in losen Abschnittchen in die Darstellung einstreute, können wir die Untersuchung

[155]) Eine neue Hauptquelle des Q. Curtius Rufus pag. 50.

des curtianischen Werkes ohne allzu grosse Schwierigkeiten zu Ende führen.

Wir führen zunächst die Stellen an, die zeigen, dass Curtius unter dem Einfluss der alexanderfeindlichen Tendenz Justins steht. Alexander erscheint als Wüterich vor Tyros IV 2_{5}; alle seine Erfolge führen zu stufenweiser Barbarisierung, d. h. moralischer Verderbnis Curt. IV 10_{3}, VI 2_{1} ff., VI 6_{1-11}.[156]) Wie Philotas nach VI 10 unschuldig ist, so wird Parmenion VII 2_{33} sehr gepriesen.[157]) Es wird VIII $6_{24,25}$ kein Zeugnis für Kallisthenes' Teilnahme an der Pagenverschwörung gefunden.[158]) Alexanders Heirat mit Roxane[159]) wird so bitter verurteilt, wie die Liebe zu Barsine oder Cleophis bei Justin[160]) und die Achillesromantik der panegyrischen Geschichtsschreibung überhaupt. Die Rache an den Branchiden, wohl auch ein Stück hellenischer Romantik der panegyrischen Literatur, wird als zwecklos verurteilt.[161]) In der Philotasaffäre ist Alexander ein Heuchler und Meister der Verstellungskunst.[162]) Die strenge Handhabung der Disziplin unter den Satrapen wird als Grausamkeit entstellt;[163]) Alexander verfällt schliesslich ganz den Launen eines geliebten Eunuchen.[164]) Neben diesen justinischen Einflüssen tritt die diodorische Panegyrik auf:

---

[156]) Vergl. Justin, oben pag. 28, 29; Curt. VI 6_{9} klingt sogar wörtlich an Just. XII 3_{12} an; Curt. VI 6_{5}: et ille se quidem *spolia* Persarum gestare *dicebat*: sed cum illis quoque *mores* induerat....: ist deutliche Polemik gegen eine Auffassung, wie sie Arr. VII 29_{4} und Plut. vit. Al. 45_{1} apologetisch vertreten ist.

[157]) Vergl. oben pag. 30.

[158]) Vergl. oben pag. 30, entgegen dem offiziellen Bericht des Ptolemaios und Aristobul bei Arrian IV 13_{7}, 14_{1}.

[159]) Curt. VIII 4_{24} ff.

[160]) Vergl. oben pag. 28 und 30; die Worte: ita effusus est, ut *diceret* ad stabiliendum regnum pertinere, Persas et Macedonas conubio iungi: hoc uno modo et pudorem victis et superbiam victoribus detrahi posse. Achillem quoque, a quo genus ipse deduceret, cum captiva coisse .... sind eine deutliche Polemik gegen die Volksvermischungspolitik (ähnlich bei Justin, oben pag. 29, 30). Über die Panegyrik dieses Motives vergl. oben pag. 10.

[161]) VII 5_{35}.

[162]) VI 8_{16}.

[163]) IX 10_{29} ff.

[164]) X 1_{25-42}.

Curt. IV 13_9, $11_{14,15}$, $10_{28,24}$, 10_{34}. Curtius hat eben zunächst die effektvollen Motive einzeln aus beiden Hauptquellen herausgelesen, ohne die tiefern innern Widersprüche zu beachten. Meist zeigt sich bei ihm deshalb in der Auffassung Alexanders ein seltsames Schwanken von Fall zu Fall, da der Autor den ganzen Stoff nicht bis in sein Mark beherrscht, sondern nur einzelne Motive nach ihrem äussern Glanz zusammenflicht. Jedes vorausgehende ausgeprägt alexanderfreundliche oder -feindliche Motiv muss dann in Rücksicht auf das folgende der entgegengesetzten Tendenz dienende äusserlich eingeschränkt werden; deshalb sind die am stärksten feindseligen und die am meisten panegyrischen Motive jeweilen durch irgend eine sophistische Bemerkung entwertet oder von konzessiven Sätzen umsponnen. Das allgemeine Urteil über Alexander III 6_{18-20} ist nicht ungünstig, aber es betrachtet nur den äusserlichen Schein und schliesst nicht auf innere Ursachen; deshalb sind diesem rationalistischen Sophisten tatsächlich die „ingenii dotes“ und die „animi artes“ identisch. Wohl lobt der Autor Alexanders Ritterlichkeit nach der Schlacht bei Issos, aber er vernichtet dies Lob gleich durch den Frost einer Betrachtung über die spätere Verkommenheit des Ritters.[165]) Der Tadel über die grausame Behandlung der Feinde bei Anlass der Eroberung von Gaza — die Panegyrik dieses Motives ist natürlich für den Moralisten ein Gräuel — wird nur ausgesprochen und sogleich, offenbar in Rücksicht auf die Behandlung der Gattin des Dareios und des Königs Poros, eingeschränkt.[166]) Der Brand der persischen Königsburg gibt Anlass zu einem Tadel über die Trunksucht und Trägheit Alexanders; der Tadel wird aber stark eingeschränkt infolge des Eindruckes der vorangehenden Kriegstaten Alexanders V 7_1 ff. Curt. VI 2_1 ff. wird die zunehmende Genussucht Alexanders berührt; von der Schilderung der Gelage geht der Autor äusserlich anknüpfend zu einem Motiv über, das eher günstig für Alexander klingt;[167]) deshalb schliesst die Erzählung mit der Einschränkung: adhuc in animo regis tenues reliquiæ pristini moris haerebant.[168])

[165]) III 12_{18} ff.; vergl. E. Schwartz bei Pauly-Wissowa IV 1880.
[166]) IV 6_{26}.
[167]) VI 2_5.
[168]) VI 2_8.

Im Urteil über Philotas schwankt der Autor sichtlich auf Grund der Divergenz der beiden verschiedenen Hauptquellen, die ihm vorliegen; in den Reden werden echt sophistisch alle Beweise, die sich für die eine und die andere Partei aus dem Material ableiten liessen, vorgeführt; am Ende entscheidet Curtius so, dass der Leser von dem perfiden Kitzel irregeführt eher das deterius glaubt (VI 7_{35}, VI 11_{21}, VI $11_{39,40}$, VII 2_{34}). Kallisthenes wird auch nach den beiden Versionen beurteilt; in der Schilderung des werdenden Konfliktes erscheint er eher als schuldig, am Ende VIII 6_{24} als unschuldig[169]). Das Lob, das Alexander wegen der edlen Behandlung des Poros erfährt, ist sehr gemindert durch eine sophistische Pointe (VIII 14_{45} ff.). Justin gibt die Vergiftung als Ursache des Todes Alexanders an; Curtius folgt der diodorischen Quelle und erzählt die Legende ohne ihr beizustimmen.[170])

Dasselbe Schwanken beobachten wir auch in der Beurteilung des Dareios. Der Gegner Alexanders, der Unglückliche, der von dem makedonischen Tyrannen zerschmettert wurde, hat an Sympathie gewonnen, je mehr Alexander verloren hat. Er erscheint bei Justin im Gegensatz zur diodorischen Schilderung in der Schlacht von Gaugamela als tapferer Held, als ein Herrscher, der liebevoll für sein Volk sorgt.[171]) Ebenso erscheint er bei Curtius an den entsprechenden Stellen IV 15_{30}, 16_{9}. Zu diesem Urteil stimmten aber viele Handlungen des Dareios nicht, es musste deshalb sehr oft eingeschränkt werden, z. B. III 2_{17} bei der Hinrichtung des Charidemos, IV 11_{18} und IV 10_{16}, wo eine Verräterei gegen Alexander von Dareios ausgeht. Dennoch ist er den Seinen wie ein Vater (III 8_{5}), und da er eben schliesslich durch Verrat der Seinen fällt, so absorbiert Bessos das Odium all des Verrats, den Dareios geübt; dem Verräter Bessos gegenüber ist Dareios wieder edelmütig und vertrauensselig.[172]) So bestehen denn die Charakteristiken des Curtius aus lauter „Ausnahmen“, lauter Widersprüchen.

169) „Quidam adiciunt“ deutet auf die Version hin, die den Kallisthenes schuldig spricht.

170) Curt. X 10_{15}.

171) Just. XI 14_{2-4}.

172) Curt. V 11_{11}.

Ähnlich erscheinen alle panegyrischen Motive bei Curtius im Verlauf der ganzen Darstellung meist in der Form einer Alternative der kallisthenischen und der justinischen Interpretation (die uns eben ein Zeugnis der beiden verschiedenartigen Hauptquellen des Curtius ist); weil nun jede Handlung einzeln betrachtet wird, so verliert sie ihre Zweckmässigkeit und erscheint als schlecht oder sinnlos; überdies sieht der kallisthenische Teil der Alternative schon deshalb, weil das deterius als von dem Autor scharfsinnig durchschauter falscher Glanz den Schein grösserer Wahrheit hat, wie unwahr aus, z. B. bei der Lösung des Gordiosknotens III 1_{18}, bei Alexanders Plan zum Ammonium zu ziehen IV 7_{8} und bei dem Regen- und Rabenwunder IV 7_{13-15}. Das Orakel des Ammon ist wie bei Justin[173]) ein auf den Wunsch Alexanders funktionierender Apparat;[174]) die Vergöttlichung Alexanders ist ein Ausfluss des Cäsarenwahnsinns.[175]) Das kallisthenische Adlerzeichen aus der Schlacht von Gaugamela wird mit sophistischer Alternative berichtet.[176]) Die aktive Kraft des Motives vom Brande der persischen Königsburg wird nicht mehr empfunden, nur noch die passive; man bedauert die Zerstörung; die Zerstörer waren trunken; sie wussten nicht, was sie taten; eine vermessene Dirne sprach Worte, die sich nicht für sie ziemten.[177]) Mit kecker Sophistik wird dann sogleich auch die Möglichkeit einer panegyrischen Auffassung erklärt, um sie vollends in ihrem historischen Wert zu zerstören V 7_{10}: pudebat Macedones tam præclaram urbem a comissabundo rege deletam esse. Itaque (welche Logik!) res in serium versa est, et imperaverunt sibi, ut crederent illo potissimum modo fuisse delendam. Ebenso frech wird der Widerspruch zwischen der Version getilgt, die Alexander als Mörder des Kleitos verurteilte und derjenigen, die ihn deshalb entschuldigte: VIII 2_{12} quoque minus cædis puderet iure inter-

---

173) Vergl. pag. 28.

174) Curt. IV 7_{26}.

175) IV 7_{25} ff.

176) IV 15_{26}: Diodor hatte also wohl das Wunder auch in seiner Quelle, obwohl es in seiner oft knapp epitomierenden Darstellung fehlt, der justinische Autor mochte es dann rationalistisch zerstört haben.

177) Curt. V 7_{1} ff.: der moralisierende Charakter dieses Berichtes erscheint geradezu als Reaktion gegen die Version Plutarchs vit. Al. 38.

fectum Clitum Macedones decernunt, sepultura quoque prohibituri, ni rex humari iussisset.[178]

Das Missverhältnis, das durch diese psychologische Zersetzung alles Grossen geschaffen wird zwischen den kleinlichen Menschen und ihren grossen Taten ist dadurch zu beseitigen gesucht, dass als Prinzip des geschichtlichen Lebens an die Stelle des menschlichen Willens eine entartete der Schicksalsidee tritt, die Vorstellung vom Glücksspiel des Zufalls.[179] Dies Glück fürchtet Alexander Curt. III 8_{20}, auf dasselbe Glück verlässt man sich hinwieder III 13_{4}, IV 14_{18} ff.[180] Dieser objektiven Idee des Glückes entspricht in Alexander subjektiv an Stelle wirklicher Genialität die tolle Keckheit.[181] Allein Alexanders Erfolge sind so unfehlbar, er leidet so gar nicht, sondern will und handelt nur immer, dass die Glücksphilosophie doch nicht recht zur Erklärung zu genügen scheint. Diesem Mangel sucht der Autor durch eine Autosuggestion abzuhelfen; er übertreibt kleinere Misserfolge Alexanders, z. B. V 3_{22}; von dem Grundsatz ausgehend, dass das Glück stärker sei als menschliche Berechnung,[182] vindiziert er Massregeln, die nur der klugen Berechnung Alexanders entsprungen sind, in ihrem Gelingen dem Glück und ebenso Ereignisse, die zwar in der Abwesenheit Alexanders, aber, indirekt durch dessen eigene Aktion verursacht, ihm zu Gunsten geschehen.[183] Namentlich aber bemüht sich der Autor krampfhaft, Situationen ausfindig zu machen, in denen Alexander zum Kampfe nicht bereit war; die Abwesenheit des Feindes wird dann schon als Gunst des Glückes für Alexander ausgelegt.[184]

---

178) Vergl. besonders die Polemik IX 10_{24-30}.

179) So ist hier im Verfalle jede höhere intellektuelle Einheit verloren gegangen: vergl. namentlich VII 8_{8} ff.

180) E. Schwartz bei Pauly-Wissowa IV 1880 und 1885/6 macht gut darauf aufmerksam.

181) Temeritas-felicitas: vergl. IV 14_{13}, III 5_{14}, III 6_{18} nam cum præsto esset ubique fortuna, temeritas in gloriam cesserat, vergl. IX 5_{1}. So wird Alexander zu einem abenteuernden Glücksritter.

182) Curt. III 8_{29}.

183) Vergl. Curt. V 12_{20}, VIII 3_{1}; VII $2_{37,38}$: diese letztere Massregel, die Korpsabsonderung unruhiger Elemente, wird zwar von Justin abweichend (vergl. pag. 30), nämlich taktisch wie bei Diodor erklärt (XVII 80_{4}), aber obendrein etwas modifiziert.

184) Tatsächlich ist aber in allen Fällen die Abwesenheit des Feindes die Wirkung einer Aktion Alexanders, z. B. IV $9_{22,23}$, IV 12_{15}, IV 16_{20-22}

Diese Glücksweisheit hat freilich auch vieles von der justinischen Bitterkeit absorbiert. Wie nun aber im Spiel des Zufalls alles grosse subjektive Handeln der Menschen zurücktreten muss, so zeigt Curtius eine gewisse Angst vor dem gewaltigen Handeln mächtiger Menschen; fast angstvoll benörgelt er die grosse Trefflichkeit wie das grosse Laster; er scheint oft sogar seltsam zaghaft und zimperlich mit seinem pedantisch moralisierenden Tadel zu kokettieren, z. B. VIII 9_{19}, V 1_{38}, V 7_{2}, VI 7_{13}, IV 1_{20}. Ein solch kleinlicher Rationalist und schulmeisterlicher Pedant muss natürlich auch die spezifisch religiösen Erscheinungen der Alexandergeschichte als willkommenes Objekt seiner Kritik vergewaltigt haben: er schilt auf Mythen, Träume und Zeichendeutung.[185]) Alexander wird getadelt, wenn er Vorzeichen begehrt;[186]) im vollsten Gegensatz hiezu wird Alexander vor der Mallerstadt selbst zum Träger der curtianischen Kritik gemacht.[187])

Trotz alledem ist es doch bemerkenswert, dass der Autor an zwei bedeutsamen Stellen, wo er sein letztes und eigenstes Urteil gibt, sich mühsam aus dem Trümmerhaufen panegyrischer und feindlich entstellter Motive emporringt und positive Leistungen und Werte anerkennt: IV 16_{27-33} und X 5_{26} ff. Das letzte Urteil hebt nicht nur zahllose Zerstörungen auf, die der Autor selbst in einzelnen Fällen begangen hat;[188]) es erhebt sich weit über die justinische Auffassung und beginnt im Anklange an das arrianische Urteil[189]) schon eine Restauration Alexanders in der Historiographie des Altertums.

(ein kleines Nachgefecht wird so mehr betont als die grosse Entscheidung von Gaugamela selbst), VIII 10_{18}, besonders aber IX 10_{24} ff., wo zudem die Polemik gegen die panegyrische Geschichtschreibung sehr deutlich hervortritt. Deshalb ist schliesslich Alexander der Sieger cuius victoriam semper etiam hostes adiuvissent (VII 5_{25}).

185) Curt. III 1_{4}, III 3_{2}, VII 4_{8}.

186) V 4_{1-2}, VII 7_{8}, VII 10_{14}, VIII 10_{15}: die beiden letzten Stellen zeigen den Rationalismus des Autors sehr gut.

187) IX 4_{28}.

188) z. B. VI 6_{1-11}, VIII 4_{24} ff., IV 7_{25} ff. stehen in vollem Gegensatz zu dem Urteil von X 5_{26} ff.

189) Arr. VII 28.

So wie die einheitliche Auffassung Alexanders zerstört ist, so ist auch die historiographische Technik seltsam verkümmert.[190]) Die Novellistik des Curtius verfügt nur über eine gewisse Zahl schildernder Fertigkeiten: seine Art zu erzählen hat deshalb einen seltsam stereotyp-mechanischen Charakter, entbehrt aber in der Detailarbeit nicht eines gewissen Reizes. Namentlich das Zuständliche der Landschaft wird sehr anmutig geschildert.[191]) Wohl werden noch wie bei Hegesias die einzelnen Vorgänge als Motive poetischer Arbeit behandelt; für jedes Geschehnis wird ein kleiner szenischer Hintergrund gegeben, der Bericht des Historikers wird sinnlich und psychisch ergänzt. Allein die Kunst des Curtius füllt den Stoff nicht aus; der Hintergrund ist immer ein typischer und nur äusserlich leicht hingezeichnet; alle Psychologie und Malerei formt nur die kleinsten Teilchen, nie das Grosse, und sie formt sie so, wie sie immer sein müssen. An der Stelle III 5_1 ff. z. B. dient eine ausführliche und sehr feine Schilderung nur dazu, das Motiv des Bades im Kydnos episch umzugestalten; allein alles, was gesagt wird, versteht sich unter dem Begriffe des Bades von selbst. Die epischen Motive werden dann wieder durch eine mehr oder weniger sophistische Kunst des Psychologisierens zu sympathetischer Wirkung ausgenutzt.[192]) Auch die Geschichte des Abdalonymos wird mit dem feinsten Detail der Situation und der Psychologie erzählt.[193]) Andere Beispiele lassen sich in grosser Menge auftreiben. Besonders gerne werden feine Stimmungen der Angst und Aufregung, der erwartungsvollen Ahnung vor grossen Schicksalsschlägen geschildert: III 8_{10} ff., III 8_{18-21}, IV 10_{2-3}, IV 13_{1-2}, V 4_{18} ff., V 12_3 ff., III 12_{1-26}, VI 7_7 ff., IX 10_8 ff. Alexanders Wohlwollen gegen die verstümmelten Griechen wird als Kuriosum ausgenutzt, um die spitzfindigsten und feinsinnigsten psychologischen Erörterungen daran zu knüpfen.[194]) Auch sonst

190) Hierüber hat bereits Dosson, Etude sur Quinte Curce, sa vie et son œuvre, Paris 1887, gehandelt, dessen Werk mir leider nicht zugänglich war. Ich erwähne deshalb nur die wichtigsten Erscheinungen.

191) III 1_{2-4}, III 4_{6-10}, IX 9_9 ff., V 4_{5-9}.

192) III 5_5 ff.

193) IV 1_{19-26}; vergl. IV 10_{25-34}, VIII 3_{1-15}, IV 9_{17-21}, VIII 2_3 ff., IV 16_{10-15}, III 1_{17-18}, III 11_{24-26}, IV 10_{20} ff.

194) Curt. V $5_{11,12}$.

weist das Werk eine reiche Fülle feiner psychologischer Beobachtungen und scharfsinniger Urteile auf; dass sich viele Gemeinplätze darunter befinden, ist selbstverständlich: Curt. III 8_{7}, III 8_{19-21}, IV 1_{20}, IV 10_{7}, IV 16_{17}, V 4_{31}, VIII 9_{20}, VIII 1_{32}, VI 8_{5} ff., VII 1_{24}.[195]) Aber alles dies ist eben doch nur Filigranarbeit; das grosse Leben ist ganz klein geworden; während die Poesie des Kallisthenes die Alexandergeschichte architektonisch aufbaute, sind die stereotypen szenischen Hintergründchen des Curtius nur noch zierliche Ornamente.

Ausserdem finden sich bei Curtius auffallenderweise Spuren der Entlehnung kleiner herodoteischer Momente zur Ausschmückung der Darstellung. Wohl mögen alte kallisthenische Motive gerade bei der Behandlung der Alexandergeschichte eine solch auffällige Herodotromantik unterstützt haben;[196]) jedenfalls ändert Curtius die justinische und die diodorische Quelle zu Gunsten herodoteischer Plagiate.[197]) Bei Diodor c. 30 beruft Dareios nach Memnons Tod einen Kriegsrat. Die Freunde raten ihm, selbst zu Felde zu ziehn. Charidemos rät ihm, sich auf griechische Söldner zu verlassen. Charidemos wird verräterischer Pläne bezichtigt; er rächt sich durch bittern Tadel und wird deshalb zum Tod verurteilt. Bei Curtius III 2_{1-10} ist Dareios von vornherein entschlossen, in den Krieg zu ziehen; er sammelt das Heer und zählt es: 2_{2} Xerxis exemplo numerum copiarum iniit. Die Angabe der Bewaffnung ist wirklich wie bei Herodot VII 60 ff. stilisiert; die Barkaner neben den Hyrkanern und die Derbiker erinnern seltsam an den Autor, der bei Diodor II 2_{3} den Ktesias verarbeitet. Die Zahlen weichen von Diodor und Justin (die unter sich stimmen) ab. Jetzt erst schliesst sich wie bei Herodot VII 101 an die Musterung der Heeresmacht psychologisch anknüpfend[198]) das Gespräch mit Charidemos an, das

---

195) Eine auffallende Technik, die vielleicht erwähnt zu werden verdient, ist der effektvolle meist paradoxe Abschluss der einzelnen Bücher.

196) Vergl. pag. 6/7.

197) E. Schwartz bei Pauly-Wissowa IV 1875 hat zuerst darauf aufmerksam gemacht.

198) III 2_{10} cuius tum universæ aspectu admodum lætus purpuratis solita vanitate spem eius inflantibus.

nun selbst offenbar eine Nachbildung des Gespräches zwischen Xerxes und Demarat ist. Wie Demarat macht Charidemos den persischen König auf den Unterschied zwischen der ungeheuren unbeweglichen Barbarenmasse und der geübten, freiwillig dem taktischen Nomos der Bewegung gehorchenden griechischen Truppe aufmerksam.[199]) Die Art, wie Curtius III 3_8 ff. den Zug des persischen Heeres schildert, ist Imitation nach herodoteischem Vorbild.[200]) Auch die Vorstellung von der Weisheit und Unbesiegbarkeit der Skythen, die am Rande der Welt wohnen,[201]) ist doch wohl herodoteisch, ferner die Interpretation von Sonne und Mond in der Zeichendeutung[202]) und die Art wie Dareios die Griechen im makedonischen Heer zum Abfall auffordert.[203])

Dass Curtius ein späteres Entwicklungsstadium der justinischen Quelle darstellt, zeigt sich auch darin, dass er die justinische Lysimachosfabel kritisch zerstört.[204]) Gegen wen sich die Kritik über das Testament Alexanders richtet,[205]) ist nicht zu sagen. Schliesslich weist Curtius über Justin hinaus eine nochmalige Kontamination arrianischer Tradition auf, wie wir am besten aus der Analyse des Werkes lernen.

---

199) Es hat sogar den Anschein, als ob der Demarat des Alexanderzuges, so wenigstens, wie er bei Plutarch vit. Al. 37 weint, als er den Alexander unter dem goldnen Thronhimmel auf dem königlichen Thron von Susa sitzen sieht (*ὡς μεγάλης ἡδονῆς στεροῖντο τῶν Ἑλλήνων οἱ τεθνηκότες πρὶν ἰδεῖν Ἀλέξανδρον ἐν τῷ Δαρείου θρόνῳ καθήμενον)*, von Anfang an bewusst als Gegenfigur zum Demarat des Xerxeszuges verwendet wurde.

200) Herod. VII 40.

201) Curt. VII 8_8 ff. 9_{15} ff; die Details von Curt. VII 8_{17} sind ganz herodoteisch, vergl. Herod. IV 5.

202) Curt. IV 10_6, Herod. VII 37.

203) Curt. IV 10_{16}, Herod. VIII 22.

204) Curt. VIII 1_{15} ff.

205) Curt. X 10_5.

II. Inhaltsanalyse des curtianischen Werkes.

Um nun alle bisherigen Untersuchungen zu prüfen und die Quellenverhältnisse des Curtius der ganzen Ausdehnung seines Werkes nach gründlich kennen zu lernen, versuchen wir, ähnlich, wie E. Schwartz es bei Pauly-Wissowa IV 1873 ff. getan hat, aber noch ausführlicher und vollständiger, den ganzen Text des Werkes zu analysieren.

Curtius III 1_{1-9}. Entsendung Kleanders, Einnahme von Kelainai, Gesandtschaft der Athener. Der Abschnitt entspricht ziemlich genau Arrian I 29. Von der Entsendung Kleanders ist bei Arrian I 24_{2} die Rede. Die athenische Gesandtschaft kommt bei Arr. I 29 nach Gordion, bei Curtius (1_{9} „deinde“) nach Kelainai.

Curtius III 1_{10-18}. Alexander in Gordion. Das einleitende „ceterum“ spricht eine Verlegenheit in der logischen Verbindung zweier Aussagen aus und deutet, wie wir unten noch oft sehen werden, wahrscheinlich einen Quellenwechsel an. Die Gordiossage des Curtius steht zwischen der Midassage Plutarchs (vit. Al. 18) und der Gordiossage Justins (XI 7) in der Mitte, ähnlich wie die Sage Arrians. (Der Wagen steht aber bei Arrian in der Burg, bei Justin und Curtius im Zeustempel; kleinere Differenzen sind wohl kaum erwähnenswert.) Ein sichrer Entscheid über das Quellenverhältnis ist unmöglich, weil Diodor Gordion übergeht.[206]) Über die ursprüngliche Panegyrik dieses Motives vergl. pag. 11, über die justinische Zerstörung des Motives vergl. pag. 27, über den Einfluss der justinischen Auffassung bei Curtius vergl. pag. 40, über die Schilderung des Curtius vergl. pag. 43.

Curtius III 1_{19-21}. Alexanders Verfügungen über den Seekrieg. Dies Stück ist sonst nirgends nachzuweisen, stammt aber wohl, wie 1_{22-24} (Einnahme von Paphlagonien und

---

[206]) Vergl. G. u. A. Körte, Jahrb. des kais. deutschen arch. Inst.'s; 5. Ergänzungsheft: Gordion, Berlin 1904 pag. 12 ff. Die Midas- und die Gordiossage sind hier fein unterschieden. Die justinische Version ist zweifellos richtig als die echteste anerkannt. Ich halte es für möglich, dass schon Kallisthenes zwei verschiedene Sagenstoffe zu vereinen suchte. Wie die Übereinstimmung in der Angabe über die Lage Gordions zwischen Curtius und Livius XXXVIII 18 zu erklären sei, kann ich nicht sagen.

Kappadokien: „Paphlagoniam intrat" ist ein geographischer Fehler) aus der arrianischen Tradition (vergl. Arrian II $4_{1,2}$) und zwar wegen der Parallelität mit Plutarch vit. Al. 18_{3} (vergl. pag. 27, Anm. 117) vielleicht auf dem Wege der Vermittlung des justinischen Autors. Bei Curt. III 4_{1} wird dies arrianische Stück fortgeführt.

Curtius III 2. Rüstung und Beratung des Dareios. Charidemos. Der Stoff stammt aus Diodor c. 30. Über Diodor und Justin hinaus (deren Zahlenangaben wohl trotz der Korruptel bei Justin genau stimmen und gemeinsam von den curtianischen abweichen) findet sich aber bei Curtius herodoteische Färbung, die wohl einer Herodotromantik des Curtius zu verdanken ist. (Vergl. pag. 44/45.)

Curtius III 3_{1}. Entsendung des Thymondas. Die Notiz ist wohl von Curtius direkt aus der arrianischen Quelle (Arr. II 2_{1}) genommen, weil sie so augenscheinlich eingeschoben ist.

Curtius III 3_{2-28}. Der Traum des Dareios (2 ff.) findet sich ähnlich noch bei Plutarch vit. Al. 18_{4} (vergl. pag. 42 wegen des curtianischen Rationalismus in religiösen Dingen). Das folgende „ceterum" (III 3_{7}) scheint hier Quellenwechsel anzudeuten. Es folgt die Schilderung des Heereszuges (7 ff.), die herodoteische Allüren aufweist, also wie Curt. III 2 zu beurteilen ist (vergl. pag. 44/45).

Curtius III 4_{1-15}. Mit „interea" wird auf die arrianische Quelle zurückgegriffen, wo sie III 1_{24} verlassen wurde (vergl. Arr. II 4_{3}), also auf die arrianische Tradition justinischer Vermittlung. Die Reminiszenz an Kyros ist bei Curtius, wie es wohl auch bei Kallisthenes der Fall sein würde, auf den ältern Kyros bezogen,[207]) bei Arrian (II 4_{3}), der unter starker Xenophonromantik leidet,[208]) auf den jüngern Kyros. Die Partien 1—5 und 11–15 entsprechen Arrian II 4_{3-6}. Die curtianische Partie 6—10 enthält kallisthenisch-kleitarchische Motive, die noch aus der diodorischen Sekundärquelle stammen können, aber auch durch direkte Benutzung des Kallisthenes von seiten des justinischen oder des curtianischen Autors erklärbar wären. Die Voraussendung Parmenions bei Curtius

207) Vergl. z. B. Arr. VI 24, Curt. VII 6_{20}.
208) Vergl. Arr. Anab. I 12_{3}, II 7_{8}, II 8_{11}, VII 13_{4} u. a. O.

ist eine falsche Prolepse von Arr. II 5_1; denn während der Krankheit Alexanders ist Parmenion noch in Kappadokien (vergl. Just. XI 8). Über die kallisthenischen Spuren vergl. Kallisthenes Frgg. 26—30; interessant ist übrigens, aber zu keinem Schluss berechtigt, dass Justin durch die Erwähnung von Adrasteia (XI 6_9) bei der Schlacht am Granikos seltsam an Frg. 20 des Kallisthenes anklingt; über die Schilderung des Curtius vergl. pag. 43.

Curtius III 5, 6. Kydnosbad, Krankheit und Heilung Alexanders. Die Schilderung des Curtius gleicht am meisten der Plutarchs (vit. Al. 19), besonders im Angebot des Dareios zur Bestechung Philipps, in der Pause zwischen dem Empfang des Briefes und der Kur Philipps, (der Brief wird unter dem Kopfkissen versteckt), und in der aufgeregten Pathetik Philipps (im Gegensatz zu Arrian II 4_7 ff.). Über die ursprüngliche Panegyrik des Motivs vergl. pag. 11, über die justinische Deteriorisierung vergl. pag. 27, über die curtianische Schilderung vergl. pag. 43. Die Berührung zwischen Plutarch und Curtius scheint auf die justinische Quelle zu weisen.[209])

Curtius III 7_{1-7-10} = Arr. II 5_5–6_3. Die Technik der Übergänge bei Curtius lässt sich hier sehr gut beobachten. Man muss doch annehmen, dass Dareios schon während Alexanders Krankheit in Sochoi, am Winkel des Amanos und Tauros angekommen sei und dort mit seinem schwer beweglichen Heere den Alexander erwartet habe. (Bei Curtius III 5_{10} heisst es auch, Dareios sei noch fünf Tagemärsche von Kilikien entfernt.) Hier sagt aber Curtius: at Dareus *nuntio* de adversa valetudine eius *accepto* celeritate, quantam capere tam grave agmen poterat, ad Euphraten contendit... d. h. er verknüpft den vorausgehenden diodorischen mit einem nachfolgenden arrianischen Abschnitt, obwohl sie nicht unmittelbar zusammen passen, durch ein inneres Kausalitätsmotiv.

Curtius III 7_{11-15}. Der neue Abschnitt beginnt abrupt „erat Sisenes." Nun stimmen die Notizen, die Justin XI 2_3 und 7_1 ff. über den Lynkestier Alexander gibt, in der Chrono-

209) Vergl. pag. 27, Anm. 117 und E. Schwartz bei Pauly-Wissowa IV 1883.

logie und in ihrem Inhalt ganz auffallend mit Arrian I $25_{1,2}$ überein und weichen von dem Bericht und der chronologischen Anordnung Diodors (c. $32_{1,2}$) ab, gehen also offenbar auf die Darstellung der arrianischen Tradition zurück. Dagegen schiebt hier Curtius, fast am gleichen Ort, wo bei Diodor 32_1 die Verhaftung des Lynkestiers Alexander gemeldet wird, also abweichend von der Chronologie Arrians die Erzählung von dem Attentatsverdacht gegen Sisenes ein; Sisenes spielt zwar in der arrianischen Darstellung vom Plane des Lynkestiers (Arr. I 25_3) eine Rolle, aber bloss als Zwischenträger des Dareios. Bei Curtius wird der Lynkestier gar nicht genannt; Sisenes ist schon seit Philipps Zeiten am makedonischen Hof; er wird von persischer Seite zum Mord aufgefordert, bekennt den Empfang einer solchen Aufforderung nicht und gerät deshalb in Verdacht. Jedenfalls hat der curtianische Sisenes nichts mit dem Lynkestier zu tun, er ist ganz anders als bei Arrian dargestellt. Diese Abweichung ist nicht schwer zu erklären. Curtius hat (da er die arrianische Tradition benutzt), die gleiche — bei Diodor und bei Arrian (d. h. in der arrianischen Tradition) verschieden datierte Verschwörung — für zwei verschiedene Anschläge gehalten. Er hat offenbar wie Justin XI 7_1 den Anschlag des Lynkestiers nach der arrianischen Chronologie erzählt.[210]) Um aber auch der diodorischen Darstellung einigermassen zu genügen, hat Curtius oder schon der justinische Autor eine Sisenesverschwörung aus derjenigen des Lynkestiers abgeleitet und selbständig stilisiert und sie da erzählt, wo Diodor die Lynkestierverschwörung meldet.[211]) Diese Doublette ist also durch Eindringen arrianischer Tradition in die diodorische erfolgt.

Curtius III 8_{1-6} entspricht Arr. II 6 Kriegsrat des Dareios. (Bei Plut. vit. Al. 20 und Arr. II 6_3 genauer Amyntas Antiochi.)

Curtius III 8_{7-12}. Rhetorisch ausführliche Darlegung der nach dem arrianischen Bericht in Frage kommenden Operationspläne.

---

210) Wegen der Lücke ist das nicht nachweisbar; aber das argumentum ex silentio ist auf Grund von Just. XI 7_1 und der zahlreichen analogen Erscheinungen gestattet.

211) Vergl. Kaerst, Forschungen pag. 44 ff.

Curtius III 8_{13-18} entspricht Arr. II 7_{1-2}. Itinerarisch-strategische Notizen.

Curtius III 8_{18-21}. Curtianische Schilderei und Stimmungsbild (die Glücksidee!): vergl. pag. 41, 43.

Curtius III 8_{25-30}. Unübersichtliche, der arrianischen Darstellung widersprechende Darlegung der Operation des Dareios (die Glücksidee!): vergl. pag. 41.

Curtius III 9_{1-6}. Die persische Aufstellung bei Issos. Die Verderbnis lässt keinen Schluss auf die Quelle zu. Dareios steht wegen des Zweikampfes auf dem linken Flügel, im Widerspruch zu Arr. II 8_{11} und Kallisthenes (Frg. 33, Polyb. XII 18).

Curtius III 9_{7-11} entspricht etwas ungenau Arr. II $8_{3, 4}$, 8_9, 9: Die Aufstellung der Makedonen.

Curtius III $10_{1, 2}$ = Diod. 33_4. Die tönende Phrase ist wohl kleitarchisch. Zwischen Curtius und Diodor ist nur eine kleine Differenz in der Reihenfolge der Parteien.

Curtius III 10_{3-10}. Die Rede, die auch Diodor (c. 33_1) erwähnt, ist hier etwas ungeschickt plaziert; Arrian nennt an derselben Stelle (II 10_2) nur letzte Mahnungen, die Rede selbst gibt er früher (II 7_3 ff.). Die Rede ist bei Curtius, Arrian und Justin XI 9_3 ff. auffallend gleich (Psychologie der verschiedenen Nationalitäten in Alexanders Heer); nur diejenige Arrians hat spezifisch arrianische Zutaten (Xenophonromantik). Diese Übereinstimmung zwischen Curtius, Justin und Arrian in der Rhetorik scheint auf die justinische Quelle hinzudeuten: vergl. pag. 28, Anm. 120.

Curtius III 11_{1-3} = Arr. II 9_1. Strategische Notiz.

Curtius III 11_{4-12} = Diod. 33, 34. Schilderung der Issosschlacht bis zum Moment der Flucht des Dareios; diese geschieht bei Curtius auf einem Pferde, bei Diodor auf einem Wagen.[212]) Die Schlachtbeschreibung des Kallisthenes war, wie wir aus Frg. 33 sehen, ziemlich detailliert, nicht viel weniger ausführlich als diejenige des Ptolemaios. Freilich dadurch, dass er den Pinaros im Verlauf der Schlacht vernachlässigt

212) Curtius Schilderung ist wahrscheinlich noch mehr als diejenige Diodors nach dem Vorbild der Gaugamelaschlacht umgestaltet. Vergl. Curt. IV 11 ff, woraus man vielleicht den poetischen Zweck dieses Motives ersehen kann.

und dass er die Absicht eines persönlichen Kampfes beider Könige mitteilt und dann doch ihre Aufstellung nicht angibt, leitet er schon zu den spätern Darstellungen hinüber (vergl. pag. 11). Die Kongruenz zwischen Diodor und Curtius für diese beiden Schilderungen ist sehr auffallend, da sie ziemlich umfangreich ist und selbst in stilistischen Motiven stattfindet: Bei beiden Autoren erheben die Heere ein gewaltiges Kriegsgeschrei, und die hohen Berge ringsum schreien noch viel gewaltiger mit, im Echo den Klang einigend; die Menge der Geschosse ist so gross, dass sie in der Luft zusammenprallend gegenseitig ihre Stosskraft lähmen. Im Vergleich zur kallisthenischen Darstellung weist nun die Schilderung des Diodor und Curtius starke Abweichungen auf, in dem sie die Schlacht derjenigen von Gaugamela anzugleichen und zu einer Monomachie zu stilisieren sucht. Es kann nun von vornherein sehr fraglich sein, ob wir sie dennoch dem Kleitarch zuweisen dürfen, der doch allem Anschein nach die Ereignisse miterlebte und unter dem Einfluss des Kallisthenes stand. Wenn wir aber bedenken, dass zwei Autoren einem miterlebten historischen Ereignis gegenüber immer noch selbständiger sind, als, inmitten einer literarischen Entwicklung, einer schon bestehenden Darstellung gegenüber, und dass wir, um die später entstandenen Differenzen des Diodor und des Curtius erklären zu können, die gemeinsame Quelle als möglichst primär auffassen müssen, werden wir in Kleitarch den Autor dieser diodorisch-curtianischen Beschreibung sehen dürfen. Die Differenzen zwischen Kallisthenes und Kleitarch aber lassen sich prinzipiell wohl erklären. Kallisthenes schrieb wohl das Erlebnis gleich nieder, er stand dem einzelnen Ereignis näher; Kleitarch schaute über Gaugamela auf Issos zurück, er stand dem Gesamtereignis näher. Es musste sich bei ihm, weil er Poet war, mit psychologischer Notwendigkeit die Neigung zeigen, die frühere Schlacht auf Grund vieler ähnlicher Einzelzüge dem poetisch vollkommeneren Schlachtenbild von Arbela anzugleichen.[213])

---

[213]) Wie diese Kongruenz, so lassen sich viele andre ebenso auffallende aus denselben Gründen auf Kleitarch zurückführen: z. B. Curt. IV 15_{9-11} = Diod. $59_{6,7}$; Curt. IV 15_{32-33} = Diod. 60_4; Curt. V 1_{10} ff., 1_{16}, 1_{24-35} = Diod. XVII 64_{3-4} und II 7_3 ff., 8—10; Curt. V 2_{1-7} = Diod. 65; Curt

Curtius III 11_{13-15} = Arr. II 11_{1-3}. Strategische Notiz.

Curtius III 11_{16-27}. Das persische Lager nach der Schlacht.

Die Schilderung entspricht im allgemeinen den Angaben Diodors[214]) c. 35, 36. Trotz der Textverderbnis kann man noch sehen, dass die Verlustzahlen bei Diodor 36_{6}, Just. XI 9 und Curtius offenbar gleich sind. Curtius III 11_{27} erscheint im Vergleich zu Justin XI 9_{10} eher als diodorisch.

Curtius III 12_{1-26}. Alexanders Besuch bei den königlichen Frauen der Perser. Die ganze Schilderung entspricht den Angaben Diodors, wenn sie auch ausführlicher und gekünstelter ist (vergl. pag. 43).[215]) Nur bei Curt. III 12_{13} ist der Einfluss der arrianischen Tradition zu verspüren, die nichts von diesem Besuche meldet; denn gleich wie bei Plutarch (Plut. vit. Al. 21, Arr. II 12) tritt nach dem Besuch des Leonnat eine Pause ein; es folgt die Bestattung der Perser, und dann erst nachträglich und vom Zusammenhang losgerissen kommt die Anekdote vom Besuche Alexanders.[216]) Das curtianische Urteil III 12_{18-20} ist parallel den Raisonnements Arr. II 12_{8}, Plut. vit. Al. 21, Just. XI 10_{1} ff. und steht eher unter dem Einfluss der Polemik, d. h. unter dem Einfluss des justinischen Autors.[217])

Curtius III 13. Das Unternehmen gegen Damask. Arrian wie Diodor sind zu kurz in ihrem Bericht, als dass hier die Quelle des Curtius festgestellt werden könnte. Die 13_{15} ff. von Curtius genannten Gesandten sind verschieden von den bei Arrian II $15_{2,3}$ genannten. Wir kommen auf diese Dif-

V 2_{9-15} = Diod. 66; Curt. V 3_{16-23} = Diod. 68; Curt. V 5 = Diod. 69; Curt. V 6_{1-9} = Diod. 70; Curt. VI 4_{3-7} = Diod. 75; Curt. VI 4_{20-22} = Diod. 75; Curt. VII 3_{5-18} = Diod. 82; Curt. IX 1_{1-8} = Diod. 89, 90_{4}; Curt. IX 1_{9-12} = Diod. 90_{5-7}; Curt. IX 1_{24-35} = Diod. 91_{4-8}, 92. Weiter wage ich im Nachweis längerer kleitarchischer Partien nicht zu gehen, weil mir an allen andern Stellen das kleitarchische Gut mehr oder weniger durch spätere Arbeit modifiziert erscheint; vergl. dagegen Ed. Schwartz bei Pauly-Wissowa IV 1873 ff., der viel summarischer verfährt.

214) Über die Arbeit des Curtius vergl. pag. 43.

215) Über die ursprünglich panegyrische Tendenz dieses Motives vergl. pag. 11.

216) Über diese Parallelität zwischen Curtius und Plutarch vergl. pag. 27, Anm. 117.

217) Vergl. pag. 23/24, 28, 38.

ferenz später noch pag. 83 zu sprechen: Curtius scheint hier zu kontaminieren.

Curtius IV 1_{1-6} entspricht Arr. II 13_7 ff.; nur ist Straton bei Arrian der Sohn des Königs von Arados; Alexander erst erhebt ihn zum König; bei Curtius ist er von vornherein König. Falsch ist bei Curtius auch, dass Parmenion Präfekt von Cölesyrien genannt wird (offenbar weil er zunächst die Schätze von Damask bewachte).

Curtius IV 1_{7-14}. Die erste Korrespondenz des Dareios mit Alexander.[218]) Arrian berichtet von zwei Gesandtschaften des Dareios; die erste traf Alexander in Phönikien vor der Belagerung von Tyros,[219]) die zweite während der Belagerung von Tyros; diese zweite bot ihm die Hand einer Tochter, Vorderasien bis zum Euphrat und 10.000 Talente an.[220]) Auch Diodor berichtet von zwei Gesandtschaften; die erste traf Alexander zwischen Issos und Tyros und bot ihm Kleinasien bis zum Halys und 2000 Talente an (Diod. 39); die zweite traf ihn auf dem Wege von Ägypten nach Babylon und bot ihm Vorderasien bis zum Euphrat, die Hand einer Tochter und 3000 Talente an, indem sie ihm zugleich wegen der guten Behandlung der persischen Königsfamilie dankte.[221]) Kurz nach dieser zweiten Gesandtschaft stirbt bei Diodor (54) die Frau des Dareios in der Gefangenschaft. Ebenso wie Diodor ordnet Plutarch die Ereignisse: letzte (bei Plutarch einzige)

218) Vergl. Hackmanns Dissertation, Beilage.

219) II 14. Obwohl bei Arrian von einem Loskaufspreis nicht die Rede ist, muss doch angenommen werden, dass ein solcher — wohl wie bei Diodor 39 Kleinasien und eine Geldsumme — wenn auch nicht brieflich, so doch mündlich dem Alexander angeboten wurde.

220) Arr. II 25. Ich meine, die erste diodorische und die erste arrianische Gesandtschaft schliessen sich nicht aus, sondern sind identisch. Im Gegensatz zu E. Schwartz P.-W. IV 1884 ff. bin ich der Ansicht, dass Ptolemaios eher als Aristobul hierin die Quelle Arrians ist; denn es ist wahrscheinlicher, dass Ptolemaios dokumentarisches Material benutzte, wie z. B. die Ephemeriden (vergl. U. Wilcken Philolog. N. F. 7. Bd. 1894 pag. 80 ff., 112 ff., 117 ff.; Hackmanns Beilage; Droysen, Gesch. d. Hellen I 1 pag. 269), und dass Aristobul dasselbe erst durch ptolemäische Vermittlung empfing.

221) Plut. vit. Al. 29, 30 ordnet seine Darstellung der Gesandtschaft, die das ursprünglichste perserkundige Kolorit trägt, also vielleicht au Kleitarch, den Sohn Deinons zurückgeht, ähnlich chronologisch ein, wie Diodor seine zweite Gesandtschaft.

Gesandtschaft, Anekdote vom Worte Parmenions, Tod der Frau des Dareios. Die chronologische Differenz zwischen Arrian und Diodor in der Ansetzung der zweiten Gesandtschaft lässt sich vielleicht so erklären, dass Arrian die wirklich historische Chronologie gibt, der diodorische Autor aber von den Verhandlungen mit Dareios erst da nachholend spricht, wo ein letzter kriegerischer Zusammenstoss zwischen beiden Königen bevorsteht.[222])

Justin XI 12 und Curtius haben nun drei Gesandtschaften; über Curtius spezielle Eigenheiten werden wir später handeln. Es ist ganz offenkundig, dass der justinische Autor die erste arrianische und die erste Diodor-Gesandtschaft zwar identifiziert, die zweite diodorische und die zweite arrianische aber wegen der verschiedenen Chronologie für je zwei verschiedene hält. Er berichtet also zuerst das erste Angebot des Dareios, indem er zwischen der arrianischen und der diodorischen Tradition zu vermitteln sucht: Arrian nennt keinen Kaufpreis, Diodor Kleinasien bis zum Halys und 2000 Talente, Justin nur Geld aber kein Land. Das zweite Angebot stattete er entsprechend dem zweiten arrianischen mit der regni portio und der Tochter des Dareios aus, reduzierte es aber in seinem Inhalt (die Geldsumme und die Parmenionanekdote werden aufgespart) in Rücksicht auf das noch zu steigernde zweite diodorische Angebot, das nun bei Justin wegen der chronologischen Differenz als drittes erscheint. Dies dritte Angebot verlegt er erst in die Zeit nach dem Tode der Frau des Dareios (im Gegensats zu Diodor), indem er eben dies Motiv als Einleitung zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen wirken liess, und stattete es mit Vorderasien bis zum Euphrat, mit der Tochter des Dareios und mit 30.000 Talenten aus; dem Angebot folgt die Parmenionanekdote [223]) Der Bericht über die letzte Gesandtschaft ist bei

[222]) Die Hypothese von E. Schwartz Pauly-Wissowa IV pag 1884 ff. scheint mir zu sehr ausgeklügelt zu sein. Kaerst, Hellenist. Zeitalter I 287 Anm. 1 hat wohl Recht, wenn er daran festhält, dass Diodor nur zwei Gesandtschaften enthält: 54 wiederholt nur 39; ähnliche Wiederholungen haben wir bei Diodor pag. 24 schon geltend gemacht.

[223]) Dies dritte justinische Angebot entspricht also ganz dem zweiten diodorischen: die Zahlendifferenz 30 000— 3000 ist wohl durch Schreibfehler zu erklären. Die Notiz Diodors 54_2: *ἐπαινῶν μὲν αὐτὸν ἐπὶ τῷ*

Diodor 54, Curtius IV 11 und Justin XI 12 fast wörtlich gleich.[224])

Während nun aber Justin alle drei Gesandtschaften des Dareios hintereinander berichtet, macht Curtius seinerseits der arrianischen Tradition die neue Konzession, dass er nach

---

καλῶς κεχρῆσθαι τῇ τε μητρὶ καὶ τοῖς ἄλλοις αἰχμαλώτοις gibt also bei Justin-Curtius recht eigentlich den Anlass zur künstlerischen Umstellung, zur psychologischen Motivierung der letzten Verhandlung. Dieser Autor will eben die prägnantesten Kontraste aufeinander prallen lassen (vergl. p. 66, 76); diesem Zweck opfert er die richtige Agathokleschronologie (vergl. pag. 22); aus demselben Grunde unternimmt er viele andere gewaltsame Änderungen (vergl. pag. 61, 62, 79).

[224]) Petersdorff, Eine neue Hauptquelle des Q. Curtius Rufus pag. 22 ff., hat mit Recht die Annahme einer Interpolation bei Curtius abgewiesen. Da wir hier ein Hauptzeugnis vorliegen haben, dass der justinische Autor Arrian-Tradition kontaminierte, wollen wir gleich eine andere Stelle behandeln, die ähnliches für Plutarch zu beweisen scheint. (Vergl. pag. 27, Anm. 117.) Die drei Schilderungen der Einzelkämpfe in der Schlacht am Granikos bei Arrian, Plutarch und Diodor hängen sicherlich literarisch zusammen; das zeigt sich positiv an der Übereinstimmung in den geringsten Details und ihrer Anordnung und negativ an der Verschmelzung der beiden Namen Mithridates und Spithridates zu einem. Die Schilderung Arrians ist die älteste, weil sie am ausführlichsten ist und Details enthält, die sicher Autopsie voraussetzen und weil sie die beiden Namen und Persönlichkeiten Mithridates und Spihtridates unterscheidet. Arrians Bericht stammt wahrscheinlich aus Aristobul; Aristobuls Verwandtschaft mit der Vulgata ist aber von E. Schwartz nachgewiesen: deshalb können wir die Verwandtschaft zwischen Diodors und Arrians Schilderung am besten so erklären, dass der eine die kleitarchische und der andere die aristobulische Modifikation des Kallisthenes wiedergeben. Die Version Diodors stimmt mit der Arrians in allen Einzelheiten des Kampfes und in ihrer Reihenfolge; allein Mithridates und Spithridates sind (offenbar durch Verschreibung) als Spithrobates identifiziert. Das hat zur Folge, dass dieser Spithrobates, weil er an Stelle des Mithridates gleich zu Beginn des Kampfes von Alexander getötet wird, für den Kleitosschlag durch Rhoisakes ersetzt werden muss, der nun seinerseits wieder nicht (wie bei Arrian) von Alexander getötet wird. Bei Plut. de Al. M. fort. I 2 sind Spithridates und Mithridates zwar unterschieden, aber es ist Rhoisakes, der durch Kleitos fällt. Bei Plut. vit. Al. 16 ist gerade der umgekehrte Ausgleichungsversuch gemacht. Der ganzen Schilderung liegt zwar die diodorische Version zu grunde; der letzte Zug aber ist nach der arrianischen Tradition korrigiert: Spithridates fällt durch Kleitos; infolge dieser Änderung aber führt der Autor durch den ganzen Kampf einen konsequenten Personentausch durch, ohne jedoch die Reihenfolge der diodorischen Hiebe zu ändern; Rhoisakes wird als Letztgetöteter mit dem Schwert erlegt, Spithridates aber mit dem Speer; Spithridates ist's, der

ihrer Chronologie die Gesandtschaften in die Darstellung der Ereignisse einordnet. Das Lokal ist wie bei Arrian II 14 Marathos. Der Inhalt der Schreiben ist bei Arrian und Curtius im wesentlichen identisch, wenn auch Curtius einige Momente des Dareiosbriefes in Rücksicht auf die Antwort Alexanders zu stark stilisiert. Vielleicht gehört überhaupt die Erwähnung der Briefe schon zur nachjustinischen, curtianischen Kontamination arrianischen Stoffes; jedenfalls ist diese Stelle wichtig für den Nachweis der letzten reincurtianischen Kontamination arrianischen Gutes.

Curtius IV 1_{15-26}. Die Abdalonymosanekdote. Die Erzählung ist gleich wie bei Diodor (c. 47: selbst Straton wird von beiden genannt), nur äusserlich mehr ausgeführt (vergl. pag. 43); das Lokal ist freilich verschieden; Diodor nennt Tyros, Justin und Curtius Sidon (vergl. pag. 33). Diese Verschiebung hängt mit der Verschiebung der Digression über die Ereignisse auf andern Kriegsschauplätzen (die Curt. IV 1_{27-40} unmittelbar folgt) eng zusammen, ist also äusserlich eher chronologisch als lokal: die Abdalonymosanekdote ist bei Curtius vor der Belagerung von Tyros, bei Diodor nachher erzählt. In allen drei Darstellungen der Vulgata folgen also Abdalonymosanekdote und Digression unmittelbar aufeinander, sie sind deshalb verbunden zu betrachten; die Stelle, wo beide Abschnitte ursprünglich standen, ist offenbar die, welche sie bei Diodor einnehmen; der diodorische Autor holt in der Digression chronologisch passend nach, was sich während der langen tyrischen Belagerung anderswo ereignet hat. Auch bei Curtius IV 1_{27-40} ist der ursprüngliche Zusammenhang des Exkurses mit der Abdalonymosanekdote gewahrt, aber beide Abschnitte sind an den Besuch von Sidon angeknüpft worden, so dass die Digression nun vor Tyros' Belagerung steht (also eigentlich den Ereignissen gegenüber proleptisch ist). Durch

---

Alexander aufs Haupt schlägt; an Rhoisakes zerbricht Alexander seinen Speer. Abweichend von Diodor muss Plutarch den zweiten Gegner Alexanders nicht gleich zu Beginn des Kampfes töten lassen (bei Plutarch Rhoisakes an der Stelle des diodorischen Spithridates), weil er den Rhoisakes doch wieder in Rücksicht auf Diodor am Ende des Kampfes fallen lassen will. So scheint bei Plutarch arrianische und diodorische Tradition kontaminiert zu sein.

den Umstand aber, dass der justinische Autor alles aus der Vergangenheit erzählt .... interea Amyntas etc. (während sich doch in Wirklichkeit Amyntas erst kurz vor Alexanders Ankunft in Tripolis eingeschifft hatte), verrät er noch, dass er die Digression von derjenigen Stelle, wo sie bei Diodor steht, erst nachträglich verschoben habe. Vielleicht bewirkte der Einfluss der arrianischen Tradition diese Verschiebung; Arrian wenigstens erzählt II 13 die Ereignisse der Digression proleptisch. Unsere Erklärung der Anordnung des Curtius, insofern wir sie als eine sekundäre Abänderung der diodorischen Ordnung auffassen, wird dadurch noch unterstützt, dass auch bei Curtius zwischen Tyros und Gaza sich noch ein Restchen jenes Exkurses, den an der entsprechenden Stelle Diodor gibt, gehalten hat (Diod. 48_6, Curt. IV 5_{9-12}).[225] Diese Stelle ist ein Hauptzeugnis für die justinische Tertiärquelle.

Curtius IV 1_{27-40}. Über diese Digression erübrigt noch zu sagen, dass sich bei Diodor die kriegführenden Persönlichkeiten in *der* Weise folgen: Agis, Amyntas, die Offiziere Alexanders in Kleinasien. Curtius stellt um: Amyntas, die Offiziere Alexanders, Agis. Die Umstellung entspringt offenbar künstlerischen Motiven, sie leitet viel angenehmer von einem Kriegsschauplatz auf den andern über. Zwischen Arrian II 13 und Diodor 48 einerseits und Curtius andererseits ist ein Widerspruch in betreff der Stellung des Amyntas; bei Curtius fällt er als Ägypter gegen die Perser, bei den andern als Perser gegen die Eingeborenen. Eine Lösung lässt sich auch durch allgemeinere Erwägungen auf Grund anderer Tatsachen nicht finden.

Curtius IV 1_{34-40} entspricht Arr. II 13_{4-6}, könnte aber wohl auch diodorisch sein; vergl. Diod. $48_{5,6}$.

Curtius IV 2_{1-9}. Allgemeine Situation von Tyros. Der Abschnitt entspricht Diod. 40. IV 1_{40} findet sich eine typische Überleitung zu diesem Abschnitt: sed leviora inter illos fuere discrimina unum certamen, ex quo cetera pendebant, intuente fortuna. (Über justinischen Einfluss vergl. pag. 37.)

---

225) Vergl. pag. 13/14.

Curtius IV 2_{10} ff. Belagerung von Tyros.[226]) M. Glueck[227]) hat einige auffallende Wiederholungen in der Schilderung Diodors über die Belagerung von Tyros beobachtet und die Vermutung ausgesprochen, Diodor habe neben Kleitarch noch eine andere Quelle benutzt. Diese Wiederholungen existieren wirklich, und sie scheinen mir dem Eindringen arrianischer Tradition in die kleitarchische zugeschrieben werden zu müssen. Alexander hat bei Diodor im Gegensatz zu Arrian von Anfang an eine Flotte (cap. 41). Diodor erzählt nun, c. 42_{1-5}, wie die Makedonen den Damm bauen; die Phöniker greifen zur See die Dammarbeiter an; Alexander verfolgt sie mit seiner Flotte in die Stadt zurück; der Damm wird durch einen Sturm zerstört: diese Darstellung weicht insofern von der arrianischen ab, als dort der Damm vor allen nautischen Operationen Alexanders durch die Tyrer zerstört wird. 42_{6-7} und 43_{1-5} fährt Diodor fort: die Makedonen bauen einen Damm; die Phöniker konstruieren Kriegsmaschinen; sie stören durch ihre Angriffe die Dammarbeiter; Alexander verfolgt sie mit seiner Flotte in die Stadt zurück. Auch Arrian erzählt von zwei Dammbauten und von zwei Seegefechten; wir würden also die Schilderung Diodors, die Ende 42 beginnt, für die kleitarchische Version vom zweiten Dammbau und vom zweiten Seegefecht halten; allein es zeigt sich, dass eben dies diodorische Stück inhaltlich nur eine Wiederholung des ersten Dammbaus und des ersten Seegefechtes ist: die Beschreibung des Dammbaus von 42 Ende entspricht genau 40 Ende, die Schilderung der Maschinen und der Angriffe auf die Dammarbeiter von 43 Anfang genau 41 Anfang; die zweite von Diodor erwähnte Flottenaktion Alexanders, wobei drei tyrische Schiffe gekapert werden, ist identisch mit der *ersten* (nicht mit der zweiten) von Arrian II 20_9 erwähnten Flottenaktion (die zweite steht II 22_3). Diese Erscheinungen sind nur so zu erklären: die Schilderung der Vorgänge seit dem zweiten Dammbau bei Diodor ist eine Wiederholung der Schilderung des ersten Dammbaus und stimmt auffällig mit arrianischen Details überein, stammt also wahrscheinlich aus

---

[226]) Vergl. pag. 18.

[227]) De Tyro ab Alexandro Magno oppugnata et capta, Königsberger Dissertation von 1886.

der arrianischen Tradition. Durch diese Hypothese werden nicht nur die Wiederholungen von Dingen, die 40—41 schon erzählt wurden, verständlich, sondern die noch viel auffälligeren Wiederholungen von c. 44 und 45 (namentlich $43_1=45_{3,4}$). Das arrianische Stück wurde vom diodorischen Autor offenbar eingeschoben, weil Kleitarch die einzelnen Operationen nur flüchtig und nicht genau in ihrer Reihenfolge berichtete, da er dem Zuständlichen, wie immer, mehr Interesse schenkte.[228]) Kleitarch mochte wohl die Flottenoperationen schon ziemlich früh zu Beginn der Belagerung erzählt haben; oder vielleicht ist auch die erste der diodorischen Flottenaktionen so zu erklären, dass nachträglich das erste Stück der Schilderung des Kampfes um Tyros bis zur Zerstörung des Dammes an das zweite sich anglich, auch in betreff der Flottenoperationen. Es sind ja in der arrianischen Tradition zwei Flottenkämpfe erwähnt; der diodorische Autor mochte das Bedürfnis haben, beide auf die zwei Teile seiner Schilderung zu verteilen; die Angleichung der Schlacht von Issos an die von Gaugamela, die Kleitarch vornahm, wäre hiezu ein Analogon. Wie oberflächlich aber der Einschub vorgenommen wurde, sieht man daran, dass nach der Zerstörung des Dammes (der bei Diodor schon die erste Flottenaktion vorangeht) bloss in Rücksicht auf die arrianisch-ptolemäische Chronologie die erste Flottenaktion Alexanders (nicht etwa die zweite) nach der arrianischen Darstellung berichtet wird. Das arrianische Stück setzt sich fort bis 43_5 und schildert die erste Bresche und den ersten abgeschlagenen Sturm entsprechend Arr. II $22_{6,7}$. Dann geht der Autor Diodors wieder zur kleitarchischen Darstellung über; er beginnt da, wo er sie 42 verlassen hat, nach der Zerstörung des ersten Dammes (*μετὰ δὲ ταῦτα τοῦ χώματος συνάψαντος τῷ τείχει* 43_5: dies ist ja schon 43_2 vorausgesetzt) und erzählt nun die Vollendung des zweiten Dammes und 44, 45 sehr ausführlich die Erfindung neuer Kriegsmaschinen (die nun zum dritten Mal erwähnt sind:

---

[228]) Von den Maschinen steht zwar nichts bei Arrian; doch das hat nichts zu sagen. Sie können bei Arrian ohne weiteres vorausgesetzt sein und in der Kontamination mag auch das arrianische Gut mit fremden, schildernden Elementen aufgeputzt worden sein.

$41_{3,4}$; 43_1; 43_5 ff., 44, 45_{1-4}) und die Eroberung der Stadt. Diodor lässt abweichend von Arrian II 23 den Admet nicht im letzten Sturm fallen; er lässt vielmehr dem Sturme, bei dem Admet fällt, eine Verzweiflungspause Alexanders folgen; dann erst kommt der letzte Sturm, bei dem Amyntas Andromenis eine auffallende Rolle spielt. Wahrscheinlich haben wir auch hier bei Diodor eine Doublette; der diodorische Autor vereinigte zwei Berichte, von denen der eine beim letzten Sturm den Admet (der arrianische Bericht), der andere (kleitarchische?) den Amyntas eine bedeutende Rolle spielen liess, so dass aus den widersprechenden Berichten über dasselbe Ereignis zwei verschiedene Ereignisse wurden.

Curtius IV 2_{10-11}. An derselben Stelle wie Diodor meldet Curtius die Einmischung der Karthager. Allein im Widerspruch zu Diodor sind die Karthager wie bei Arrian hier nur Festgesandte und Alexander hat noch keine Flotte (vergl. Diod. $41_{1,2}$); so macht sich der arrianisch-ptolemäische Einfluss noch über Diodor hinaus geltend.

Curtius IV 2_{12}. Werkzeuge der Tyrer = Diod. $41_{3,4}$.

Curtius IV 2_{13-17}. Vorzeichen und Vorbereitungen. Das Zeichen des winkenden Herakles steht bei Arrian II $18_{1,2}$ und Plutarch vit. Al. 24_3, stammt also vielleicht aus der justinischen Quelle. Das blutende Brot findet sich bei Diod. 41_7, der im selben Zusammenhang die Zeichen meldet; die Blutflammen finden sich nur bei Curtius. Die beiden andern Zeichen Diodors, das Seeungetüm und die Apollostatue sind bei Curtius aus künstlerischen Motiven verspart.

Curtius IV 2_{18-24}. Dammbau und Seeangriffe der Tyrer. Der Abschnitt entspricht am meisten Arr. II 18, entfernt sich aber auch nicht von Diodor 42. Das Motiv des Kampfes mit Poseidon ist wahrscheinlich diodorisch (Diod. 41_1).

Curtius IV 3_1. Die arabische Expedition Alexanders. Sie ist hier offenbar zu früh eingeschoben (abweichend von Arrian), mit dem Zweck, den Alexander zur Zeit des Branderunglücks fern sein zu lassen.

Curtius IV 3_{2-7} = Arr. II 19. Zerstörung von Damm und Werken durch den Brander (abweichend von Diodor); IV 3_6 aber ist die diodorische Version zugefügt, nach welcher der Damm durch Sturm zu grunde geht (c. 42).

Curtius IV 3_{8-10}. Zweiter Dammbau. Das Stück entspricht bis ins feinste Detail Diod. $42_{6,7}$.

Curtius IV 3_{11-12} = Arr. II 20_{1-5} Sammlung der Flotte und *Arr.* II 20_{6-10} Erster Angriff Alexanders auf die tyrische Flotte, wobei drei Schiffe gekapert werden. (Dieselbe Operation ist bei Diodor $43_{2,3}$ nur verkümmert erhalten.) Dies Stückchen leitet Curtius 3_{11} ein durch das Motiv der Verzweiflung Alexanders an der Belagerung, das hier bei Curtius zum ersten Male, bei Diodor schon 42_{6} vor dem zweiten Dammbau auftritt.

Curtius IV 3_{13-18}. Nun erzählt Curtius an das *diodorische* Dreischiffsmotiv anknüpfend (nachdem er dies eben aus der arrianischen Quelle berichtet hat) offenbar aus der diodorischen Quelle den zweiten Mauerbau (Diod. 43_{3-5}) und den abgeschlagenen Sturm, wofür sich bei Arrian keine Basis findet.

Curtius IV 3_{19-23}. Mit „iisdem diebus superveniunt" anknüpfend wird aus der diodorischen Quelle die Gesandtschaft der Karthager erwähnt: sie ist hier mit denselben kriegerischen Funktionen ausgestattet wie bei Diodor $41_{1,2}$, im Gegensatz zu Arrian (vergl. pag. 60). Sie ist aber von dem Platz, wo sie in Diodors Quelle stand, von Curtius hierher gerückt worden, weil eben nach Arrian Alexander erst jetzt eine Flotte hat, die nötig ist, um, wie bei Diodor, die karthagische Flotte verfolgen zu lassen.[229]) Indem nun aber Curtius beide Versionen nebeneinander selbständig berichtet, macht er eine Doublette; er glaubt offenbar an zwei verschiedene karthagische Gesandtschaften (vergl. IV 2_{10} mit IV 3_{19} ff.). Die letztgemeldete Gesandtschaft soll die Tyrer zum Widerstand ermutigen, die Frauen und Kinder fortführen.[230]) Das Apollonzeichen, das bei Diodor auch früher gemeldet wird ($41_{7,8}$), wird bei Curtius ökonomisch verwendet zur Einleitung einer neuen Phase des Kampfes; es weicht insofern von Diodor und Plutarch vit. Al. 24 ab, als hier die Statue nicht an die Basis, sondern an den Altar des Herakles gefesselt wird, und

229) Curtius ist also auch hier mehr als Diodor von der arrianischen Tradition beeinflusst.

230) Dazu ist es jetzt natürlich zu spät; man sieht gerade daran, dass die Gesandtschaft bei Curtius unrichtig an diese Stelle gerückt worden ist.

dass das Motiv poetisch ausgenützt wird.[231]) Nach dieser selbstgeschaffenen Vorbereitung und dem timäischen Zusatz lenkt Curtius wieder mit einem „ceterum“ in die diodorische Darstellung ein, die er da wieder aufnimmt, wo er sie verlassen hat.

Curtius III 3_{24-26} Kriegsmaschinen = Diod. 43_{6-10}, 44, 45_{1-4}. Curtius vermeidet hier vorsichtiger als Diodor auffällige Wiederholungen. Namentlich aber wiederholt er nicht den Fehler der diodorischen Kontamination, die 43_{5} noch einmal berichtet, dass der Damm die Mauern der Stadt erreichte.

Curtius IV 4_{1-2}. Alexanders zweite Verzweiflung an der Belagerung der Stadt, entsprechend Diod. 45_{7} (auch im Zusammenhang); auch dies Motiv ist wohl fälschlich doubliert. Curtius geht der Schwierigkeit, dass bei Diodor Admet im vorletzten Sturm, in der arrianischen Quelle aber erst bei der Eroberung fällt, offenbar so aus dem Wege, dass er gar nichts von ihm sagt.

Curtius IV 4_{3-5}. Zur Einleitung der letzten Phase des Kampfes wird wieder ein Zeichen verwendet, das Diodor zu Beginn der Belagerung meldet (Diod. $41_{5,6}$).[232]) Dass dies Zeichen von der diodorischen Stelle erst nachträglich weggenommen ist, zeigt noch Curt. 4_{5} iter iaciendo operi monstrasse eam augurabantur: dieser Sinn des Zeichens ist nun verloren, da der Damm schon besteht; es erhält zudem als dritte Stufe der Warnung den Charakter poetischer Wirksamkeit zu Ungunsten der verblendeten Tyrer.

Curtius IV 4_{6-9}. Nach dem Verlegenheitsübergang „forte“ wird in einem kleinen Abschnitt die ganze arrianische Darstellung der bei Diodor verkümmerten Operationen nachgeholt (vergl. Arr. II 21_{8-10}, 22_{1-5}).

Curtius IV 4_{10-18}. Der Übergang „biduo“ ist noch arrianisch (Arr. II 23_{1}). Die Schilderung des letzten Sturmes ist vielleicht diodorisch. Die Schonung des Tempels kann ebensowohl arrianisch als diodorisch sein.

Curtius IV 4_{19-21}. Notizen über die Vergangenheit und die spätern Zeiten von Tyros. Solche Ausblicke gehören zur

---

[231]) Vergl. E. Schwartz bei P.-W. IV 1875. Über Einflüsse des Timaios in diesem Stück vergl. pag. 21/22.

[232]) Über dessen poetische Pointe vergl. E. Schwartz P.-W. IV 1875.

historiographischen Technik: vergl. Sen. suas. 6_{21}, Tac. hist. III 34, App. Lib. 136.

Curtius IV 5_{1-8}. Zweites Friedensangebot des Dareios.[233]) Über den justinischen Autor hinaus macht Curtius wiederum an die von ihm direkt benutzte arrianische Quelle die neue Konzession, dass er das zweite Angebot des Dareios unmittelbar nach der Eroberung von Tyros in die Erzählung einschiebt (vergl. Arr. II 25). Der Inhalt des Angebotes ist wie bei Justin derselbe, den wir im ersten diodorischen Angebot finden: die Tochter des Dareios und Kleinasien bis zum Halys; auch die väterliche Mahnung des Dareios, das Glück mit Mass zu tragen, findet sich hier (vergl. Diod. 39_{1}).

Curtius IV 5_{9-12}. Das Ende der IV 1_{27-40} begonnenen Digression über die Ereignisse der andern Kriegsschauplätze,[234]) mit „iisdem fere diebus" eingeleitet, chronologisch und inhaltlich = Diod. $48_{6,7}$. Bei Diodor steht an dieser Stelle die ganze Digression, bei Curtius und Justin ist die grössere Hälfte derselben (bei Justin ist es nur von der Abdalonymosanekdote direkt nachweisbar) mit der Abdalonymosepisode zwischen Sidon und Tyros hineingeschoben worden. IV 5_{11} findet sich ein spezifisch römischer Ausfall gegen die Flatterhaftigkeit der Griechen.

Curtius IV 5_{13-22} entsprechend Arr. III 2_{3} ff. mit „ceterum" eingeleitet. An die diodorische Digression anknüpfend gibt also Curtius gelegentlich genauere arrianische Daten über die Ereignisse in den griechischen Gewässern.

Curtius IV 6_{1-4} Dareios' neue Rüstungen entsprechend Arr. II 25_{3}. Bessos wird in novellistischer Tendenz, des Kontrasteffektes wegen, schon jetzt als künftiger Verräter eingeführt.

Curtius IV $6_{5,6}$. Hier findet sich wieder eine typische Übergangsstelle; das Bedürfnis, zwei verschiedene Aktionen aneinander zu knüpfen, verleitet den Curtius das unsinnigste innere Kausalverhältnis zwischen beiden aufzustellen: ceterum Alexander quam regionem Dareus petisset omni cura vestigans, tamen explorare non poterat more quodam Persarum arcana regum mira celantium fide — deshalb zieht er vor Gaza.

---

233) Vergl. über die gesamte Frage pag. 53 ff.

234) Vergl. Just. XI 11_{1} und pag. 56/57.

Curtius IV 6_7 ff. Das Zeichen von Gaza stimmt fast vollständig mit Plutarch vit. Al. 25 überein und weicht etwas von Arr. II 26_4 ab (stammt also vielleicht aus der justinischen Quelle). Die ganze Darstellung der Belagerung von Gaza weicht von Arrian im Detail ab, stammt also wohl aus der justinisch-diodorischen Überlieferung. Die justinische Auffassung Alexanders tritt in der Verdrehung des panegyrischen Achillmotives stark hervor.[235]) Diodor erledigt diese Belagerung mit einem Sätzchen 48_7.

Curtius IV $6_{30, 31}$ = Diod. 49_1.

Curtius IV 7_{1-5} entspricht Arr. III 1_{1-4}. Ein Missverständnis ist es wohl, wenn Alexander im Gegensatz zu Arr. III 1_4 a Memphi eodem flumine vectus ad interiora Aegypti penetrat.

Curtius IV 7_5 ff. Der Zug zum Ammonium. Die Schilderung enthält das alte kallisthenische Gut und stimmt deshalb im allgemeinen mit Plutarch vit. Al. 26 ff., Diodor 49–51 und Arrian II 3, 4 überein. Über Diodor hinaus zu gehen scheinen bei Curtius gleich zu Beginn der Orientierung über die Lage der Oase einige geographische Abweichungen, die vielleicht geradezu als Korrekturen der diodorischen Quelle beabsichtigt sind. Sonst scheint bei der grossen Kongruenz namentlich zwischen Curtius und Diodor Kleitarch d. h. der kleitarchische Kallisthenes ziemlich unmittelbar vorzuliegen. Die diodorische und die justinische Auffassung finden sich bei Curtius nebeneinander.[236]) Die Reihenfolge der Orakel und die Auffassung der Göttlichkeit als Unbesiegbarkeit ist nur diodorisch (im Gegensatz zur justinischen Quelle; vergl. pag. 33); die Frage der Freunde über die Verehrung Alexanders ist justinisch.[237])

Curtius IV 8_1 = Diod. 52_1, 51_4 = Just. XI 11_{13}. Diese Chronologie der Gründung Alexandriens weicht ab von der arrianischen Tradition (Arr. III 4_5) und ist wahrscheinlich kleitarchisch; vergl. pag. 12.

---

[235]) Über die Panegyrik vergl. pag. 10, über die Polemik vergl. pag. 37.

[236]) Über die alte Panegyrik des Kallisthenes vergl. pag. 6; über die justinische Polemik vergl. pag. 27/28; über die curtianische Verbindung panegyrischer und polemischer Auffassung vergl. pag. 40.

[237]) Vergl. E. Schwartz P.-W. II 916.

Curtius IV 8_2. Von Alexandrien kehrt Alexander nach Memphis zurück, bevor er nach Syrien zieht: so versucht Curtius ähnlich wie Aristobul die kleitarchische und die ptolemäische Überlieferung auszugleichen, nur dass wohl Aristobul mit Ptolemaios die Gründung Alexandriens vor den Ammoniumszug setzte (vergl. Arr. III 4_5, 5_1).

Curtius IV 8_3. Memnonsburg in Aegypten = Diod. II 22_4 (Agatharchides).

Curtius IV $8_{4,5}$ entsprechend Arr. III 5. Administrationsnotizen, ungenau und verkümmert.

Curtius IV 8_6. Vogelzeichen von Alexandrien: es ist hier ganz deplaziert, offenbar, weil es jetzt erst aus der arrianischen Quelle nachgeholt wird; ähnlich wie bei Plut. vit. Al. 26_5 ist es etwas weiter stilisiert als bei Arrian III $2_{1,2}$. Die justinische Quelle hat es also wahrscheinlich aus der arrianischen übernommen. Fast gleich verhält es sich mit dem Zeichen von Gaza.

Curtius IV 8_{7-10}. Tod Hektors. Die Quelle lässt sich nicht feststellen.

Curtius IV 8_{11-16} entsprechend Arr. III $2_{6,7}$, 6_{1-3}: Digression über die Ereignisse in den eroberten Gebieten, Gesandtschaften.

Curtius IV 9_{1-2}. Wenn schon die Überleitungen der letzten Abschnitte seltsam waren — z. B. $8_{3,4}$ Alexander möchte gern Aegyptens Sehenswürdigkeiten besuchen, aber wegen des Krieges zieht er fort (Kontrastbindung), 8_7 er fährt den Fluss hinab, da stirbt Hektor (erstes retardierendes Moment), 8_9 oneravit hunc dolorem nuntius „der Samariterpräfekt sei getötet worden“ (zweites, gesteigertes retardierendes Moment), 8_{16} imminensque Dareo ad Euphraten iter pronuntiari iussit (diese Nuntien sind wohl meist nur epische Wortführer, um beim Leser das Disparate durch eine objektive Tatsache zu vereinen) — so verführt hier nun die Sukzessivität der sprachlichen Darstellung, durch die der Autor jetzt auf Dareios geführt wird, den Curtius zur Annahme einer gleichen Sukzessivität der Ereignisse. Dareios bestimmt erst jetzt den Ort, wo er kämpfen will (im Gegensatz zu IV 6_{1-4}) und sammelt erst jetzt ein Heer: omnia longinquarum gentium auxilia Babylona contrahi iussit; das folgende Plusquamperfekt soll

den Widerspruch zu IV 6_{1-4} mildern (mit der Sammlung ist ja auch der Ort derselben bedingt).

Curtius IV 9_{8-11}. Das ganze Stück ist eigentlich diodorisch; eigentliche Differenzen zwischen Diodor und Curtius können nicht namhaft gemacht werden; es hat höchstens den Anschein, als seien bei Curtius einige Unklarheiten Diodors in betreff der Sichelwagen verbessert. Dareios überschreitet den Tigris (vergl. Diod. 53). Die letzte Partie ist eher arrianisch (vergl. Arr. III 8_7, VI 11 $_{5,6}$).

Curtius IV 9_{12-16} = Arr. III 7_{1-2}. Mazaios am Euphrat.

Curtius IV 9_{17-21} = Diod. 55. Tigrisübergang, vielleicht von Curtius weiter ausgeführt.[238])

Curtius IV 9_{24-25} entsprechend Arr. III $8_{1,2}$, aber wohl diodorisch, weil IV 10_{8-11} dasselbe Motiv genauer arrianisch erzählt wird.

Curtius IV 10_{1-6}. Vorspiele der Gaugamelaschlacht, Zeichen und Stimmungen. Die Darstellung schliesst sich an Arr. III 7_6 an (Mondfinsternis). 10_{3-5} macht sich die justinische Auffassung Alexanders geltend (vergl. pag. 37). 10_6 ist ein Plagiat aus Herodot VII 37 (vergl. pag. 45). 10_7 weist starken religiösen Rationalismus auf (vergl. pag. 44). Es ist zum mindesten auffallend, dass der herodoteische Einfluss sich in justinischer Umgebung zeigt; doch da die Herodotromantik auch über Justin hinausgeht, darf kein Schluss hieraus gezogen werden. Über spezifisch curtianische Ornamentik vergl. pag. 43/44.

Curtius IV 10_8 ff. = Arr. III 7_7, 8_{1-2}. Doublette des schon IV $9_{24,25}$ wohl aus der diodorischen oder justinischen Quelle erzählten Vorganges.

Curtius IV 10_{16-17}. Dareios sucht beim Feinde Verrat zu stiften (nach typischem Übergang „deinde"). Das herodoteische Plagiat (Herod. VII 22; vergl. pag. 45) ist hier sehr kunstvoll verwendet, um in der folgenden Schilderung die Hochherzigkeit Alexanders durch Kontrastwirkung mehr leuchten zu lassen (vergl. pag. 39).

Curtius IV 10_{18-25}. Tod der Gattin des Dareios. Bei Diodor stirbt sie zwar *nach* dem *letzten* Friedensangebot des Dareios, aber doch früher als bei Curtius (Diod. 54). Bei

[238]) Vergl. pag. 43.

Justin und Curtius stirbt sie *vor* dem dritten Friedensangebot; ihr Tod ist benutzt, um dasselbe zu motivieren (vergl. pag. 53 ff.). Bei Curtius ist ihr Tod besonders lange hinausgeschoben, weil er den Dareios möglichst nahe bei Alexander wünscht. Bei Justin und Plutarch (Just. XI 12_6, Plut. vit. Al. 30_1), also in der justinischen Quelle (vergl. pag. 27, Anm. 117) stirbt die Frau wegen einer Fehlgeburt.[239]) Curtius sieht den chronologischen Unsinn ein und lässt sie wegen Erschöpfung sterben.

Curtius IV 10_{20-34}. Die ganze Schilderung der Trauer Alexanders und der Bewunderung des Dareios gehört jedenfalls der Vulgata an.[240]) Am originellsten ist der Bericht Plutarchs vit. Al. 30. Über curtianische Ornamentik vergl. pag. 43. In diesem Motiv überwiegt die panegyrisch-diodorische Auffassung Alexanders (vergl. pag. 38).

Curtius IV 11_{1-22}. Das dritte Friedensangebot des Dareios (vergl. pag. 53 ff.). Es entspricht inhaltlich ganz dem dritten Friedensangebot Justins (Just. XI $12_{9,10}$ im selben Zusammenhang). Die bekannte Anekdote von Parmenion wird hier nach dem dritten Angebot erzählt; die Pointe ist durch rhetorische Ausführung abgeschliffen. Mit dem Satz: Parmenio antea suasisse, ut captivos apud Damascum redimentibus redderet berücksichtigt aber Curtius wahrscheinlich die arrianische Überlieferung, in der diese Anekdote dem zweiten Angebot im Lager bei Tyros beigefügt wird. (Über die Panegyrik dieses Motives vergl. pag. 11; über die curtianische Verarbeitung unter panegyrisch-diodorischem Einfluss — wegen des äussern Effektes — vergl. pag. 38.)

Curtius IV 12_{1-5}. Die Verschiebung, die Curtius (zum Teil wohl schon der justinische Autor) mit dem dritten Angebot des Dareios vorgenommen hat, zeigt sich sehr verräterisch daran, dass er jetzt mit der Entsendung des Mazaios fortfährt, die er doch schon vorher erzählt hat (IV 9_{12} ff.), während sie jetzt unsinnig ist, weil Makedonen und

---

239) Dies ist wohl zweifellos richtig; aber man erkennt daraus, dass ihr Tod viel zu spät erzählt wird und dass wohl Arr. IV 20 die Wahrheit berührt, wenn dort die ganze Tyriotesepisode nicht allzulange nach der Issosschlacht spielt.

240) Vergl. pag. 11.

Perser ganz nahe aneinander gerückt sind (vergl. z. B. IV $10_{15,18}$). Curtius hält sich so knechtisch an die diodorische Quelle, dass er trotz der Verschiebung, wie sie, die Entsendung des Mazaios erst auf die dritte Gesandtschaft des Dareios folgen lässt, ohne zu achten, dass Diodor die Gesandtschaft früher erzählt hat (c. 54, 55). Curtius sucht offenbar zwischen der justinischen Quelle, welche die Verschiebung schon vollzogen hat, und der echtern Anordnung der diodorischen Quelle einen ausgleichenden Mittelweg. Die Entsendung des Mazaios wird hier freilich nicht zur vollständigen Doublette, da ihn Curtius vorsichtig nur auf die Feinde stossen und dann gleich zurückkehren lässt.[241])

Curtius IV 12_{6-13}. Persische Schlachtordnung. Sie weicht in Inhalt und Anordnung von der aristobulischen bei Arrian III 11_{3} ff. vollständig ab (sequi der Sichelwagen und agmen claudere sind Folgen falscher Interpretation des griechischen ἐπί), steht aber doch wohl unter dem Einfluss arrianischer Tradition, weil die Baktrer und Massageten im Gegensatz zur folgenden Schlachtenschilderung hier ihre richtige Stellung einnehmen. Die auffallende Erwähnung der Parther erinnert an die justinische Quelle.[242])

Curtius IV 12_{14} ff. und IV 13_{1-2}. Ein curtianisches Stimmungsbild hinlenkend auf die Situation von Arr. III 9_{1-3}. (vergl. pag. 43). Über die curtianische Glücksidee, die hier vertreten ist, vergl. pag. 41.

Curtius IV 13_{3-10}. Das alte Motiv vom Siegstehlen ist bei Curtius sehr pathetisch geworden; es ist abweichend von Arr. III 10 in den Kriegsrat von Arr. III $9_{3,4}$ verlegt worden. Über die Panegyrik dieses Motives vergl. pag. 11, über die novellistische Technik des Curtius pag. 43/44.

Curtius IV 13_{11-17}. Curtianische Stimmungsbilder (vergl. pag. 43/44).

Curtius IV 13_{17-25}. Die rhetorische Ausführung des Curtius hat das wohl ursprünglich panegyrische Effektwort Alexander (es sollte wahrscheinlich zunächst als kecke Lüge wirken) verwischt. (Vergl. Diod. 56, Plut. 32, Just. XI 13_{1} ff.) Die von E. Schwartz P.-W. IV 1876 zwischen Justin und Diodor

[241]) Vergl. Hackmann's Dissertation pag. 40.

[242]) Vergl. pag. 34.

einerseits, Curtius und Plutarch andrerseits konstatierten Differenzen sind unerheblich; sie erlauben keinen Schluss.

Curtius IV 13_{26-35}. Makedonische Schlachtordnung = Diod. 57 (nur ganz gering von Arrian abweichend). Bei Arrian III 11_9 führt Simmias die Taxis des in Makedonien zur Truppenaushebung abwesenden Amyntas, bei Curt. IV 13_{28} und Diod. 57_3 Philippos der Sohn des Balakros. Auch das Verhältnis des Philotas zu Kleitos und den übrigen sieben makedonischen Ilen ist von Curtius und Diodor gleich falsch dargelegt. Endlich begehen Curtius und Diodor denselben Fehler in der Interpretation der Präpositionen πρό und ἐπί. Arrian versteht sie richtig im Sinne seitlicher Ausdehnung; Diodor aber spricht 57_2 fälschlich von ὄπισθεν δὲ τούτων, Curt. IV 13_{27} ff. von ultima .... stabat, quam .... sequebatur; post phalangem; in subsidiis; post eum; post illos. Dennoch ist die Kongruenz zwischen Curtius-Diodor und Arrian so gross, dass die Vermutung nicht abzuweisen ist, es liege in der Vulgata Einfluss der arrianischen Tradition vor (vergl. pag. 18—20).

Curtius IV 13_{36-37}. Erkundung des Geländes entsprechend Arr. III 9_5, aber mit andrer Motivierung.

Curtius IV 14. Nach dem überführenden „ceterum" von IV 13_{38} folgt Alexanders Rede. Sie ist inhaltlich ähnlich der arrianischen, aber in anderm Zusammenhang als bei Arrian III 9. Bei Arrian wird sie am Tage vor der Schlacht in der Offiziersversammlung gehalten, bei Curtius vor den Schlachtreihen. Die Rede des Dareios ist ein obligates rhetorisches Gegenstück. Beide Reden sind nach ihrer Eigenschaft spezifisch curtianisch. 14_{15} „hinc Euphrates, illinc Tigris prohibet inclusos" scheint die diodorische Auffassung von der Lage Ninives am Euphrat erhalten zu haben.

Curtius IV 15_1. Beginn der Schlacht. Curtius fährt jetzt fort, diejenige Quelle auszuschreiben, die er oben 13_{37} verlassen hat, und begeht in der Verknüpfung zweier militärischer Operationen eine Torheit „interim Alexander ut et demonstratum a transfuga insidiarum locum circumiret et Dareo qui cornu tuebatur occurreret, agmen obliquum incedere iubet". Tatsächlich ist die schiefe Richtung notwendig, um nicht vom weiten persischen Flügel umringt zu werden (Arr. III 13_1).

Curtius IV 15_{1-8}. Schilderung der Gaugamelaschlacht.[243])

Diodor schildert 58 ff. im Gegensatz zu Arrian ausser der Hauptaktion sehr einseitig nur die Vorgänge auf dem linken Flügel der Makedonen, wo Alexander nicht ist. Der Angriff des Mazaios mit seinen Sichelwagen wird erwähnt, wie wenn dies die gesamte erste Schlachtaktion gewesen wäre, während bei Arrian das Schwergewicht von Anfang an auf dem rechten Flügel ruht, wo Alexander selbst steht. Wir dürfen daraus vielleicht schliessen, dass uns bei Diodor am deutlichsten noch die Reste der kallisthenischen Darstellung erhalten sind, weil Kallisthenes offenbar den Griechen auf dem linken Flügel infolge seiner hellenischen Tendenz eine besondere Bedeutung in der Schlacht verlieh. (Vergl. Plut. vit. Al. 33 [Arr. III 11_{10}]) Der ganze Schlachtenbericht Diodors macht den Eindruck der Quelleneinheit; dass Kallisthenes, wenn er nun einmal die Aktion vom linken Flügel ausgehn liess, die Hauptaktionen des rechten Flügels nicht ganz an denselben Stellen einfügte, wie sie bei Ptolemaios eingeordnet sind, dass er namentlich zuerst den Mazaios seine Hauptschläge führen lässt, bevor Alexander auf dem andern Flügel die Entscheidung herbeiführt, ist sehr natürlich. Während bei Arr. III 14_{5} Truppen des persischen Zentrums die makedonische Schlachtreihe durchbrechen und im Rücken des Heeres das makedonische Lager plündern, sind es bei Diodor 59 des Mazaios Skythen und Kadusier,[244]) die den linken Flügel der Makedonen überflügeln und ins makedonische Lager einbrechen.[245])

[243]) Vergl. Hackmanns Dissertation und Kaerst, Forschungen pag. 39 ff., Kaerst, hellenist. Zeitalter I pag. 303 Anm. 1.

[244]) Die nach Arrian III 11_{3} (wenigstens die Kadusier), im Zentrum eher auf dem linken persischen Flügel stehen; danach sind bei Diodor, vielleicht schon bei Kallisthenes, die beiden Ereignisse der Durchbrechung und der Überflügelung der makedonischen Schlachtreihe in ihren Folgen verwechselt worden.

[245]) Vielleicht ist dieser seltsame Zug der diodorischen Darstellung auch folgendermassen zu erklären: die Kadusier, die bei Diodor 59_{5} auf Befehl des Mazaios die Stellung Parmenions umflügeln und das Lager plündern, stehen nach Arrian III 11_{3} auf dem linken Flügel der Perser, eher Alexander gegenüber und kämpfen gegen Alexander: dies ist vielleicht schon ein erster Versuch des diodorischen Autors, die Skythenkämpfe auf Alexanders Flügel (bei Arrian-Ptolemaios) mit den Umgehungskämpfen des Mazaios auf den Parmenionsflügel zu verbinden und auszugleichen: wir werden sehen, dass Curtius in dieser Tendenz noch viel weiter geht.

Darauf, fährt Diodor fort, errangen auch einige Reiter des Dareios Vorteil: damit meint nun Kallisthenes-Diodor offenbar seinerseits die Durchbrechung der makedonischen Linie, als deren Folge bei Arr. III $14_{4,5}$ die Lagerplünderung gilt. Die Differenzen der beiden Schlachtenschilderungen sind also tatsächlich sehr gering; es ist vielleicht nicht einmal möglich, sich historisch für die eine oder die andere mit Sicherheit zu entscheiden, weil es für die Griechen selbst nach der Schlacht wohl kaum feststand, ob die überflügelnden oder die durchbrechenden Perser ihr Lager geplündert hatten. Auch die plutarchische Darstellung schliesst sich eng an Kallisthenes an, obwohl sie nicht rein kallisthenisch ist; immerhin mag sich in den Details das diodorische Gut mehr als das plutarchische vom kallisthenischen Urbild abgewandelt haben.

Das Stück Plut. 32_{3-4} hebt sich ganz von 32_5 ff. ab als eine Prolepse des Schlachtverlaufs, während 32_5 ff. noch die Vorbereitungen aus anderer (seltsam epischer) Quelle geschildert werden: *ταῦτα ἐπιστείλας Παρμενίωνι τὸ κράνος περιέθετο* bildet den unmöglichen Übergang. Die Eröffnung des Kampfes und das Zeichen Aristanders sind wohl sicher kallisthenisch. Die folgende Schilderung stellt den Zweikampf der Könige und ihrer Gefolge dar; sie ist nicht mehr rein kallisthenisch, sondern berücksichtigt andere Versionen (*θήλειαν δέ, ὥς φασι, νεοτόκον ἵππον περιβὰς ἔφυγεν* im Gegensatz zur curtianisch-diodorischen Version). Der Schluss von 33 ist wieder kallisthenisch, während bei Diodor der Bericht über das Hilfegesuch Parmenions ziemlich von Kallisthenes abweicht. Plutarch berichtet aber ausdrücklich von zwei solchen Hilfegesuchen (*εἰ μὴ πάλιν ἧκον* 33) und erst das zweite Gesuch ist spezifisch kallisthenisch; auch diese Zweiheit der Hilfgesuche ist, wie wir bei Curtius sehen werden, wahrscheinlich eine Doublette und spricht dafür, dass die plutarchische Darstellung kontaminiert sei.

Das erste Stück der curtianischen Schlachtenschilderung (IV 15_{1-8}) ist kongruent Plut. vit. Al. $32_{3,4}$. Wie bei Plutarch die Baktrer, so stehen hier die baktrischen Massageten des Bessos auf dem rechten persischen Flügel des Mazaios (während bei Curt. IV $12_{6,7}$ die Baktrer und Massa-

geten des Bessos auf dem linken persischen Flügel stehen); wie dort plündert hier Mazaios das makedonische Lager durch Überflüglung des linken makedonischen Flügels; Parmenion bittet Alexander um Hilfe, Alexander ist über das Gesuch sehr ungehalten (vergl. Plut. 32, Polyän IV 3_6). Diese Kongruenz lässt uns auf den justinischen Autor raten (vergl. pag. 27, Anm. 117). Der Angriff der Massageten, der baktrischen Skythen des Bessos, richtete sich nach Arrian III $11_{3,6}$, 13 (der auch auf Grund der persischen Schlachtordnung richtig darstellt) auf den rechten makedonischen Flügel Alexanders. Dieser Angriff (der so zu Beginn der Schlachtenschilderung wohl von Ptolemaios, der wahrscheinlich auf dem rechten makedonischen Flügel stand, berichtet wurde), ist nun bei Curtius und Plutarch mit dem gleichzeitigen Angriff auf dem andern makedonischen Flügel, von dem wiederum einseitig Kallisthenes (d. h. der diodorische Autor) berichtete, kombiniert und identifiziert worden: die „Skythen" d. h. Parthyäer, Saken, Tapuren, Albaner und Sakesiner sind äusserlich das Tertium der Identifizierung: so geraten die baktrischen Reiter des Bessos auf den Flügel Parmenions hinüber.

Das Hilfegesuch Parmenions, wie es hier bei Curtius gemeldet wird, scheint über Diodor hinaus direkt kallisthenischen Einfluss aufzuweisen. Da Kallisthenes das Gesuch offenbar in einem andern Moment der Schlacht berichtete als Ptolemaios, weil beide die Darstellung auf verschiedenen Flügeln begannen, ist die Verdoppelung desselben bei Curtius so zu erklären, dass Curtius oder schon der justinische Autor, die ja beide arrianische Tradition mit dem kleitarchischen Gut verarbeiteten, wie in so vielen andern Fällen, aus dem an zwei verschiedenen Stellen erzählten Ereignis zwei Ereignisse gemacht hat. Ob die Verdoppelung des Gesuchs bei Plutarch dem justinischen Autor oder dem Plutarch selbst zuzuschreiben ist, kann nicht entschieden werden.

Curtius IV 15_{9-11} = Diod. $59_{6,7}$. Plünderung des makedonischen Lagers im Rücken der Heereslinie: eine wahrscheinlich kleitarchische Partie.

Curtius IV 15_{12-19}. Indem die „Skythen" weiterhin (nach dem einleitenden „inter hæc") noch das Tertium zur Identifizierung verschiedener Angriffe bilden, werden nun offenbar

von Curtius selbst die Kämpfe, die Menidas (Arr. III $12_{3,4}$) und Aretes (Arr. III 14_{1-3}) vor Alexanders rechtem Flügel gegen des Bessos Skythen führten, in die Darstellung eingeschoben.[246]) Aber die Skythen des Bessos kämpfen nun bei Curtius hinter der makedonischen Schlachtreihe im makedonischen, eben eroberten Lager gegen Menidas und Aretes, weil sie von Curtius mit den Skythen des Mazaios verwechselt werden, die nach Diodor ins makedonische Lager eindringen. Dies Stück ist also eigentlich eine Doublette zur Schilderung 15_{1-8}; es ist aber viel reicher als jenes an arrianischen Details. Wir sehen nirgends besser als hier in der Schilderung der Gaugamelaschlacht das sukzessive Eindringen der arrianischen Überlieferung, die auf jeder Stufe zu neuen Verwechslungen und Verdopplungen führte. Weil dies Stück noch spezifischer arrianisch ist, als 15_{1-8}, möchte ich es der letzten curtianischen Kontamination zuschreiben. Auch der Sichelwagenangriff, der in diesem Zusammenhang der arrianischen Schilderung (Arr. III $13_{5,6}$) auf dem rechten makedonischen Flügel stattfindet, wird von Curtius aufgenommen und auf den linken Flügel bezogen. Er meint, es sei derselbe Sichelwagenangriff, den er schon vorher auf dem linken Flügel erwähnt habe und sagt deshalb: „inter hæc currus, qui circa signa prima turbaverant aciem, in phalangem invecti erant“ und wendet auf ihn ausführlich die diodorische Schilderung an (Diod. $58_{4,5}$: bei Arrian bleiben die Wagen wirkungslos).

Curtius IV 15_{20-22}. Die Lücken klaffen. Curtius sucht tröstliche Orientierungsphrasen. 15_{21} knüpft er noch einmal an Arrians (III 13_5) Sichelwagenangriff an und an den Diodors (c. 58) und sucht den Übergang zur diodorischen Schilderung von c. 60.

Curtius IV 5_{23-29} entsprechend Diod. 60. Kampf der königlichen Gefolge. Abweichend von Diodor fällt bei Curtius der Wagenlenker des Dareios nicht durch die Hand Alexanders, vielleicht weil Curtius mehr unter dem Einfluss der plutarchischen Quelle ist, die nur sagt, der Wagenlenker des Dareios sei verwirrt gewesen, unfähig etwas auszurichten (Plut. vit. Al. 33). Das Vogelzeichen ist kallisthenisch (vergl.

[246]) Vergl. Kaerst, hellenist. Zeitalter I pag. 303 Anm. 1 und Hackmanns Dissertation pag. 68.

die Panegyrik pag. 6, die Rationalisierung pag. 40). Ob Curtius direkt kallisthenischen Einfluss erlitten, oder ihn durch diodorisch-justinische Vermittlung empfangen hat, ist nicht zu entscheiden.

Curtius IV 15_{30-31} = Just. XI 14_{8}. Tapfere Haltung des Dareios (im Widerspruch zu Diodor). Der ultradiodorische, justinische Charakter dieser Nachricht wird noch verstärkt durch das „dicitur".[247])

Curtius IV $15_{32,33}$ = Diod. 60_{4}. Fluchtbild. Die Kongruenz der Phrase scheint auf Kleitarch als den Autor hinzuweisen.

Curtius IV 16_{1-7}. Kampf des Mazaios mit Parmenion und Hilfgesuch des Parmenion. Jetzt wird dieser Teil des Kampfes, der eigentlich auch schon am Anfang auf kallisthenischer Grundlage berichtet wurde, am Schlusse nach der Chronologie Diodors 60_{5} ff., auch inhaltlich mit Diodor ziemlich stimmend, aber doch eigentlich nach Massgabe der arrianischen Quelle noch einmal berichtet (vergl. Arr. III 14_{6}, III 15_{1-3}). Hier findet sich die richtige Vorstellung von der Lage des Tigris (IV 16_{7}); von der Lagerplünderung durch Mazaios ist scheinbar nicht mehr die Rede, vielmehr heisst es plötzlich bloss: 16_{2}: iamque abundans multitudine aciem circumvehi cœperat, während oben die Umgehung schon „factum" war. Das Hilfgesuch ist hier eine Doublette des Curtius; hier leistet wie dei Arrian und Plutarch (33) Alexander der Gesandtschaft Folge: die Einflüsse der arrianischen Tradition sind unverkennbar.

Curtius IV 16_{8-9}. Diodor lässt den Dareios (61) die hinter der makedonischen Aufstellung gelegenen Dörfer aufsuchen.[248])

---

[247]) Vergl. Hackmanns Dissertation pag. 71; E. Schwartz P.-W. IV 1883; vergl. pag. 29, 39.

[248]) Das ist jedenfalls nicht unrichtig; infolge des schrägen Angriffs der Makedonen Alexanders (Arr. III 15) muss sich die Stellung während des Kampfes ganz verschoben haben. Curtius aber stimmt genau mit Justin (XI 14_{4}) überein. Dareios' Tapferkeit und Edelmut zeigt sich auch an dieser Stelle des justinischen Autors sehr auffällig; das „constat" bezeichnet wie oben den Quellenwechsel, d. h. die Abweichung von der diodorischen Tradition, (vergl. E. Schwartz P.-W. IV 1883) und nähert sich dem arrianischen Bericht III $15_{4,5}$, der den Dareios auf den Lykos und nach Arbela führt (vergl. pag. 29, 39).

Curtius IV 16_{10-15}. Curtianische Schilderung (vergl. pag. 43).

Curtius IV 16_{16-19}. Bericht über das Ende der Schlacht. Diese Partie ist noch spezifischer arrianisch als das Stückchen $16_{8,9}$ und deshalb wohl der Kontamination des Curtius zuzuschreiben. Obwohl sie mit „ut supra dictum est“ scheinbar IV 16_{9} fortsetzt, ist die Fuge doch bemerkbar; denn 16_{9} ist nur von Dareios gesagt, dass er an den Lykos gekommen war, nicht wie hier von Alexander (vergl. Arr. III $15_{3,4}$). Aber der arrianische Halt Alexanders wird nun wieder mit dem justinischen Bericht verknüpft. Nach Arr. III 15_{4} hält Alexander aus Müdigkeit in der Flucht inne (Curt. 16_{16} und 16_{18}); diesen Halt identifiziert nun Curtius mit dem Halt, den Alexander gebietet, bevor er sich anschickt, dem Parmenion Hilfe zu bringen. Die zweite Quelle, die Curtius hier benützt neben der arrianischen Tradition ist offenbar der justinische Autor, der $16_{8,9}$ vorliegt und sich durch auffallende Übereinstimmungen mit $16_{17,19}$ charakterisiert. Beide Quellen verbindet Curtius mit einem „re vera.“ Da er aber den vollständigen Sieg Parmenions bereits nach der arrianischen Quelle IV 16_{1-7} zu erzählen begonnen hat, die justinische Nachricht von der Umkehr Alexanders zur Unterstützung Parmenions also offenbar verspätet ist, lässt er durch eine Botschaft rein epischer Art den Widerspruch der fehlerhaft zusammengestellten Quellen lösen: die Botschaft berichtet, dass Parmenion gesiegt habe und die Umkehr Alexanders unnötig sei.

Curtius IV 16_{20-26}. Die andern Quellen berichten nichts von diesem Gefecht. Es ist nicht unmöglich, dass es eine dritte Auflage des $9_{24,25}$ und 10_{8-11} schon doppelt erzählten Vorpostengefechtes sei, nur dass es jetzt hinter die Schlacht geraten wäre. (Über die curtianische Glücksidee vergl. pag. 41.) Die Quelle der Verlustzahlen ist unbekannt.

Curtius IV 16_{27-33}. Curtianisches Urteil, sehr mässig, zwischen diodorischer und justinischer Auffassung vermittelnd (vergl. pag. 42).

Curtius V 1_{1} ff. Anzeige der vom justinischen Autor vorgenommenen Umstellung des Exkurses über den Agiskrieg (vergl. pag. 14).

Justin weist in dieser Digression allerdings auch sachliche Abweichungen von Diodor auf. Bei Diodor 62_5 fällt der von Alexander eingesetzte Strateg Thrakiens, Memnon, ab; Antipater zieht gegen ihn, muss aber wegen des spartanischen Aufstandes sich nach dem Süden wenden. Eine spätere Niederlage eines Zopyrion gegen die Thraker wäre zwar durchaus nicht bei Diodor ausgeschlossen; aber es ist doch auffallend, dass Justin an der Parallelstelle XII 1_4, $2_{16,17}$ statt des Memnon einen Zopyrion, der Präfekt des Pontus ist, in einem mutwilligen Eroberungszug gegen die Skythen fallen lässt. Curtius scheint mit seinem Berichte X $1_{44,45}$: *Zopyrio Thraciæ* præpositus, cum expeditionem in Getas faceret, tempestatibus procellisque subito coortis, cum toto exercitu oppressus erat. Qua cognita clade, Seuthes Odrysas populares suos ad defectionem compulerat. Amissa propemodum Thracia, ne Græcia quidem . . . . . . zwischen beiden Quellen zu vermitteln.[249])

Curtius V 1_{3-9}. Die Barbarisierung Alexanders als bewusster Plan des Dareios dargestellt, ähnlich der einen Version Diodors 65_5 (vergl. Justin, pag. 26/27) und ähnlich Curt. V 2_8. Der Autor ist wegen dieser Tendenz wohl der justinische.

Curtius V $1_{10,11-24-35}$ = Diod. XVII 64_{1-4} und II 7 ff., soweit sich Diodor überhaupt vergleichen lässt: Kleitarchs Autorschaft ist für diese Partie gesichert. (Wichtig ist namentlich die Kongruenz in der von Ktesias abweichenden Version über die hängenden Gärten.)

Curtius V 1_{36} ff. Babylonisches Schandleben der Makedonen. Das Material mag Gemeingut der Vulgata sein. Über die Glücksidee vergl. pag. 41, über die moralisierende Tendenz des Curtius vergl. pag. 42.

Curtius V 1_{40} ff. Ankunft von Truppennachschüben = Diod. 65 (abweichend von Arr. III 16). Curtius verschiebt aber die diodorische Reihenfolge der Ereignisse, um das babylonische Schandleben äusserlich besser mit den folgenden Operationen verknüpfen zu können: ceterum quo minus damnum sentiret, identidem incremento renovabatur (eine curtianische Kausalität!). Das folgende „igitur“ bezeichnet noch die Störung der diodorischen Reihenfolge.

---

[249]) Vergl. E. Schwartz, P.-W. IV 1883.

Curtius V 1_{43-45} und V 2_{1-7} = Diodor $64_{5,6}$ entsprechend Arr. III $16_{4,5,9-11}$; Arrian ist noch genauer. Administrative Notizen, Heeresreform. Es ist möglich, dass an dieser Stelle schon bei der diodorischen Sekundärquelle arrianischer Einfluss vorliegt; vergl. pag. 20.

Curtius V 2_{8-10} = Diod. 65_5 Identität von Doppelquellen.[250]

Curtius V 2_{11-15} = Diod. 66. Alexander in Susa. Über die Panegyrik dieser Anekdote vergl., was pag. 9 gesagt ist.

Curtius V 2_{16-17} Administrationsnotizen, von Arrian II 16_9 abweichend, wahrscheinlich verdorbene arrianische Tradition.

Curtius V 2_{17-22} entsprechend Diod. 67_1 mit kleiner Abweichung.[251]

Curtius V 3_{1-11}. Die Uxier. Der Kampfbericht steht Diodor 67 näher als Arr. III 17. Madates im Gegensatz zu Arr. III 17_1 scheint wie auch Tauron (statt des arrianischen Krateros) aus der diodorischen Quelle zu stammen; vielleicht ist auch irgendwelches Missverständnis im Spiele.

Curtius V 3_{12-15}. Die Bitte der Sisygambis braucht durchaus nicht unbedingt aus Ptolemaios zu stammen; schon Kleitarch konnte davon berichtet haben; jedenfalls darf aus dieser Stelle allein nicht geschlossen werden, dass Ptolemaios bei Curtius unmittelbar Vertreter der arrianischen Tradition sei. Curtius berichtet Tributlosigkeit, Arrian (III 17_6) Tributpflicht der Uxier.

Curtius V 3_{16-23}. Angriff auf die persischen Engpässe. Die Schilderung entspricht Diod. 68, enthält aber viel curtianisches Beiwerk.[252]

Curtius V 4_{1-34}. Der ganze Bericht über den Kampf stimmt im Grunde mit Diod. 68, nur kann man nicht entscheiden, ob Diodor mehr kürzt oder Curtius mehr entfaltet und ob das Orakel wegen der Parallele mit Plut. 37 (vergl. pag. 27, Anm. 117) sowie die militärischen Details in letzter Linie aus der diodorischen oder der justinischen Quelle stammen. 4_2 Curtianischer Rationalismus (vergl. pag. 42). 4_{5-9} ist ein hübsch

---

[250]) Vergl. über die justinische Idee der Barbarisierung pag. 28 ff., 76, über die Gleichung zwischen Curtius und Diodor vergl. pag. 20.

[251]) E. Schwartz IV 1875/6 P.-W.

[252]) Vergl. über die Glücksidee pag. 41, über die kallisthenische Reminiszenz 3_{22} pag. 8/9.

schilderndes Einschiebsel über die Geographie der Persis vergl. pag. 43; es ist als Einschiebsel markiert, dadurch, dass 4_4 wie 4_{10} von der Ausforschung der Gefangenen die Rede ist. Über curtianisches Psychologisieren vergl. pag. 43/44.

Curtius V 5 entsprechend Diod. 69. Die verstümmelten Griechen. Über die Panegyrik dieses Motives vergl. pag. 9, über die psychologisch-rhetorische Verarbeitung bei Curtius vergl. pag. 43.

Curtius V 6_1. Die persische Königsburg ist von vornherein dem Untergang bestimmt, wie bei Diod. 70_3 (eher ptolemäisch als kleitarchisch vergl. pag. 20).

Curtius V 6_{2-9}. Mord und Plünderung = Diod. 70. Nach V 6_2 haben die Einwohner die Stadt verlassen, können also eigentlich nicht ausgemordet werden; dieser Widerspruch ist vielleicht auch der Kontamination zu verdanken.

Curtius V 6_{10}. Bei Diodor 71_1 ist der persische Schatz, der von Kyros angelegt wurde, derjenige auf der Burg von Persepolis. In unmittelbarer Nähe der Burg befinden sich auch die Gräber (71_7). Diodor kennt nur den Namen Persepolis. Die Zweiteilung von Persepolis und Pasargadæ, die Zweiteilung der Residenzen und der Schätze und die Entfernung der Grabstätte ist an sich unwahrscheinlich und findet sich bei Arrian III 18_{10} und VI 29 sehr undeutlich (III 18_{10} *Πέρσαι*) und bei Curtius deutlicher. Auf dem Wege der Quellenforschung würden wir also den Widerspruch so lösen, dass wir annehmen: Kleitarch nannte den persischen Königssitz (nach Diod. 70/71 und Justin XI 14_{10} zu schliessen) Persepolis, Ptolemaios in genauerer Widergabe eines persischen Namens Pasargadæ; Curtius und Arrian, die sowohl von der Vulgata als auch von der ptolemäischen Tradition beeinflusst sind, haben aus Missverständnis Doubletten begangen. Damit halten wir die geographische Frage nicht für gelöst; die Archäologie muss entscheiden. Ähnlich ist es vielleicht mit dem Namen der Drangen oder Sarangaier; Arrian scheint auch wegen dieser Namenszweiheit historische Doubletten begangen zu haben.[253])

---

[253]) Vergl. E. Schwartz, Pauly-Wissowa Artikel „Aristobul“ II 913; Kiepert, alte Geographie 61.

Curtius V 6_{11-20}. Unterwerfung der persischen Städte, Bekämpfung der Marder. Dies Stück ist aus unbekannten Gründen, wahrscheinlich äusserlich künstlerischer Umrahmung willen, von Curtius vor den Brand der Burg gerückt worden; bei Diodor folgt es erst nachher. Die Erwähnung der Marder ist hier rätselhaft. Das V 7_1 überleitende „ceterum“ bezeichnet die Kluft.

Curtius V 7_{1-11}. Brand von Persepolis. Das kleitarchische Motiv mit seiner kallisthenischen Panegyrik (so wie es bei Diodor steht, vergl. pag. 9) ist durch die justinische Auffassung zerstört. Die Parthernotiz V 7_9 macht den justinischen Autor noch besonders kenntlich (vergl. pag 34). Der Bericht von der Reue Alexanders 7_{11}: ipsum ut primum gravato ebrietate mentem quies reddidit, pænituisse constat et dixisse, maiores pœnas Græcis Persas daturos fuisse, si ipsum in solio regiaque Xerxis conspicere coacti essent, findet sich gleich bei Plut. 38_4; wir haben schon gesehen, dass gegen das bei Plut. 38 supponierte Motiv des Brandes sich hauptsächlich die moralisierende Kritik des justinischen Autors auch hier bei Curtius richtet und wir wissen auch, dass Arrian ebenfalls von dieser Reue berichtet (Arr. VI 30_1). Auch die Hilfe der Makedonen (Curt. V 7_7 und Plut. vit. $38._4$) mit der Begründung, sie meinten, die Zerstörung der feindlichen Königsburg sei ein Zeichen der baldigen Heimkehr, steht eigentlich im Widerspruch zu Curtius V 7_{10} und ist arrianisch (Arr. III 18_{11}). Der Autor aber, der bei Curtius und Plutarch mit Hilfe arrianischer Überlieferung die Panegyrik zerstörte, ist sehr wahrscheinlich der justinische.[254])

Curtius V 8_1 ff. Rede des Dareios. Die Rhetorik, sowie die Parthernotiz gehen im Grunde wohl auf den justinischen Autor zurück. Hier aber dient die Rede, indem sie die folgenden Ereignisse vorbereitet, als spezifisch curtianisches Kontrastmittel: je grösser das Vertrauen ist, das Dareios seinen Dienern entgegenbringt, desto mehr wirkt nachher ihr Verrat.

Curtius V 9–13. Die ausführliche Schilderung der Flucht des Dareios entzieht sich der Untersuchung, da Diodor und

[254]) Vergl. 32, pag. 27 Anm. 117; vergl. pag. 38, 40 über Einschränkungen. Vergl. E. Schwartz, P.-W. IV 1882.

Justin zu kurz und Arrian sehr dürftig ist. Das Wichtige ist, dass hier Dareios nicht wie bei Arrian von vornherein nach Baktrien fliehen will (Arr. III 19_1), dass sein Tod eben deshalb notwendig wird, weil er sich dem Rückzug nach den östlichen Provinzen widersetzt. Nur V 9_2 und V 12_1 ist auf das arrianische Motiv (Arr. III 30_4, $21_{4,5}$) angespielt, das nur auf einer Finte des Bessos beruht. Curtius scheint also aus der diodorischen Überlieferung die einzig richtige Auffassung dieser Flucht bewahrt zu haben. Wenn die Mörder des Dareios wirklich Verräter gewesen wären, wie sie natürlich von Alexander als dem Nachfolger des Dareios und dem Vollender der Rache aufgefasst werden mussten, hätten sie sich doch Alexander, zu dessen Gunsten und um dessen Sold sie den Mord begangen, sofort ergeben. Sie taten das aber nicht, sondern schleppten den Dareios mit gegen Osten, um der Verfolgung Alexanders zu entgehen; sie hielten ihn sogar gefangen und gaben ihn erst preis, als sie es für sicher halten mussten, eingeholt zu werden, nachdem sie ihn durch die Ermordung für den Feind möglichst wertlos gemacht hatten. Alle diese Ereignisse lassen sich nur so erklären, dass Dareios, des Kampfes müde, sich Alexander ergeben wollte. Das suchten nun die fürstlichen Häupter Irans zu verhindern; denn sie konnten und wollten noch kämpfen. Deshalb schleppten sie den Dareios gefangen mit und deshalb ermordeten sie ihn (vergl. Curt. V $13_{15,16}$); deshalb erhoben sie sich gleich darauf zu einem hartnäckigen Widerstand gegen Alexander.[255]) So hat Arrian die offiziell makedonische Auffassung und Curtius wahrscheinlich durch die Vermittlung der diodorischen Quelle die richtige historische Darstellung der Flucht des Dareios bewahrt.[256])

V 11_4 begeht Curtius einen für ihn charakteristischen Fehler. Die Situation lässt es ihm wünschbar erscheinen, dass Dareios griechisch sprechen könne; deshalb behauptet

[255]) Diod. 73_2 gibt keine Absicht des Dareios, sondern nur die Wegroute, die er tatsächlich einschlug; ich kann deshalb E. Schwartz P.-W. IV 1878 nicht beistimmen.

[256]) Bei Arr. III 25_5 ist eine Spur des wahren Sachverhalts zu beobachten. Bedeutsam für Curtius ist ferner die sentimentale Sympathie für Dareios und seine Griechen (vergl. pag. 16 und 39) und die Stimmungsmalerei (vergl. pag. 43).

er keck, Dareios habe die griechische Sprache gekannt; das ist an sich unwahrscheinlich, zudem figuriert V 13_7 ein Dolmetscher; auch sonst, wenn es ihm aus irgend welchen Gründen der Schilderung wünschbar erscheint, eine Zuständlichkeit dieser oder jener Art vorauszusetzen, tut er es sehr keck, vergl. V 10_2, III 6_{17}, IV 8_6, VI 11_{38}, III 8_{12}.

Curtius V 13_{23} ff. = Just. XI_{15} = Plut. 43. Diodor lässt sich wegen seiner Kürze nicht vergleichen; seine zweite Version kann in der curtianischen Lücke untergegangen sein; sonst würden wir allerdings hier wieder den justinischen Autor als Quelle des Curtius vermuten.

Curtius VI 1 entsprechend Just. XII 1. Digression über den Agiskrieg (deren Verschiebung V 1 mitgeteilt wurde), an derselben Stelle, wo Diodor (73_5) auch in einer Digression den 62, 63 begonnenen Agiskrieg zu Ende führt (vergl. pag. 14, 32/33, 75/76).

Curtius VI 2_1 ff. Barbarisierung Alexanders zur Motivierung der Unzufriedenheit des Heeres, von der auch Justin XII 3_{2-4} und Diodor 74_3 berichten. Der Abschnitt steht ganz unter justinischem Einfluss, vergl. pag. 37.

Curtius VI 2_{5-10}. Eine durch „igitur“ eingeleitete, Alexander günstige, wohl diodorische Episode, die sich gegen das vorausgehende Urteil stark abhebt; deshalb folgt ein Konzessivsatz (vergl. pag. 37).

Curtius VI 2_{11-14}. Ein Detail VI 2_{11} stimmt auffällig mit Plut. vit. Al. 43. Arrian und Diodor 75 nennen hier richtig das Lokal Hyrkanien. Curtius aber hat hier beim Auftauchen des Namens Parthien (obwohl er V 2_1 ff. das richtige Lokal angab) eine zeitliche Sukzessivität gemacht; er sagt: hinc in Parthienen perventum est, während doch Alexander schon in Parthien war und von da nach Hyrkanien ging. Auch die Stadt Hekatompylos lässt Curtius in Parthien gelegen sein, während sie Diodor nach Hyrkanien verlegt. Hekatompylos, die spätere Arsakidenresidenz, die von Seleukos I. gegründet wurde, wird folgendermassen erwähnt: urbs erat ea tempestate clara Hecatompylos, condita a Græcis. Curtius hat also nicht gemerkt, dass diese Griechen erst nach Alexander Hekatompylos gründeten. Er zeigt sich hier beeinflusst von

einem Autor, der ein besondres Interesse für die Parther hat und nur wegen dieser spätern Bedeutung von Hekatompylos begeht er den Fehler, Hyrkanien mit Parthien zu vertauschen. Dieser partherfreundliche Einfluss ist aber charakteristisch für die justinische Tertiärquelle (vergl. pag. 34).

Curtius VI 2_{15-21}. Wiederaufnahme der oben VI 2_1 ff. eingeleiteten Meuterei. Bei Diodor und Justin ist der Aufstand noch in Parthien; erst nachher ist von Hyrkanien und Hekatompylos die Rede. Die Spaltung dieses Aufstandsmotives in zwei getrennte Teile erfolgte offenbar wegen der Quellendifferenz; in der ersten Partie ist nur von Unzufriedenheit die Rede, in der zweiten vom Ausbruch der Meuterei. Curtius folgt zunächst Diodor-Justin, bricht aber plötzlich im begonnenen Motiv ab in Rücksicht auf die arrianische Tradition, die III 23_1 den Alexander nach Dareios Tod gleich nach Hyrkanien ziehen lässt. Wenn wir dies festhalten, können wir auch die geographischen Winkelzüge des Curtius verstehen.

Curtius VI 3_{1-18}. Rhetorische Ausführung des bei Diodor 74_3 und Justin XII $3_{2,3}$ angedeuteten Aufstandes des Heeres. Gegenüber der justinischen Auffassung ist diese Partie eher apologetisch (diodorisch). VI 3_{16}. Kallisthenesreminiszenz.

Curtius VI 4_{1-3} entsprechend Arr. III 23_2.

Curtius VI 4_{3-7} entsprechend Diod. $75_{1,2}$.

Curtius VI 4_{8-14} entsprechend Arr. III 23_3 ff. mit kleinen Differenzen. Bei beiden erscheinen die vier Tage Ruhe. $_{8-14}$ ist zum Teil arrianische Doublette zu $_{3-7}$, nur ist $_{3-7}$ dramatisch, $_{8-14}$ zuständlich.

Curtius VI 4_{15-19}. Nach einem sehr auffälligen Übergang, der diese kleine Partie als Einschiebsel charakterisiert, berichtet Curtius („quadrato tum agmine et composito ibat, speculatores subinde præmittens, qui explorarent loca") unter „quidam, quidam, alii" die Theorien, welche über das hyrkanische Meer bestehen in ganz überraschender Kongruenz mit Plut. vit. Al. 44. Diodor 75_3 weist schon gegenüber Kleitarch Frg. 7 eine Erweiterung der kleitarchischen Theorie auf (τινες), die ihm mit Plutarch und Curtius gemeinsam ist (vergl. pag. 20). Curtius und Plutarch stehen aber geradezu

unter dem Einfluss der patrokleisch-eratosthenischen Theorie.[257]) Es scheint also, dass der justinische Autor den Eratosthenes kannte und ihn benutzte. Viel auffallender aber ist, dass auch bei Arrian V 26 in einer Rede die patrokleisch-eratosthenische Meertheorie auftritt; wir wissen zwar, dass Arrian selbst den Eratosthenes benutzte,[258]) aber es ist doch seltsam, dass gerade rhetorische Partien Arrians, die ausserordentlich nahe Verwandtschaft mit der Rhetorik des justinischen Autors aufweisen, solche eratosthenische Elemente enthalten; wie wenn Arrian sein eratosthenisches Gut zum Teil durch Vermittlung des justinischen Autors erhalten hätte. Wir werden darüber später noch handeln.

Curtius VI 4_{20-22} = Diod. 75_{4-6}.

Curtius VI 4_{23-25} entsprechend Arr. III 23_{4-7}. Allein bei Arrian ergibt sich Artabazos zugleich mit Autophradat; Curtius nennt den ersten aber hier noch nicht, weil er dessen Übergabe nachher erst aus der ausführlichern diodorischen Quelle erzählen will.

Curtius VI 5_{1-10} entspricht Diod. 76_{1-2}. Übergabe des Artabazos und der Griechen. Vielleicht ist dieser Partie auch arrianisches Gut beigemischt. Ein Teil der hier von Arr. III 24 erwähnten Gesandten ist bei Curt. III 13_{15} ff. als in Damask gefangen überliefert. Der Fehler des Curtius ist wahrscheinlich durch Kontamination irgend welcher Art entstanden (vergl. pag. 52/53).

Curtius VI 5_{11-21}. Unterwerfung der Marder, ähnlich wie bei Diod. 76_3 ff. und Plut. vit. Al. 44.

---

257) Es ist ganz deutlich, dass nur Curtius und Plutarch, aber weder Diodor noch Kleitarch unter dem Einfluss des Patrokles stehen; es ist deshalb nicht richtig, mit Reuss, Rhein. Museum 57, pag. 582 ff. zu schliessen, Kleitarch habe erst nach Patrokles geschrieben. Aus der Übereinstimmung zwischen Anschauungen des Polyklit und Kleitarch darf man aber nichts über gegenseitige Abhängigkeit schliessen, weil die gleichen Anschauungen überhaupt allen ersten Alexanderhistorikern eigen waren; man glaubte wirklich dort im Osten an der Grenze Europas und Asiens angekommen zu sein (Arr. IV 1, IV 15; Plut. 45_4, Just. XII 5; Curt. VII $6_{11,12}$, VII 7_{1-5}). Man darf ebensowenig auf Grund blosser Tatsachenkongruenzen auf ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen Nearch, Onesikrit, Kleitarch in den indischen Schilderungen schliessen.

258) Vergl. pag. 32, Anm. 136.

Curtius VI 5_{22-23}. Übergabe des Nabarzanes. Dies Ereignis wird von Arrian schon III 23_4 erwähnt.

Curtius VI 5_{24-32} = Diodor 77_{1-3} = Just. XII 3_{5-7}. Die kleitarchische Amazonenfabel. Plut. 46 weicht von der Vulgata in der Chronologie ab; er will die Amazonen offenbar nahe an den Tanais rücken. Über die Panegyrik dieses Motivs vergl. pag. 10.

Curtius VI 6_{1-11}. Barbarisierung Alexanders an derselben Stelle wie bei Diod. 77_{4-7} und Justin XII 3_8 ff. und eigentlich auch bei Plut. vit. Al. 47, mit deutlicher Polemik gegen die panegyrische Richtung und mit justinischen Zusätzen (vergl. pag. 28 ff. und 37). Plutarch 47 gibt auch erst nach der Amazonenfabel eine Meuterei oder Misstimmung des Heeres an; ob diese zweite Unzufriedenheit historisch sei, kann bezweifelt werden. Schon Diodor und Justin haben zwei (vergl. Diod. 78_1, Just. XII 4_1 ff). Der Verdacht, es liege eine Doublette vor, die durch verschiedene Datierung desselben Ereignisses in zwei verschiedenen Quellen entstanden sei, liegt sehr nahe.

Curtius VI 6_{12-17}. Nach einer typischen Überleitung: igitur ne in seditionem res verteretur, otium interpellandum erat bello, cuius materia opportune alebatur: erzählt Curtius eine Anekdote, die vielleicht identisch ist mit Plut. vit. Al. 57_1 ff.

Curtius VI 6_{13} ist aus Arr. III 25_{1-3} zusammengestellt.

Curtius VI 6_{18-19}. Tod des Nikanor. Die Quelle ist nicht festzustellen.

Curtius VI 6_{20-34} entsprechend Diod. 78, aber auch von Arr. III 25_3 ff. nicht sehr abweichend. Vielleicht ist die Schilderung spezifisch curtianisch.

Curtius VI 6_{35-36} entsprechend Arr. III $25_{4 \text{ und } 8}$.

Curtius VI 7–11. Der Prozess des Philotas.[259]) Nach Arrian ist von Philotas keine Schuld erwiesen, ausser dass er den Anschlag gegen Alexanders Leben nicht gemeldet hat; er wird von der Heeresversammlung verurteilt. Plutarchs Version weicht stark von der arrianischen ab, dadurch, dass sie Philotas des Anschlags gegen Alexander schuldig macht und ihn durch den Rat der Freunde Alexanders verurteilen und foltern lässt.

---

259) Vergl. J. Kaerst, hellenist. Zeitalter I pag. 332 Anm. 4.

Diodors Autor kontaminiert schon, indem er die Auffassung von Philotas' Schuld und das Motiv der Folterung in Verbindung bringt mit dem heeresgerichtlichen Verfahren. Curtius kontaminiert nun noch mehr; VI $11_{31,34}$ führt er die Version an, die den Philotas schuldig spricht, VI 11_{10} ff. den Rat der Freunde, VI 9_{34}, VI 11_9 das Heeresgericht. Natürlich schliessen sich an sich die Motive des Freundesrates und des Heeresgerichts nicht notwendig aus, aber in der Form, wie sie erscheinen, bilden sie einen Gegensatz. Bei Curtius ist noch gut zu bemerken, wie er das eigentliche Resultat des Freundesrates abknickt, um die Entscheidung der aus anderer Quelle herübergenommenen Heeresversammlung vorzubehalten. Nur durch dies ungeschickte Arrangement fällt auf Alexander ein falsches Licht; er wird zu einem gemeinen Heuchler. Die Beratung der Freunde ist besonders justinisch gefärbt. Die Todesart ist bei Curt. VI 11_{38} und Arr. III 26_3 verschieden.[260]) Curtius vermittelt also offenbar wieder zwischen der justinischen Version (die wohl am unversehrtesten bei Plutarch vorliegt, vergl. p. 27, Anm. 117) und der diodorischen und arrianischen. Auch zwischen den kleinern Differenzen, die betreffs des Todes von Dymnos, Psychologie des Nikomachos u. s. w. bei Diodor und Plutarch bestehen, scheint Curtius zu vermitteln. Über das Schwanken zwischen justinischer und diodorischer Auffassung vergl. pag. 30; 37—39. Der Prozess ist von Curtius, wahrscheinlich schon vom justinischen Autor, rhetorisch weit ausgeführt worden (vergl. pag. 26, 41, 43). Doch scheint sich die Rhetorik einzelner interessanter, unzweifelhaft historischer, aber sonst nirgends überlieferter Nachrichten zu bedienen: VI $9_{17,18}$ (Arr. III 26_1); $9_{35,36}$; 10_{26} ff; 11_4 ff.; 11_{26} ff.

Curtius VII 1_{1-9}. Nachruf für Philotas (novellistische Technik) und Tod des Lynkestiers entsprechend Diod. 80_2.

Curtius VII 1_{10} ff., 2_{1-10}. Prozess des Amyntas. Das Material ist wohl diodorisch, wenn schon Diodor an dieser Stelle sehr kürzt. Die Rede scheint einzelne echt historische Elemente zu enthalten.

Curtius VII 2_{11-34}. Ermordung Parmenions. (Diod. 80 ist zur Vergleichung zu kurz) Arr. III $26_{3,4}$ ist der curtia-

---

260) Vergl. E. Schwartz, P.-W. IV 1877.

nischen Darstellung ähnlich. Im letzten Urteil des Nachrufs sucht Curtius zwischen diodorischer und justinischer Auffassung zu vermitteln (vergl. pag. 30, 37—39).

Curtius VII 2_{35-38}. Die Atakten. Curtius vermittelt zwischen der diodorischen und justinischen Darstellung (vergl. pag. 30, 41 Anm. 183).

Curtius VII 3_{1-4} entsprechend Diod. 81 (Arr. III 27_4 ff., 28 ist ähnlich, nur Amedines bei Curtius ist rätselhaft; das „Ponticum mare" ein Versehen).

Curtius VII 5_{5-18} = Diod. 82. Die Paropamisaden. Die Schilderung ist wahrscheinlich kleitarchisch.

Curtius VII 3_{19-23}. Kaukasos mit Prometheushöhle, wie bei den Primärquellen (vergl. Diod. 83); die Unterscheidung eines kaspischen und eines hyrkanischen Meeres ist wohl nur ein Versehen (vergl. Diod. 75_3). Das Kaukasosmotiv hängt wohl mit der ursprünglichen epischen Panegyrik zusammen, vergl. pag 10.

Curtius VII 4_{1-21} entsprechend Diod. 83_7 ff. Jedenfalls ist aber abweichend von Diodor in Rücksicht auf andere Quellen das Ende des Bessos verschoben. Auch der Kampf des Erigyios, den Diod. 83_{4-6} meldet, wird noch verspart.

Curtius VII 4_{22-31}. Geographische Schilderung von Baktrien. Die Quelle ist nicht festzustellen. Es entspricht, wie wir bei Tyros und beim Tod des Philotas und des Parmenion gesehen haben, der novellistischen Technik des Curtius solche Exkurse einzuflechten.

Hier beginnt nun die Lücke des 17. Buches der diodorischen Bibliothek. Weil in den folgenden Partien Curtius öfter die diodorische Reihenfolge der Ereignisse, wie wir sie in der Perioche des 17. Buches noch erkennen können, umstellt, und weil die chronologische Verteilung der einzelnen Vorgänge bei Arrian und Diodor eine so verschiedene ist, wollen wir zunächst die „ratio" der verschiedenen Reihenfolge der nächsten Ereignisse bei Arrian, Diodor, Curtius und Justin ausfindig machen.

Die Reihenfolge der Ereignisse bei Diodor und Arrian ist folgende:

Reihenfolge Diodors.

Perioche II des 17. Buches.

17. Kampf in der Ariana c. 83_4 ff.
18. Bessos' Ende c. 83_7 ff.
19. Wüstennot.
20. Branchiden.
21. Sogden und Skythen.
22. Rettung vornehmer Sogden.
23. Erster sogdischer Aufstand.
24. Zweiter sogdischer und baktrischer Aufstand. Die Städte.
25. Dritter sogdischer Aufstand. Die Petra.
26. Jagd von Basistan.
27. Kleitos' Tod (Dionysos).
28. Ende des Kallisthenes.
29. Nautaka. Schneenot.
30. Heirat mit Roxane.
31. Rüstung des indischen Feldzugs.

Reihenfolge Arrians.

III 28 Kampf in der Ariana.
III 29–30 Bessos Ende.
IV 1–4 Sogden und Skythen.
IV 5, 6 Erster sogdischer Aufstand.
IV 8, 9 Kleitos' Tod.
IV 10–14 Ende des Kallisthenes.
IV 15 Skythen und Chorasmier.
IV 16, 17 Zweiter sogdischer und baktrischer Aufstand; die Städte IV 16_3; Spitamenes Ende.
IV 18 Dritter sogdischer Aufstand. Die Petra.
IV 19 Heirat mit Roxane.
IV 21 Paraitakai und Schneenot. Burg des Chorienes.
IV 22 Ruhe in Baktra.

Die Abweichungen Arrians von Diodor sind nicht allzuschwer zu erklären. Die Durstanekdote, die noch bei Curtius zur Schilderung der Wüstennot dient, wird bei Arrian erst später gelegentlich berichtet. Von den Branchiden fand er offenbar nichts in seinen beiden Hauptquellen. Arr. IV 1 steht Alexander am Tanais; Arr. IV 2, 3 wirft er die sogdischen Städte nieder, erhält die Nachricht von der Bedrohung Marakandas durch Spitamenes und besiegt die Skythen jenseits des Tanais IV 4: diese Ereignisse fallen unter Diod. II 21. Die Anekdote von der Rettung vornehmer Sogden erzählt Arrian nicht, weil er sie wohl auch nicht in seinen Hauptquellen fand. Arr. IV 5, 6_{1-2} vernichtet Spitamenes den Entsatz, der nach Marakanda entsandt worden. Arr. IV 6_3–7_1 zieht Alexander verwüstend nach Marakanda und kehrt dann nach Zariaspa zurück. Diese Ereignisse fallen unter Diod. II 23. Arrian kommt nun IV 7 ganz gelegentlich auf die Barbarisierung Alexanders zu sprechen (was die Vulgata schon früher

getan); des angefangenen Themas wegen schliesst er gleich hier die Erzählung von der Katastrophe des Kleitos an, bemerkt aber, dass sie erst später eingetroffen sei. Also ist zwischen Arrian und Diodor kein historisch-chronologischer Unterschied, sondern nur eine Abweichung in der historiographischen Praxis.[261]) An die Katastrophe des Kleitos schliesst sich nun von selbst, vermittelt durch den Trost des Kallisthenes (Arr. IV 10 ff.), das Ende des Kallisthenes an, obwohl dies Ereignis noch später als das eben berichtete eintrat: IV 14₄ *ταῦτα μὲν δὴ οὐ πολλῷ ὕστερον πραχθέντα ἐγὼ ἐν τοῖσδε τοῖς ἀμφὶ Κλεῖτον ξυνενεχθεῖσιν Ἀλεξάνδρῳ ἀνέγραψα, τούτοις μᾶλλόν τι οἰκεῖα ὑπολαβὼν ἐς τὴν ἀφήγησιν.* Erst nach der vollständigen Unterwerfung der Sogdiana, nach der Heirat mit Roxane und nach den Schneestrapazen in Paraitakai, also später als Diodor, sagt Arrian IV 22 *καὶ ἐν Βάκτροις τὸ ἀμφὶ Καλλισθένην τε καὶ τοὺς παῖδας πάθημα Ἀλεξάνδρῳ ξυνηνέχθη.* Auch dies braucht keine wirkliche chronologische Abweichung von Diodor zu sein, weil sich ja der Konflikt mit Kallisthenes vom Widerstand gegen die Proskynese bis zum Pagenkomplott ziemlich in die Länge zog und weil sich wohl schon bei Diodors Quelle die Tendenz geltend machte, wenigstens die Katastrophen des Kleitos und des Kallisthenes ihres innern Zusammenhanges wegen ohne Unterbrechung hintereinander zu berichten. Arr. IV 15 verhandelt Alxander mit den Skythen und Chorasmiern; dass in Diodors Perioche nichts davon steht, ist natürlich. Arr. IV 16, 17 wirft Alexander den zweiten Aufstand der Sogden und die Erhebung der Baktrer nieder; Spitamenes findet sein Ende. Diese Ereignisse fallen unter Diodor II 24. Bei Arrian IV 18 und Diod. II 25 folgt dann der dritte sogdische Aufstand und die Eroberung der Petra. Hier schliesst nun Arrian IV 19 gleich die Erzählung von der Heirat mit Roxane an, weil eben auf der Petra Roxane gefangen genommen wurde, während Diodor die Heirat offenbar erst dann erzählt, wann sie wirklich stattfand (II 30), als Alexander die Unterwerfung Irans beendet hatte und in Baktra ausruhte. Von der Basistanjagd erzählt

---

[261]) *Ἔνθα δὴ καὶ τὸ Κλείτου τοῦ Δρωπίδου πάθημα καὶ τὴν Ἀλεξάνδρου ἐπ' αὐτῷ συμφοράν, εἰ καὶ ὀλίγον ὕστερον ἐπράχθη, οὐκ ἔξω τοῦ καιροῦ ἀφηγήσομαι.* Arr. IV 8₁.

Arrian nichts, weil er wohl in seinen Hauptquellen keinen Bericht über dieselbe fand. Es ist freilich möglich, dass bei Diodor die beiden Katastrophen in der Umgebung Alexanders etwas zu spät berichtet sind d. h. namentlich diejenige des Kleitos, weil der Autor die kriegerischen Ereignisse nicht unterbrechen mochte. Ganz genau ist die Chronologie nicht mehr festzustellen. Soviel aber ist sicher, dass die Abweichungen in der Reihenfolge zwischen Arrian und Diodor nicht historisch, sondern nur äusserlich sind. Die justinische Reihenfolge der Ereignisse, soweit sie sich überhaupt in seiner Epitome erhalten haben, ist diese:

XII 5_{10} Bessos' Ende.
5_{13} Aufstand der Sogden und Baktrer; Städte = zweiter Aufstand (vergl. pag. 87).
6 Tod des Kleitos.
6_{18} Daher und Chorasmier.
$7_{1,2}$ Ende des Kallisthenes.

Die Reihenfolge ist die diodorische (abweichend von Arrian aber gleich wie bei Diodor ist der Tod des Kleitos mindestens erst nach dem zweiten sogdischen Aufstand erzählt); ob die Daher und Chorasmier zwar in der diodorischen Darstellung wie bei Justin zwischen den beiden Katastrophen erwähnt waren und nur in der Perioche übergangen sind, oder ob sie erst durch arrianischen Einfluss, um zwischen den beiden Katastrophen das historische Intervall zu markieren, bei Justin an diese Stelle geraten sind, ist nicht zu entscheiden. Weil Justin so kurz ist, können wir bei Curtius nicht mehr unterscheiden, was er selbst oder was der justinische Autor geändert. Jedenfalls ist die Reihenfolge der Ereignisse bei Curtius verschieden von der des Diodor und der Arrians.

VII 4_{32} ff. Kampf in Arien.
5_{1-18} Wüstennot.
5_{18-27} Bessos' Ende. Erster Teil.
$_{27-35}$ Branchiden.
$_{36-43}$ Bessos' Ende. Zweiter Teil.
6 Sogden und Skythen.

7—9 Erster sogdischer Aufstand verflochten mit den Skythenkämpfen.
10 Rettung der vornehmen Sogden; $10_{15, 16}$ die Städte, (also wie die Nachricht von der Ölquelle schon Antizipation des zweiten Aufstandes. So ist hier Curtius arrianischer als Justin und Diodor; Arr. IV $15_{7,8}$, 16_{3}).
11 Die Petra.

VIII 1_{1-10} Zweiter sogdischer Aufstand. Massageten und Chorasmier.
1_{11-19} Jagd von Basistan.
1_{20-52}, 2_{1-12} Tod des Kleitos.
2_{13-18} Dritter sogdischer Aufstand.
2_{19-40} Nautaka. Sisimithres.
3 Spitamenes Ende.
4 Schneenot.
4_{21} ff. Roxaneheirat.
5 ff. Kallisthenes' Ende.
9 Indischer Feldzug.

Wir halten es von vornherein nach zahlreichen Analogien für wahrscheinlich, dass bei Curtius nur die Kontamination der diodorischen (justinischen) Tradition mit der arrianischen und hie und da vielleicht äusserlich künstlerische Motive diese Umstellung der Ereignisse verschulden. Es gilt nun die Änderungen einzeln zu beobachten.

Curtius VII 4_{32-40}. Der Zweikampf in der Ariana, entsprechend der Anordnung Diodors XVII per. II 17, XVII 83_{4-6}, ausser dass Curtius den Exkurs über Baktrien eingeflochten. Arrian III 28 meldet das Ereignis, wann es geschah, darum folgt bei ihm die Kaukasosübersteigung erst nachher. Diodor und Curtius melden es, wann die Nachricht davon Alexander traf.

Curtius VII 5_{1-12}. Die Durstanekdote. Diodor erzählt sie erst nach dem Tode des Bessos. Auf diese Abweichung darf kein grosses Gewicht gelegt werden, da Arrian VI 26_{1} ff. zwei andre Lokale derselben kennt, die Paropamisaden und die gedrosische Wüste. Es ist möglich, dass sie von Anfang an nur gelegentlich, ohne bestimmtes Lokal erzählt wurde,

dass deshalb Curtius aus nicht mehr ersichtlichen praktischen Gründen die Umstellung vornahm. Inhaltlich weicht seine Anekdote eher von der arrianischen Version ab und stimmt mit der plutarchischen (vergl. Plut. vit. Al. 42). Zu beachten ist das überführende „igitur."

Curtius VII 5_{13-18} entsprechend Arr. III 29_{1-4} („tandem" leitet ein).

Curtius VII 5_{19-26}. Alexander am Oxos. Bessos wird verraten: $_{26}$ in equum impositum Alexandro tradituri ducunt: doch wird hier plötzlich ganz auffällig die Erzählung abgebrochen; nach einigen andern Nachrichten wird sie $_{36}$ wieder aufgenommen, Bessos wird dort zu Alexander geführt, Alexander aber ist an jener Stelle auf dem Weg zum Tanais: processit ad Tanaim amnem. quo perductus est Bessus. Die seltsame Wirrnis lässt sich vielleicht so erklären. Die diodorische Quelle liess offenbar die Übergabe des Bessos am Oxos vor sich gehen, darum folgt in der Perioche schon auf den Kampf in der Ariana unmittelbar der Tod des Bessos, erst nachher Wüstennot und Branchiden; Arrian lässt sie zwischen Oxos und Tanais geschehen (Arr. III 29, 30). Bei Curtius liegt ganz deutlich ein Versuch vor, beide Versionen auszugleichen; er folgt der diodorischen Darstellung bis VII 5_{26}, wo Bessos, als Alexander am Oxos steht, ausgeliefert wird, bricht dann aber plötzlich ab und erzählt erst noch die Branchidenepisode, die eben geschehen muss, bevor Alexander an den Tanais kommt. In Rücksicht auf Arrian führt er auf dem Weg zum Tanais die Erzählung von der Auslieferung des Bessos zu Ende.

Die Lokaldifferenz zwischen Diodor und Arrian ist aber wohl auch nur äusserlich. Arrian erzählt retrospektiv vom Moment der Gefangennahme aus, Diodor hat wohl proleptisch vom Moment der Verfolgung aus erzählt.

Curtius VII 5_{27} = Arr. III 29_5. Ein kleines mit „inter hæc" eingeleitetes abruptes Einschiebsel über Soldatenentlassung aus der arrianischen Tradition.

Curtius VII 5_{28-35}. Die Branchidenepisode. Die Einschiebung wird charakterisiert durch die abrupte Einleitung: perventum erat in parvulum oppidum: Branchidæ eius incolæ erant. Die Episode stammt jedenfalls aus der diodorischen

Quelle; über ihren ursprünglichen panegyrischen Charakter und die curtianische Kritik, die unter justinischem Einfluss steht, vergl. pag. 37.

Curtius VI 5_{36-43}. Ende des Bessos. Durch diese Teilung und Umstellung der Motive hat Curtius wenigstens eine angenehme Verteilung des diodorischen Stoffes auf die arrianischen Routen gewonnen. Justin XII 5_{11} weist mit Curtius eine nahe Verwandtschaft auf (vergl. Diod. XVII 83 abweichend von Arr. IV 7_3).

Curtius VII 6_{1-9} = Arr. III $30_{10,11}$ (mit kleinen Differenzen) „Interea" leitet ein.

Curtius VII 6_{10}. Ankunft in Marakanda. Nach Arr. III $30_{6,7}$ liegt dies zwischen Oxos und Tanais; Curtius schiebt hier also eine falsche Notiz in die Darstellung ein.

Curtius VII 6_{11-23} entsprechend Diod. per. II 21 und Arr. IV 1_{1-4}. Gesandtschaft der Abier (wahrscheinlich arrianisch). Plan der Gründung einer Stadt am Tanais. Kämpfe mit den Sogden. Curtius berichtet sehr summarisch und viel ungenauer als Arrian von der Eroberung der sogdischen Städte. Die Reminiszenz an Kyros enthält vielleicht ein panegyrisches Element (vergl. pag. 10).

Curtius VII 6_{24-27}. Entsatz nach Marakanda. Bau der Tanaisstadt: entsprechend Arr. IV $3_{6,7}$, IV 4_1.

Curtius VII 7_{1-29}. Skythenaktion am Tanais. Erster Teil. Der Inhalt entspricht Arr. IV 4. Gerade hier findet sich sehr viel curtianisches Szenenbeiwerk; besonders der arrianische Bericht über die Opferschau ist von Curtius augenscheinlich seltsam verdreht und ausgeziert. Über den Rationalismus vergl. pag. 42.

Curtius VII 7_{30-39}. Spitamenes vernichtet den Entsatz von Marakanda. Arrian erzählt dies Ereignis erst, wann es Alexander gemeldet wurde (Arr. IV 5_2ff. 6_{1-3}), nach der Skythenaktion. Diodor erzählt noch vorher (denn der Erhebung des Spitamenes bei Arrian entspricht der diodorische Titel „Erster sogdischer Aufstand" II 23) die Begnadigung der sogdischen Adligen. Curtius durchbricht also die überlieferte Reihenfolge offenbar in der Tendenz, das Ereignis zu melden, wann es wirklich geschah: deshalb zerspaltet er (wie vorher den Bericht vom Ende des Bessos) so jetzt den

Bericht über die Skythenaktion Alexanders und klemmt in die Spalte die Erzählung vom Schlage des Spitamenes. Die Einleitung: ceterum quæ subinde nuntiata sunt regi, continuæ felicitati rerum eius imposuerant labem: verrät noch den arrianischen Ursprung (Arr. IV 6_3), denn in der neuen Anordnung des Curtius ist die Erwähnung des Meldens wertlos. Der curtianische Bericht gleicht eher demjenigen des Aristobul als dem des Ptolemaios, er ist also wohl eher diodorischen Ursprungs (da ja Aristobul meist zwischen Ptolemaios und der Vulgata zu vermitteln pflegt).

Curtius VII 8. Fortsetzung der Skythenaktion. Die Skythenrede stammt wohl in ihren wesentlichen Bestandteilen erst von dem justinischen Autor und von Curtius; auffallend ist das Sätzchen VII 8_{19}: „Indos petisti", das doch hier gar nicht passt. Man darf vielleicht schliessen, dass diese Rede eigentlich gar nicht hier ihre Stelle hat, sondern ein mit der Darstellung nur locker verbundenes selbständiges Schulfabrikat sei, das dem weisen Randvolk am Ende der Welt in den Mund gelegt wird; als Einschiebsel charakterisiert sie sich dadurch, dass sie die Skythenaktion in zwei Teile sprengt. Dass die Skythen bei Curtius die typischen Vertreter der Randvölkerweisheit sind, hängt nebst den herodoteischen Details von VII 8_{17} (vergl. Herod. IV 5) sicherlich mit der herodoteischen Romantik zusammen, die wir schon an ihm bemerkt haben (vergl. pag. 44/45). Über die Rhetorik vergl. pag. 26, sie ist wohl schon zum guten Teil justinisch (vergl. die Notiz VII 8_{11}). Die ganze Tendenz, dem Alexander ein typisches Ideal tugendhafter Bedürfnislosigkeit entgegenzustellen, ist wohl justinisch. Interessant ist auch die Überleitung: ceterum cum animo disparem vultum diutius ferre non posset (Verstellung des Schmerzes wegen des Spitamenesstreiches) .... secessit.

Curtius VII 9_{1-16}. Alexanders Skythenaktion. Zweiter Teil. Der Bericht weicht insofern vom arrianischen ab, als hier Alexander von keinem Missgeschick getroffen wird; er ist also wahrscheinlich diodorisch. Von hier aus hat also Curtius den arrianischen Bericht, den er VII 7_{1-30} benützte, so umgebogen, dass er Aristander schliesslich noch ein günstiges Zeichen melden lässt, während bei Arrian das Missgeschick

Alexanders Folge des ungünstigen Zeichens ist, auf das er nicht geachtet.

Curtius VII 9_{17-19} = Arr. IV 5_1. Friedensgesandtschaft der Skythen.

Curtius VII 9_{20-22}, 10_{1-3} = Arr. IV 6_{3-7}. Alexander zieht gegen Marakanda. Der Polytimetos. Auf diese Weise verflicht Curtius das Ende des ersten sogdischen Aufstandes noch mit den vorausgegangenen Aktionen Alexanders und verschiebt aus praktischen Gründen der Historiographie und in Rücksicht auf Arrian das Motiv von Diod. II 22.

Curtius VII 10_{4-9} = Diod. II 22. Die Begnadigung der sogdischen Adligen. Dies ist wohl ein altes panegyrisches Motiv der diodorischen Quelle (vergl. pag. 11).

Curtius VII 10_{10-12} = Arr. IV $7_{1,2}$. Administrative und militärische Notizen. Curtius ist aber sehr ungenau.

Curtius VII 10_{13-16} entsprechend Arr. IV 15 $_{7,8}$. Arrians Kleitoskatastrophė darf für die Reihenfolge zunächst nicht in Betracht gezogen werden. Nach Arr. IV 15_1 ff. folgen aber auf die IV 6 und 7 berichteten Ereignisse zunächst die Gesandtschaften der Skythen und Chorasmier. Von diesen berichtet aber Curtius in Rücksicht auf die justinische (und vielleicht auch auf die diodorische Quelle: vergl. Just. XII 6_{18}) erst später. Das Wunder der Ölquelle geschieht bei Arrian auf dem Weg zum Oxos und nach Marakanda, bei Curtius auf dem Wege nach Margania am Oxos (von Baktra aus): ad flumen Oxum perventum est.... Superatis deinde amnibus Ocho et Oxo ad urbem Marganiam pervenit. Die Geographie des Curtius ist seltsam widerspruchsvoll; Ochus und Margania sind sicherlich nur verdorben aus Oxos und Marakanda. Ochus und Oxus sind wohl Verdoppelung desselben Namens.[262])

Curtius VII 11. Die Petra des Arimazes. Wir müssen zunächst feststellen, dass die *Πέτρα*, von der Arrian IV 18 ff. spricht, auf der sich die Familie des Oxyartes befindet, identisch ist mit der bei Diod. II 25 im dritten sogdischen Aufstand eroberten *Πέτρα*. Es gibt keine *Πέτρα* des Oxyartes; auch nach Arrian befindet sich auf dieser *Πέτρα* die Familie des

262) Vergl. J. Kaerst Hellenist. Zeitalter I 347_1; B. Niese, G. d. g. u. m. St. I 120_2.

Oxyartes nur aus Opportunitätsgründen mit vielen andern Sogden. Die Burg wird bei Arr. IV 18_4, und bei Diod. II 25 schlechthin die sogdische *Πέτρα* genannt: auch der ganze Zusammenhang der kriegerischen Aktionen bei Diodor und Arrian bestätigt die Identität der von beiden erwähnten Felsenburg. Diese sogdische *Πέτρα* Diodors und Arrians ist aber ferner identisch mit der Petra des Arimazes bei Curtius,[263]) denn alle Einzelheiten der Erstürmung (der Flugscherz, die Prämien, die Zahl der Jünglinge, die Zahl der Abgestürzten, das Zeichen der Ankunft, die Einschüchterung der Belagerten durch die Realisierung des Flugscherzes) stimmen so auffallend bei Curtius (VII 11) und Arrian (IV 18, 19), dass die erstürmte Burg unbedingt dieselbe sein muss. Allein es bleibt nun übrig zu erklären, warum denn Curtius abweichend von der diodorischen und der arrianischen Überlieferung die Einnahme der sogdischen Felsenburg so früh berichtete: Curtius hat doch nur den ersten sogdischen Aufstand geschildert, die Einnahme der *Πέτρα* aber fällt bei Diodor und Arrian in die Zeit des dritten. Die Lösung des Rätsels lässt sich wie in allen analogen Fällen nicht schwer finden. Bei Diodor wird der Tod des Kleitos erst nach der Einnahme der sogdischen Felsenburg berichtet; bei Arrian aber und wohl schon in der arrianischen Quelle wird dieselbe Episode nach dem ersten sogdischen Aufstand, zwar zu früh, aber doch wohl chronologisch richtiger als in der diodorischen Darstellung (Arr. IV 8) erzählt. In der schon mehrfach beobachteten Tendenz nun, diodorische und arrianische Reihenfolge zu versöhnen und die tatsächliche chronologische Ordnung der Ereignisse herzustellen, drängt Curtius mit Arrian so sehr zur Schilderung der Kleitoskatastrophe, dass er die ausführliche Darstellung des zweiten sogdischen Aufstandes unterlässt, sucht aber doch insofern der diodorischen Ordnung Rechnung zu tragen, dass er die Einnahme der Petra und die Jagd von Basistan vor der Kleitosepisode erzählt. Die Phrase „et cetera quidem pacaverat rex. Una erat petra“

---

263) Woher dieser Name stammt, ist nicht erforschlich; da aber auch nach Arrian nicht Oxyartes Besitzer der sogdischen Burg war, mag wirklich ein Arimazes der Eigentümer oder Kommandant der *Πέτρα* gewesen sein. Vergl. Kaerst P.-W. II 828.

VII 11_1 überbrückt die grosse Lücke des zweiten sogdischen Aufstandes, von dem 10_{14-16} nur das Ölwunder und die Städtegründungen angedeutet wurden.

Curtius VIII 1_{1-7} entsprechend Arr. IV 16, $17_{1,2}$ (mit kleinen Differenzen). Spitamenes und der Zug der Massageten in das Gebiet von Zariaspa. Niederlage des Peithon und Aristonikos.[264])

Curtius VIII 1_{7-10} = Arr. IV 15_{1-6}. Gesandtschaften der Chorasmier und Skythen. Curtius sucht hier VIII 1_{1-10} offenbar nachträglich in einem knappen, schlechten Auszug nachzuholen, was die arrianische Quelle noch vor der Einnahme der *Πέτρα* erzählt; so gibt er denn einige kurze Notizen über den zweiten sogdischen und den baktrischen Aufstand und über die Botschaften der Skythen und Chorasmier. Er stellt aber die beiden Ereignisgruppen um, weil ihm die Botschaften der Turanier besser zum Abschluss passen, damit so der Krieg beendigt scheine. Vom Ende des Spitamenes berichtet er noch nichts, weil er es später aus nichtarrianischer Quelle erzählt.

Curtius VIII 1_{11-19} = Diod. II 26. Die Basistanjagd. Es findet sich hier eine curtianische Polemik gegen den justinischen Autor. Über die Lysimachospanegyrik des justinischen Autors vergl. pag. 34/35, über die curtianische Kritik vergl. pag. 45.[265])

Curtius VIII 1_{20} ff. Katastrophe des Kleitos (nun wieder entsprechend der diodorischen Reihenfolge). Die Überleitung $_{19}$: inde Maracanda reditum est; acceptaque ætatis excusatione ab Artabazo provinciam eius destinat Clito: ist zwar arrianisch (Arr. IV 17_3), allein nach Arrian folgt dem Artabaz Amyntas; das Überleitungsbedürfnis scheint den Curtius verführt zu haben, den Kleitos als Satrapen zu erwähnen; zudem geschah nach Arrian IV 7_1, 8_1 die Katastrophe nicht in Marakanda, sondern in Zariaspa.

---

264) Die Zweiheit der Städte Zariaspia-Baktra lässt sich wohl ebenso wie Persepolis-Pasargadai als blosse Namenszweiheit und Stadtidentität erklären. Zariaspa scheint der Name des Ptolemaios, Baktra der Name der Vulgata zu sein. Vergl. Kiepert, alte Geogr. 57_2 und Kaerst, hellenist. Zeitalter I 345_4.

265) Vergl. Kaerst, hellenist. Zeitalter I. 428 ff. gegen F. Cauer, Jahrb. für Phil. und Pädagogik. N. F. Suppl. 20, 1893/94 pag. 1 ff.

Arrian (IV 8) sucht in seinem Bericht offenbar zwei Versionen zu verknüpfen. Die eine nennt keinen Anlass des Gelages; sie berichtet nur, dass Alexander versäumt habe dem Dionysos zu opfern: dies ist die Version der Vulgata (Diod. per. II 27, Curt. VIII 2_6, Plut. vit. Al. 13_3), sie stammt wohl von Kleitarch. Die andere Version nennt als Anlass des Gelages das Dioskurenfest; ausser bei Arrian, der schon beide Versionen verbindet, findet sie sich bei Plut. vit. Al. 50.[266]) Die Dionysosversion hat die Tendenz, die Tat Alexanders durch religiöse Poesie zu entschuldigen, sie passt auch deshalb zum Charakter Kleitarchs. Nach ihr erhebt sich der Zank dadurch, dass Alexander mit Philipp rivalisiert (Arr. IV 8_6 ff., Curt. VIII 1_{23} ff., $_{30}$ ff., Just. XII 6_1 ff.); in der Dioskurenversion Arrians aber beginnt der Streit damit, dass Alexander[267]) den Dioskuren zur Seite gestellt wird. Bei Plutarch tritt mehr der Widerstand der freien Makedonen gegen den Despotismus,[268]) bei Arrian (in der Dionysosversion) mehr der Gegensatz der alten und der jungen Makedonen hervor — aber schliesslich decken sich auch diese Gegensätze. Sonst sind in der plutarchischen Darstellung, wie es scheint, die verschiedensten Motive auch späterer Erweiterungen aufgehäuft. Die Umstände des Mordes, wie Plutarch sie schildert, stimmen am meisten mit der aristobulischen Version.

Weil uns Diodor für diese Partie nicht erhalten ist, ist kein sicheres Resultat der Untersuchung zu erhalten. Wir können bei Curtius nur Anzeichen mehrfacher Kontamination erwähnen, ohne seine Darstellung genau zu zerlegen. VIII 1_{20}. Die Erwähnung des Rhoisakes setzt die diodorische Schilderung der Granikosschlacht voraus. VIII 1_{21} wird wie

---

[266]) E. Schwartz bei Pauly-Wissowa II 1240 ist der Ansicht, dass Arrian bei Ptolemaios über Kleitos' Tod nichts fand. Wenn man dies nicht ohne weiters aus der Tatsache schliessen darf, dass ihn Arrian nicht zitiert, so ist doch anzunehmen, dass Ptolemaios schon wegen des heiklen Charakters dieses Themas nur so kurz darüber referierte, dass sein Bericht sich nicht zur detaillierten Diskussion Arrians eignete.

[267]) Arr. IV 8_2 ff. vergl. Plutarch vit. Al. 50.

[268]) Bei Plut. 50 erscheint ein Spottgedicht auf die Offiziersniederlagen als exzitierendes Moment: doch schliesst dies Motiv die andern nicht aus.

bei Arr. IV 9_{3} die Amme Alexanders erwähnt (vergl. Just. XII 6_{10} ff.) VIII 1_{22}. Der Streit beginnt mit dem Gegensatz zwischen Alexander und Philipp (also diodorisch). VIII 1_{26}. Diese Anspielung bezieht sich auf die bei Plut. vit. Al. 2_{1} erzählte Geschichte. VIII 1_{28}. Das euripideische Motiv passt eher zur Dioskurenversion als zur Rivalität mit Philipp;[269]) es findet sich auch bei Plutarch 51, nur an anderer Stelle, aber mit demselben Detail des Laut- und Leisesprechens. VIII $1_{35,36}$. Dies ist ein diodorisches Detail (vergl. Diod. c. 27). VIII 1_{37} „avunculum tuum in Italia dixisse constat, ipsum in viros incidisse, te in feminas“: dies ist eine späte philoromäische Zutat.[270]) VIII 1_{39}. Das Granikosmotiv, welches bei Arr. $8_{6,7}$ das letzte exzitierende Moment ist, ist hier wohl in Rücksicht auf eine zweite ausführlichere Quelle zunächst abgeschwächt: nec quicquam aliud adiecit, quam forsitan eum, si diutius locutus foret exprobraturum sibi fuisse vitam a semetipso datam: hoc enim superbe sæpe iactasse (auch schon ‚contentus iussisse, ut convivio excederet‘ ist wohl ein zum retardiven Moment umgedrehter Abschluss einer Darstellung). VIII 1_{40}. Die Abführung des Kleitos wird noch verzögert: atque illum cunctantem adhuc surgere, qui proximi ei cubuerant, iniectis manibus iurgantes monentesque conabantur abducere. Clitus cum abstraheretur, ad pristinam violentiam ira quoque adiecta . . . . . weil Curtius VIII $1_{41,42}$ aus einer andern Quelle das Granikosmotiv und unmittelbar daran anschliessend (wie bei Plutarch 50 Ende) den Ammonsspott einfügt. VIII 1_{44-47}. Das Bessosmotiv stammt aus einer andern arrianischen Quelle. (Arr. IV 8_{8}) VIII 1_{48-51}. Der Tod des Kleitos scheint eine Vermittlung zwischen der aristobulischen (oder der Version, die Aristobul befolgt) und der andern von Arrian berichteten Version zu sein.

Curtius VIII 2_{1-12}. Reue Alexanders. 2_{1-6} beschäftigt sich mit der diodorischen Dionysosversion. 2_{7-11}, mit ceterum eingeleitet, enthält arrianisches Legomenongut.[271]) 2_{12} ist von justinischem Einfluss durchsetzt, vergl. pag. 40/41; über curtianisches Psychologisieren und Stimmungsmalerei vergl. pag. 43.

---

269) Vergl. Arr. IV $8_{4,5}$.
270) Vergl. Liv. IX $19_{10,11}$ und Gell. N. A. XVII 21_{33}.
271) Justinisches vergl. Just. XII 6_{5} ff. Arr. IV 9.

Curtius VIII $2_{13,14}$. Administrationsnotiz entsprechend Arr. IV 17_{3}, mit igitur eingeleitet. Statt Kleitos wird jetzt richtig Amyntas eingesetzt, vergl. Curt. VIII 1_{19}.

Curtius VIII 2_{15-18} = Arr. IV 17_{3-6}. Aktion gegen Spitamenes. Aus Arrian wird nun der Abschluss des zweiten sogdischen Aufstandes berichtet. Allein vor Spitamenes Ende ist aus einem rein äusserlichen Grunde die Einnahme der Sisimithresburg geraten.

Curtius VIII 2_{19-33}. Die Petra des Sisimithres. Wir stellen wieder zunächst fest, dass die Petra des Sisimithres (so nennt ihn auch Plut. vit. Al. 58) identisch ist mit dem Felsen des Chorienes (Arr. IV 21).[272]) Denn Oxyartes spielt bei Curt. VIII 2_{19} ff., wie bei Plut. vit. Al. 58 und Arr. IV 21 bei der Einnahme des besprochenen Felsens dieselbe Rolle und Sisimithres-Chorienes ist dieselbe Persönlichkeit, die bei Arrian und Curtius dem Alexander nachher in der Schneenot ausgezeichnete Dienste leistete. Die Differenz des Namens zu erklären, ist nebensächlich. Es bleibt uns übrig zu erklären, weshalb Curtius aber im Gegensatze zu Diodor und Arrian diese Episode so früh erzählt. In der diodorischen Perioche entspricht diesem Ereignis der Titel „Alexander in Nautaka und die Schneenot“ II 29. Dies Nautaka steht aber offenbar statt des arrianischen Paraitakai. Im Gebiete Paraitakai steht bei Arrian der Felsen des Chorienes, dort leidet Alexander die Schneenot. Der Name Nautaka kommt bei Arrian auch vor, er scheint aber eine kleinere Ortschaft zu bedeuten. Die Identifizierung von Paraitakai und Nautaka in der diodorischen Quelle, die vielleicht durch das Kontaminieren des diodorischen Autors verschuldet ist, veranlasst nun Curtius, nachdem er im Auszug aus Arrians zweitem sogdischen Aufstand bis zur Ankunft Alexanders in Nautaka gekommen ist (Arr. IV 18_{1}), eben hier, noch vor dem Tode des Spitamenes, die Einnahme der Sisimithresburg zu schildern (Einleitung: „his in fidem acceptis in regionem quam *Nautaca* appellant, rex cum toto exercitu venit“). Also nennt auch Curtius als Lokel Nautaka.

Curtius VIII 2_{34-40}. Ein abruptes Einschiebsel aus der justinischen, lysimachosfreundlichen Quelle. Auf diese Be-

[272]) Vergl. J. Kaerst, Pauly-Wissowa, Artikel Chorienes.

gebenheit bezieht sich die Andeutung von Justin XV 3_{11} ff. vergl. pag. 49.

Curtius VIII 3_{1-15}. Der Tod des Spitamenes. Die Art der Darstellung und die Abweichung von Arrian IV 17 empfehlen die diodorische Quelle. Über curtianische Novellistik vergl. pag. 43, über die Glücksweisheit pag. 41.

Curtius VIII 3_{15-17} = Arr. IV 18_{1-3}. Administrationsnotizen mit Rückbeziehung auf Arr. III 29_5 und IV 7_1.

Curtius VIII 4_{1-20}. Die Schneenot. Curtius erzählt nun, nachdem er die Intermezzi, deren Einschiebung ihm hier wünschenswert erschien, erledigt hat, den zweiten Teil des diodorischen Kapitels II 29. Die Rolle des Sisimithres entspricht vollständig derjenigen des Chorienes bei Arr. IV 21.

Curtius VIII 4_{21-30}. Die Ergebung des Oxyartes und Alexanders Heirat mit Roxane. Diese Ereignisse werden nun ganz nach der diodorischen Reihenfolge geschildert. Freilich die Überleitung: inde pervenit in regionem, cui Oxyartes, satrapes nobilis præerat ist wertlos, weil sie eine falsche Sukzessivität bedingt, indem die Heirat mit Roxane bei Curtius jetzt erst mit all ihren Voraussetzungen als etwas Neues dargestellt wird, während doch Roxane schon längere Zeit in Alexanders Gewalt ist.[278]) Der ganzen Erzählung ist der Charakter des justinischen Autors aufgeprägt. Über die Panegyrik des Motives vergl. pag. 10, über die justinisch-curtianische Kritik pag. 37.

Curtius VIII 5_{1-3} = Arr. IV $22_{1,2}$. Die arrianische Quelle wird also gewissenhaft immer und vollständig ausgeschrieben (so ist uns das Werk des Curtius zugleich ein Beweis, dass Arrian seinerseits die eigenen Quellen gewissenhaft fortlaufend ausschreibt). 5_{3-4}. Überleitung zum indischen Feldzug.

Curtius VIII 5_5 ff. Katastrophe des Kallisthenes. Curtius hat dies Ereignis also ganz genau nach seiner historischen Chronologie, der Angabe der arrianischen Quelle (Arr. IV 22_2)

[278]) Von der Gefangennahme der Roxane auf dem Arimazesfelsen ist hier bei Curtius nicht die Rede; auch ist für ihn der Oxyartes von 4_{21-30} nicht identisch mit dem Oxartes, der den Sisimithres zur Übergabe bewegt (VIII 2_{25} ff.), entgegen dem arrianischen Bericht (Arr. IV 18 ff.). Curtius begeht eben wieder bei der Kontamination Doubletten.

folgend, in die Darstellung eingeordnet. Es ist sehr wahrscheinlich, dass schon Justins Autor diese Ordnung hatte, weil auch bei Justin abweichend von Diodor die Katastrophen des Kleitos und des Kallisthenes getrennt sind. Mit der Überleitung: ceterum Indiam et inde Oceanum petiturus sucht er aber in seiner Art auch der diodorischen Reihenfolge eine kleine Konzession zu machen.[274])

Curtius VIII 5_{5-8}. Einleitung. Die Auffassung des justinischen Autors herrscht unbedingt (Just. XII 7, vergl. pag. 42) non deerat talia concupiscenti perniciosa adulatio, perpetuum malum regum, quorum opes sæpius adsentatio quam hostis evertit. Nec Macedonum hæc erat culpa . . . . . sed Græcorum . . . . . ex Sicilia Cleo . . . . hic quidem non ingenii solum sed etiam nationis vitio adulator, et cetera urbium suarum purgamenta. 5_6 stimmt auffallend mit einem scheinbar persönlichen Ausfall Arrians IV 8_3. Die auffallende Polemik gegen die makedonisierenden Griechen und die Sizilianer stammt wohl vom justinischen Autor oder vom Römer Curtius.

Curtius VIII 5_{9-12}. Die Alexanderpanegyriker. Während sich zwar die Theorien des Anaxarch in der Form von Tröstungen über die Ermordung des Kleitos als Bindemittel gebrauchen liessen zwischen der Katastrophe des Kleitos und derjenigen des Kallisthenes, sind sie in der neuen Anordnung des Curtius unnötig.[275]) Agis und Cleo sind hier die Panegyriker; von Anaxarch wird nichts gesagt. 5_{9-12} entspricht dem Legomenon Arrians IV 10_{5-7}; nur hat Curtius szenisches Beiwerk.

Curtius VIII 5_{13-19} entspricht Arr. IV 11. Curtius ist freier rhetorisch.

Curtius VIII 5_{21} ist eine Klammer, um die beiden Anekdoten über die Diskussion der Proskynese und über ihre praktische Einführung zu verbinden. Das Motiv des Lauschens ist wahrscheinlich nur ein szenisches Mittel; durch dies technische Mittel könnte auf Alexander ein schlechtes Licht fallen, ähnlich wie es im Philotasprozess durch die Konta-

[274]) Curtius behilft sich ja überall, wo er die Widersprüche, ohnmächtig, nicht zu lösen vermag, weil er sie nicht versteht, mit Komplimenten gegenüber beiden Gegensätzen. Vergl. besonders pag. 38–40 und die ganze Untersuchung.

[275]) Vergl. Arr. IV 9_7 ff., Plut. 52 ff., Just. XII 6_{17}.

mination der Version vom Freundesrat und der Volksversammlung geschehen ist, dass Alexander als Heuchler erschien, und wie durch die Kontamination der verschiedenen Versionen über Kleitos' Tod Alexander in die gemeine Situation des Auflauerns gekommen ist.

Curtius VIII 5_{22-24}. Die Anekdote entspricht Arr. IV 12_{3}, mit Personaldifferenz. Die Brutalität Alexanders ist vielleicht auf justinischen Einfluss zurückzuführen. Diese Zusammenstellung der einführenden Anekdoten, die zu Kallisthenes Katastrophe leiten, zeigt vielleicht, dass Arrian seine Legomena schon in einer der curtianischen Quellen zusammengestellt fand.

Curtius VIII 6_{1-30}. Pagenverschwörung. Sie entspricht der Darstellung Arrians IV 13. Die Hexe des Curtius braucht durchaus nicht eigentlich aristobulisch zu sein; sie kann, da Aristobul von der Vulgata abhängt, ebensogut kleitarchisch sein. Nach VIII 6_{1} ist die Pagenverschwörung nur eine Gelegenheit, um den missliebigen Kallisthenes zu strafen. Dies ist im Gegensatz zur offiziellen und panegyrischen die justinische Auffassung (vergl. Plut. vit. Al. 55, Arr. IV 14_{1}; pag. 30, 37, 39.)

Curtius VIII 7_{1-15} = Arr. IV 14_{2} (Legomenon). Dies rhetorische Stück stammt sicherlich aus dem justinischen Autor. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, dass einige rhetorische Partien Arrians auffallende Übereinstimmungen mit dem justinischen Rhetor zeigen (vergl. pag. 26, 28, Anm. 120, 50).

Curtius VIII 8_{1-20}. Apologie der Politik Alexanders. Rhetorische Verarbeitung diodorisch-kleitarchischen Gutes. Diese Apologie steht im vollsten Gegensatz zur justinischen Auffassung von der Orientalisierung Alexanders, die doch auch an vielen Stellen des curtianischen Werkes sich findet. 8_{19} bezieht sich auf 6_{25}.

Curtius VIII 8_{21-23}. Tod des Kallisthenes. Die Todesart ist ptolemäisch (Arr. IV 14_{3}). Hieraus würden wir schliessen, dass der Vertreter der arrianischen Tradition bei Curtius Ptolemaios sei. Die Unschuld des Kallisthenes ist justinisch (pag. 30, 37, 39).[276]

---

276) Vergl. über die ganze Katastrophe des Kallisthenes Kaerst, hellenist. Zeitalter I pag. 428 ff. gegen Cauer, Jahrb. für Ph. u. P. N. F.

Curtius VIII 9_1. Typischer Übergang: sed ne otium serendis rumoribus natum aleret in Indiam movit, semper bello quam post victoriam clarior. Curtianische Sophisterei unter justinischem Einfluss.

Curtius VIII 9. Schilderung Indiens. Die Darstellung ist sehr kunstvoll; die Herkunft ist zweifelhaft. Es scheinen nearchische und megasthenische Elemente neben kleitarchischen (vergl. Kleitarch Frg. 17) verarbeitet zu sein. Da das Werk des Curtius aus mehrfacher Quellenkontamination entstanden ist, werden wir hieraus nicht schliessen,[277]) dass Kleitarch nearchisches und vielleicht auch megasthenisches Gut verarbeite, zumal die fragmentarischen Tatsachenkongruenzen an sich noch nichts beweisen.[278])

Curtius VIII 10_{2-6} entspricht Diod. p. II 32 und Arr. IV 22_7.

Curtius VIII 10_{7-18}. Nysa. Chronologie und Schilderung weichen wenigstens äusserlich von Arrian ab, der diese Episode erst V_1 ff. gelegentlich als Legomenon kritisch nachholt, und stimmen wohl eher mit der diodorischen Darstellung überein. (Diod. p. II 33.) Über die Panegyrik dieses Motives vergl. pag. 7 und 10, über den curtianischen Rationalismus pag. 42.

Curtius VIII 10_{19-21}. Kriegerische Operationen entsprechend Arr. IV 23–25, aber gekürzt und verstümmelt.

Curtius VIII 10_{22-36}. Kleophis. Sie wird 10_{22} Mutter des Königs, $10_{35,36}$, Geliebte Alexanders genannt. Die erste Auffassung ist eher arrianisch (Arr. IV 27_4, Arr. IV 26 ff.,

---

Suppl. 20, 1893/94. Die einzelnen Versionen weisen keine ausschliessenden Gegensätze auf; eine Untersuchung ist deshalb sehr schwierig. Plutarch gibt, wie bei der Katastrophe des Philotas und des Kleitos, lange psychologische Präambeln in fortwährender Steigerung zur Erklärung der Konflikte; er sammelt zu diesem Zweck Anekdoten, die nicht alle notwendig einen tiefern Auffassungsgegensatz ergeben, sondern oft nur Varianten der Formulierung gleicher Auffassung sind. Die rhetorische Spielerei des Kallisthenes bei Plut. vit. Al. 53 weicht allerdings von dem ab, was die andern Quellen erzählen; sie mag aus der peripatetischen Überlieferung Hermipps stammen. Nur die Charesanekdote von Plut. 54 findet sich bei Curtius und Arrian. Jedenfalls ist bei allen Quellen die Einführung der Proskynese der Anlass zum Ausbruch des Konfliktes, dessen tieferer Grund ja ohne weiteres erkenntlich ist.

277) Vergl. Reuss, Rhein. Mus. 57. 559 ff.

278) Vergl. Schwartz, P.-W. IV 1879.

vergl. Diod. p. II 34 und c. 84), die zweite justinisch (Just. XII 7_9). Bei Curtius fehlt aber Alexanders Überfall auf die Söldner (Diod. 84, Arr. IV $27_{3,4}$). Der justinische Einfluss ist sehr deutlich ausgeprägt, vergl. pag. 30.

Curtius VIII 11. Aornos entsprechend Diod. 85 (Plut. 58_3); jedoch scheint bei Curtius Kontamination vorzuliegen.[279]) Curtius begeht wieder wie so oft eine Doublette; er berichtet von zwei Klettereien, in der ersten spielt der diodorische Hirt, in der zweiten der plutarchische Alexandros eine Rolle; die erste wird wegen der zweiten als resultatlos bezeichnet. Es ist derselbe Vorgang, den wir nun schon so oft bei Curtius beobachtet haben. VIII 11_{24} zeigt Spuren der justinischen Auffassung. Über die Panegyrik dieses Motivs vergl. pag. 10, über die curtianische Kritik pag. 40, 41.

Curtius VIII 12_{1-18} = Diod. 86 (Plut. vit. Al. 59).

Curtius VIII 13_{1-27}. Alexander am Hydaspes. Die Darstellung stammt wohl aus der diodorischen Quelle, obwohl sie bei Diodor bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt ist; sie entspricht aber auch ziemlich der arrianischen Schilderung. Ein Schluss ist nicht sicher, weil Arrian viel ausführlicher ist, seine Ergänzungen aber gegen Curtius nicht ausschliessend wirken. Bei Curtius steht Ptolemaios an der Stelle des arrianischen Krateros.

Curtius VIII 14. Vorgefecht und Porosschlacht. Die Schilderung ist diodorisch (Diod. 87, 88). Bei Curtius ist der Bruder des Poros statt des Porossohnes (Arr. V 14) Führer der Inder im Vorgefecht. Curtius stimmt weder mit Ptolemaios noch mit Aristobul genau überein (Arr. V 14_3 ff.). Ptolemaios nimmt nun plötzlich im Widerspruch zu VIII 13 am Kampfe teil. Die Verfolgung und Gefangennahme des Poros ist offenbar kontaminiert aus arrianischen und diodorischen Elementen. Bei Diodor 88_6 ff., 89 ist Poros kampfmatt, verwundet; er sinkt ohnmächtig vom Elephanten auf die Erde nieder; die Inder fliehen. Bei Arrian V 18_4 ff. flieht er zuletzt, als alle geflohen, nur einmal verwundet; Taxiles eilt ihm nach, um ihn zur Übergabe aufzufordern, wird aber von Poros bedroht und flieht. Einem andern Inder ergibt sich Poros freiwillig. Bei Curtius 14_{31} ff wird Poros

---

[279]) Vergl. E. Schwartz P.-W. IV 1876/7.

wie bei Diodor umstellt und verwundet: er ist fast ohnmächtig; aber (Umlenkung zur arrianischen Version) das Tier wird zur Flucht getrieben. Es folgt die Taxilesepisode. Eine Elephantenanekdote erinnert an Plut. 60. 14_{46} macht sich der justinisch-curtianische Rationalismus geltend.[280])

Curtius IX 1_{1-8} = Diod. 89_3 ff. Curt. IX $1_{7,8}$ = Arr. V 20_6 = Diod. 90_4 (vergl. Kleitarch Frg. 16).

Curtius IX 1_{9-12} = Diod. 90_{5-7}. Bei Curtius und Diodor ist der Akesines nicht genannt; wir sehen darin schon eine Spur der Identifizierung von Hydaspes und Akesines (vergl. pag. 19/20).

Curtius IX 1_{13-23}. Diese Partie ist ein kurzer Auszug aus Arr. V 21–24 und umfasst den Zug Alexanders vom Hydraotes bis zum Hyphasis. Sie ist eine Doublette zum folgenden diodorischen Bericht und ist wohl deshalb aufgenommen worden, weil die itinerarischen Detailnachrichten Arrians von der diodorischen Schilderung tatsächlich verschieden schienen.

Curtius IX 1_{24-35} = Diod. 91, 92. Alexanders Zug bis zum Hyphasis.

Curtius IX 1_{35-36}; 2_{1-9} = Diod. 93.

Curtius IX 2_{9-12}. Curtianisches Beiwerk unter justinischem Einfluss.

Curtius IX 2_{12-34}. Die Rede Alexanders ist ziemlich inhaltsgleich mit der arrianischen; sie stammt also wohl aus der justinischen Quelle (vergl. pag. 26, 28, Anm. 120, 50, 102). Es finden sich hier auch schon Spuren einer Identifizierung von Hyphasis und Ganges.[281])

Curtius IX 3_{1-16}. Rede des Koinos. Die Rede enthält arrianische (moralische Unfähigkeit des Heeres) und diodorische (physische Unfähigkeit) Motive, die sich nicht ausschliessen und jedenfalls historisch sind.

Curtius IX 3_{17-20}. Das Stück ist wohl diodorisch (vergl. Diod. $95_{1\ 3}$), die Ironie 3_{20} justinisch (oder curtianisch).

---

[280]) Die Untersuchung von R. Schubert, Rhein. Mus. 56_{543} ff. ist unbrauchbar, weil sie auf falschen Voraussetzungen beruht.

[281]) Vergl. Diod. II 37, XVII 93_2, 108_3 neben Diod. XVIII 6_2, Plut. vit. Al. 62, vergl. Curt. IX 1_{35}, 2_2, $2_{17/18}$, Strabo XV 702.

Curtius IX 3_{20-24} = Diod. 95. Bei beiden sind Akesines und Hydaspes identifiziert, wohl durch Kontamination von Kleitarch mit der arrianischen Tradition.[282])

Curtius IX 4_{1-14} = Diod. 96, 97. Flussfahrt. Curtius ist kürzer als Diodor (vergl. pag. 10).

Curtius IX 4_{15-26} = Diod. 98 Anfang, wenigstens dem Inhalt nach. Curtius fügt allerdings die Schilderung einer Meuterei im Heere Alexanders bei. Das ist eine curtianische Manier; die Meuterei soll ein Stimmungsexponent sein, um die Grösse der bevorstehenden Gefahr stereotyp anzuzeigen; Curtius wendet dies Mittel vor allen grossen Unternehmungen an, namentlich vor der Schlacht bei Gaugamela und dann immer wieder, in der pag. 43 bemerkten Tendenz.

Curtius IX 4_{27-29}. Curtianisches Beiwerk. Über den Rationalismus des Curtius vergl. pag. 42; vergl. E. Schwartz, P.-W. IV 1881.

Curtius IX 4_{30-33}, 5. Alexander bei den Mallern. Der curtianischen Schilderung liegt die diodorische Quelle zu Grunde. Aus ihr stammt der schützende Baum, die vielen Streiche, die Erlegung des sich nahenden Schützen, das Sichaufrichten mit Hilfe der Zweige, die drohende Haltung, die Ankunft des Peukestes auf andrem Wege (Arrian kennt nur *eine* Wunde, nach ihm ist Peukestes von Anfang an auf der Mauer); aus einer andern Quelle, die aber der arrianischen viel näher steht und die mit der plutarchischen identisch ist, stammen die vielen Toten, die vor Alexander liegen, Leonnat, Timaios (= plutarchisch Limnaios, der den arrianischen Abreas ersetzt), der wundersame Schreck vor Alexander, der Tod des Limnaios. Die Wunde, die bei Curtius Leonnat erhält, empfängt im gleichen Zusammenhang, wohl nur aus Versehen, bei Plutarch Alexander selbst. Plutarch hat den Schützen anders untergebracht. Der Aristonus des Curtius wird sonst nicht genannt. Es ist wahrscheinlich, dass Plutarchs (Plut. vit. Al. 63, vergl. Arr. VI 10, 11) und des Curtius gemeinsame Quelle der justinische Autor ist, der selbst arrianisches Gut aufnimmt und nun von Curtius wohl noch ausserdem mit arrianischer (Leonnat) und diodorischer Tradition ergänzt wird. Die Quelle Arrians ist wohl Ptolemaios; er war beim

[282]) Auch bei Justin, vergl. pag. 19/20 und 105.

Kampfe nicht zugegen, schreibt aber offenbar mit der Absicht, Märchen zu korrigieren; die Differenzen seiner Darstellung von derjenigen der Vulgata mögen sich daraus erklären. Die Zitate des Kleitarch und des Ptolemaios bei Curtius beweisen nicht von vornherein direkte Benutzung dieser beiden Quellen. Die gesamte übrige Darstellung des Curtius beweist aber, dass Kleitarch nicht direkt benutzt sei. Ptolemaios mag freilich direkt benutzt sein (wenn nicht Aristobul bei Curtius und bei Arrian der gemeinsame Übermittler dieser Kritik ist). Die Erwähnung des Timagenes kann für uns nur so viel sagen, dass der Autor des curtianischen Werkes den Timagenes kannte und eine gelegentliche Erörterung desselben über den Sotertitel des ersten Ptolemäers gelegentlich kritisierte. Nach allem, was wir eben von Timagenes wissen, hat derselbe sicher kein Werk über die Geschichte Alexanders und keine hellenische Archäologie geschrieben, und kann deshalb als Quelle des Curtius gar nicht in Betracht kommen.[283])

Curtius IX 5_{22-30} ähnlich dem Legomenon bei Arr. VI $11_{1,2}$ (entsprechend Plut. 63 ff. und Justin XII 9).

Curtius IX 6_{1-2} entsprechend Arr. VI 12, 13: Curtius gibt nur einen kurzen Auszug.

Curtius IX 6_3 ff. entsprechend Arr. VI 13_4. Curtianische Szenerien und rhetorische Ausführung. Die Quelle kann nicht ausfindig gemacht werden. 6_{26} ist ein historisches Moment. Aus dem Nearchzitat bei Arrian darf nichts für die Quellen des Curtius geschlossen werden, weil die Übereinstimmung nur nackte Tatsachen betrifft.

Curtius IX 7_{1-11} = Diod. 99 Ende. $_{5-6}$ Ereignisse in Baktra.

Curtius IX 7_{12-15}, Ein arrianisches Einschiebsel (Arr. VI 14) mit „interim“ eingeleitet.

Curtius IX 7_{16-26} = Diod. 100, 101. Dies Motiv ist nach curtianischer Manier mit den vorausgehenden arrianischen Notizen durch das Motiv eines Gelages äusserlich verbunden.

---

283) Vergl. E. Schwartz P.-W. Curtius IV 1887 ff. und F. Reuss, Rhein. Mus. 57 pag. 559 ff. Über die Panegyrik Kleitarchs vergl. pag. 7, über die Korrektur pag. 18, über die curtianische Glücksweisheit pag. 41.

Curtius IX 8_{1-3}. Ein arrianisches Einschiebsel (Arr. VI 15) mit künstlicher curtianischer Überleitung: Indorum legati dimissi domos, paucis post diebus cum donis revertuntur.

Curtius IX 8_{4-7} = Diod. 102_{1-3} (1. Drittel). Einleitung „inde.“ Namensdifferenzen.

Curtius IX 8_{8-10}. Ein arrianisches Einschiebsel (Arr. VI 15_3 ff.). Namensdifferenz.

Curtius IX 8_{11-15} = Diod. 102_5 ff. (3. Drittel; das zweite Drittel (= 3, 4) ist wegen des arrianischen Supplements bei Curtius weggefallen). Kleitarchzitat Frg. 15.

Curtius IX 8_{16}. Ein arrianisches Einschiebsel (Arr. VI $17_{1,2}$).

Curtius IX 8_{17-28} = Diod. 103 = Just. XII 10. Die wunderbare Heilung des Ptolemaios. Wenn übrigens nicht nur Curtius die „quidam“ als Autoren zitiert, sondern Diod. 103_7 sagt *ἴδιον δέ τι καὶ παράδοξον συνέβη γενέσθαι περὶ τὸν Πτολεμαῖον ὅ τινες εἰς θεῶν πρόνοιαν ἀνέπεμπον*, so ist das auch ein Beweis, dass die diodorische Quelle nicht unmittelbar und ausschliesslich Kleitarch selbst ist, sonst würde Diodor einfach referieren.

Curtius IX 8_{28-30} = Arr. VI 17_2 ff. Pattala.

Curtius IX 9. Ebbe, Flut. Hübsche Schilderung, wahrscheinlich aus der diodorischen Quelle, entsprechend Arr. VI 19. Diodor übergeht kürzend diese Partie, vergl. pag. 43.

Curtius IX 10_{1-3}. Kurze Notizen, deren Quelle nicht festzustellen ist, die aber wie verkümmerte Reste von Arr. VI 20, 21 aussehen.

Curtius IX 10_{4-7} = Diod. 104_4–105_2 mit kleinen Differenzen; Curtius ist ungenauer.

Curtius IX 10_{8-23} = Diod. 105_3 ff. Curtius ist ausführlicher, wohl weil er selbst ausführt. Gedrosischer Wüstenzug (vergl. pag. 43).

Curtius IX 10_{24-30}. Triumphzug. Diese Partie ist durchaus justinisch. Über die Panegyrik vergl. pag. 10, über die Kritik pag. 37, 41/42.

Curtius X 1_{1-9} entsprechend Arr. VI 27_3 ff. (Curtius holt immer wieder über Diodor oder Justin hinaus die arrianische Tradition nach). Gericht über die Satrapen.

Curtius X 1_{10-15}. Der Bericht Nearchs. Diese Partie kann sehr wohl eine kurze Verarbeitung des nearchischen Schriftchens sein, die wie die curtianische Schilderung von Indien vielleicht schon durch den diodorischen Autor vorgenommen wurde.

Curtius X 1_{16-19}. Die weitern Kriegspläne Alexanders entsprechend Arr. VII 7_{1}, aber ungenauer verbunden, wie wenn die Flotte der arabischen Expedition für den Mittelmeerkrieg dienen sollte.

Curtius X 1_{22-42}. Die ganze Darstellung weicht inhaltlich von Arrian ab, namentlich inbetreff der Beraubung des Kyrosgrabes und steht unter dem Einfluss der justinischen Auffassung von Alexander. Die für Alexander ungünstige Bagoasepisode scheint bei Plut. 67 angetönt zu sein; vergl. pag. 37.

Curtius X 1_{43-45}. Digression über Zopyrio. Über den Inhalt haben wir schon pag. 75/76 gehandelt. Dass die Umstellung der Digression von Curtius fälschlich vorgenommen worden ist, zeigt die Erwähnung des Koinos; der ist ja jetzt bei Curtius längst tot.

Curtius X 2_{1-7}. Digression über Harpalos und die Verbannten, inhaltlich und chronologisch übereinstimmend mit Diod. 108, 109 (also aus der diodorischen Quelle stammend). Vergl. pag. 14 und Frg. 21 des Kleitarch.

Curtius X 2_{8} ff. Rede Alexanders vor den Makedonen. Diese Rede stimmt mit der Arrians (Arr. VII 9, 10) bis in die Zahlendetails (Arr VII 9_{6} = Curt. X 2_{24}, jedenfalls abweichend von Aristobul) (Plut. Al. 15): sie ist eine kunstvolle rhetorische Darlegung der gesamten äussern Leistung Alexanders. Namentlich bei Arrian lassen sich eine Menge von Einzelheiten nachweisen, die durchaus nicht ptolemäischen Charakter tragen. Auffallend ist bei Arrian die Erwähnung von Kyrene (dessen Gesandtschaft nur Diodor 49_{3} und Curtius IV 7_{9}, nicht aber Arrian genannt hat). In der Beschreibung des Paropamisos (Arr. III 28) wird im Anschluss an ein Aristobulzitat ein Vergleich vorgebracht, der Autopsie Kyrenes voraussetzt. Dass diese arrianische Rede (wie überhaupt die Geographie Arrians) aber wirklich unter dem Einfluss des Kyrenäers Eratosthenes steht, geht noch deutlicher daraus

hervor, dass VII 10_6 der berühmte Kaukasus nicht wie in den Primärquellen der Alexandergeschichte (auch bei Diodor und Curtius noch) der Paropamisos, sondern der Elburs am kaspischen Meere ist; diese Bestimmung des Kaukasus ist eratosthenisch.[284]) Auch die Orientierung nach dem Westen bei der Aufzählung von Ländern scheint auf einen spätern Autor hinzuweisen. Die Erwähnung des lydischen Reichtums ist ein lediglich rhetorisches Motiv. Es ist dennoch möglich, dass Arrian selbst seine Reden komponierte, aus den Materialien, die ihm zur Verfügung standen; seine Reden sind meist sachlich und enthalten ausschliesslich echt historische Momente, aber er scheint doch einigermassen den justinischen Rhetor berücksichtigt zu haben, dessen Reden wie wir bei Justin und Curtius (besonders im Philotasprozess) sehen, auch gutes historisches Material enthalten, aber durch Äusserlichkeiten verfärbt sind: solch äussere Berührungen zwischen Arrian einerseits, Justin und Curtius andrerseits, können kaum zufällig sein.[285])

Curtius X 3,4. Rhetorische Apologie der Politik Alexanders. Fortgang der Meuterei. Die Auffassung ist eher diodorisch.

Curtius X 5_{1-6}. Letzte Handlungen des Königs. Diese panegyrischen Motive sind geradezu Gemeingut der Vulgata; vergl. Arr. VII 26_8 und Diod. 117: Ringübergabe an Perdikkas, Leichenkampf, das Reich dem Besten. X 5_2 und 5_5 sind wie bei Just. XII 15_5 und 15_8 eigentlich Doubletten über „das Reich dem Besten". Ferner nennen Curtius und Justin über Diodor hinaus noch das Ammonium als bezeichnete Grabstätte und schliesslich enthält Curtius X 5_6 noch eine kleine Zutat.

Curtius X 5_7 ff. Curtianisches Gut. Totenklage und eher alexanderfreundliche Peroratio (vergl. pag. 42).

---

284) Strabo pag. 505 ff., 688 ff., — Schol. ad Apoll. Rhod. Arg. II 1247; die Korrektur bei Arrian V 5 ist das negative Supplement.

285) Vergl. pag. 82/83, namentlich aber pag. 26, 28, Anm. 120, 50, 102, 105; ferner pag. 32, Anm. 136: danach wäre es möglich, dass schon der justinische Autor von Eratosthenes beeinflusst war und dass Arrian einen Teil seines eratosthenischen Gutes durch Vermittlung des justinischen Autors empfing. Jedenfalls bekämpft und kennt Arrian die justinische Auffassung Alexanders; vergl. Arr. VII 30, 1_6, 2_2, 27_3, III 10, IV 19, 20, vergl. pag. 28, Anm. 120.

Curtius X 6 ff. Der Beginn der curtianischen Diadochengeschichte scheint aus der justinischen Universalquelle zu stammen, weil Justin XIII 4_7 ff. und Curtius X 9_{12} ff. im Gegensatz zu Diodor XVIII 4 die Ermordung der Aufständischen vor der Provinzverteilung melden. Der Bericht über die Vergiftungslegende ist dagegen nicht justinisch, sondern diodorisch (vergl. pag. 39). Die Quelle jener Kritik über das Alexandertestament (X 10_5) ist nicht ausfindig zu machen.

Schluss.

Wir sehen also als Resultat dieser Untersuchung, dass der Vulgata hauptsächlich zwei deutlich unterscheidbare Quellentraditionen zu Grunde liegen, die ptolemäische und die kallisthenisch-kleitarchische. Beide sind immer wieder aufs neue in veränderter Gestalt mit einander kontaminiert worden und haben überdies mit der Zeit Seele und Form modifiziert. Arrian und Plutarch berücksichtigen oft wegen ihrer apologetischen Tendenz den justinischen Autor.

Curtius benützt die arrianische Quelle wenigstens dem Umfange nach ziemlich gewissenhaft; er holt sie fast immer nach von dem Punkte an, wo er sie verlassen hat, oder bis zu welchem ihn die diodorische Darstellung geführt hat. Wohl begeht er viele Irrtümer und Nachlässigkeiten, wohl ist seine Arrian-Kontamination viel äusserlicher und flüchtiger als die der früheren Bearbeiter der Alexandergeschichte. Mag auch von den rhetorischen Partien, von den Psychologien und den Schilderungen vieles schon der diodorischen und der justinischen Quelle angehören, Curtius ist dennoch eine literarische Persönlichkeit. Im Detail der Darstellung arbeitet er sehr kunstvoll, wenn auch zu schnörkelhaft, er handhabt sogar herodoteische Technik; er kommt sogar über die justinische Auffassung von Alexander hinaus zu einer bedingten Anerkennung der Leistung des Makedonen. Curtius darf deshalb nicht ohne weiteres mit solchen Epitomatoren, wie mit Diodor oder gar Justin, zusammengestellt werden; sein Werk hat eine selbständige literarische Bedeutung. Allein seltsamerweise erfahren wir aus dem Altertum gar nichts über diesen Curtius und sein Werk, obwohl die Geschichte Alexanders des Grossen doch einen gewissen nicht zu leugnenden literarischen Wert hat; sie ist *einfach* überliefert, wie

durch Zufall erhalten. Das Missverhältnis zwischen dem wirklichen Wert der curtianischen Geschichte und ihrer vollständigen Unbekanntheit ist ein mysteriöses Rätsel, dessen Lösung schwer zu finden ist.

Dass das Werk aus der römischen Kaiserzeit stammt, steht wohl mit Sicherheit fest. Genaueres vermutet man bloss. Es ist selbstverständlich, dass in Redeschulen Deklamationsthemata aus der Alexandergeschichte genommen wurden. Für die Entwicklung der Geschichte aber ist ihr Einfluss nicht zu überschätzen. Auch das Urteil des Livius ist an sich für die allgemeine Auffassung von Alexander ohne hohe Bedeutung, weil es nur der römischen Nationaleitelkeit in der Person des Livius entspringt.[286]) Das aber ist wichtig, dass Livius IX 17 das ungünstige Urteil über Alexander als in der Literatur *allgemein giltig* voraussetzt: 17,5 haud equidem abnuo, egregium ducem fuisse Alexandrum; sed clariorem tamen eum facit, quod unus fuit, quod adolescens, in incremento rerum, nondum alteram fortunam expertus, decessit... 17,16 Non cum Dareo rem esse dixisset, quem mulierum ac spadonum agmen trahentem, inter purpuram atque aurum, oneratum fortunæ apparatibus suæ, prædam verius, quam hostem, nihil aliud quam bene ausus vana contemnere incruentus devicit. Longe alius Italiæ, quam Indiæ, per quam temulento agmine comissabundus incessit, visus illi habitus esset, saltus Apuliæ ac montes Lucanos cernenti et vestigia recentia domesticæ cladis, ubi avunculus eius nuper Epiri rex Alexander absumptus erat. IX 18 et loquimur de Alexandro nondum merso secundis rebus, quarum nemo intolerantior fuit. Qui si ex habitu novæ fortunæ novique, ut ita dicam, ingenii, quod sibi victor induerat, spectetur, Dareo magis similis, quam Alexandro in Italiam venisset, et exercitum Macedoniæ oblitum degenerantemque iam in Persarum mores adduxisset. Referre in tanto rege piget superbam mutationem vestis, et desideratas humi iacentium adulationes, etiam victis Macedonibus graves,

[286]) Es kann kein Zweifel bestehen, dass die kleitarchische Nachricht von der römischen Gesandtschaft (Plin. N. H. III 9,57), die dem Alexander huldigte, nur aus Rücksicht auf die spätere Macht der Römer entweder aus der Überlieferung ganz verschwand, wie beim diodorischen und beim justinischen Autor, oder zu einem Kompliment für die Römer umstilisiert wurde, wie bei Aristos und Asklepiades (Arr. VII 15).

nedum victoribus, et fœda supplicia et inter vinum et epulas cædes amicorum, et vanitatem ementiendæ stirpis. Quid si vini amor in dies fieret acrior? quid si trux ac præfervida ira? *(nec quidquam dubium inter scriptores refero)* nullane hæc damna imperatoriis virtutibus ducimus? — Quantalibet magnitudo hominis concipiatur animo, unius tamen ea magnitudo hominis erit, collecta paulo plus decem annorum felicitate: quam qui eo extollunt, quod populus Romanus, etsi nullo bello, multis tamen præliis victus sit, Alexandro nullius pugnæ non secunda fortuna fuerit, non intelligunt, se hominis res gestas et eius iuvenis, cum populi iam octingentesimum bellantis annum rebus conferre. Miremur, si cum ex hac parte sæcula plura numerentur, quam ex illa anni, plus in tam longo spatio quam in ætate tredecim annorum, fortuna variaverit. Diese Auffassung von Alexander ist Wort für Wort und Gedanke für Gedanke die curtianische;[287]) Curtius hat sie aber wohl kaum aus Livius geschöpft, beide stehen offenbar unter dem Einfluss derselben Quelle. Diese Auffassung ist aber, weil sie Livius schon voraussetzt, nicht erst in Rom zur Zeit der Kaiser gewachsen, sie stammt auch nicht von jenen „levissimi ex Græcis qui Parthorum quoque contra nomen Romanum gloriæ favent,“[288]) denn diese sagten ja im Gegenteil „ne maiestatem nominis Alexandri . . . . . sustinere non potuerit populus Romanus“, sie ist schon hellenistisch. Freilich die Despotie der römischen Weltherren rief eine analoge literarische Opposition ins Leben, wie die Alexanderpanegyrik; das Werk des Tacitus ist wirklich ein psychologisches Analogon zur Quelle der justinischen Geschichte Alexanders, die so sehr den Charakter timäischer Geschichtsschreibung zeigt. Allein Curtius ringt sich nicht nur aus dieser Feindschaft gegen Alexander empor; er steht auch jenseits des Tacitus in seiner Stellung zum römischen Kaisertum; die furchtbaren Zeiten sind vorbei; ein guter Herrscher hat dem weltumspannenden Reich den Segen gebracht: Curt. X 9_1 ff. sed iam fatis admovebantur Macedonum genti bella civilia; nam et insociabile est regnum et a pluribus expetebatur. Primum ergo eligere vires, deinde disperserunt: et cum pluribus corpus, quam capiebat, onerassent

287) Vergl. Reuss, Rhein. Mus. 57 pag. 564.
288) Vergl. E. Schwartz, P.-W. IV 1888, 1890.

cetera membra deficere cœperunt: quodque imperium sub uno stare potuisset, dum a pluribus sustinetur, ruit. Proinde iure meritoque populus Romanus salutem se principi suo debere profitetur, qui noctis, quam pæne supremam habuimus, novum sidus inluxit. Huius hercule, non solis ortus lucem caliganti reddidit mundo, cum sine suo capite discordia membra trepidarent. Quot ille tum extinxit faces! quot condidit gladios! quantam tempestatem subita serenitate discussit! Non ergo revirescit solum, sed etiam floret imperium. Absit modo invidia, excipiet huius sæculi tempora eiusdem domus utinam perpetua, certe diuturna posteritas. Ceterum, ut ad ordinem, a quo me contemplatio publicæ felicitatis averterat, redeam ...... J. Mützell hat auf Grund dieser Notizen durch eine scharfsinnige Untersuchung (in der Vorrede seiner Ausgabe des Q. Curt. Rufus XLVII ff.) das Werk der Zeit des Claudius zugeschrieben. Ohne diese Frage hier lösen zu wollen, möchte ich nur auf einige Schwierigkeiten aufmerksam machen, die der Hypothese Mützells entgegenstehen. Es ist an sich sehr seltsam, dass ein Römer eine Monographie über die Geschichte Alexanders geschrieben hat: die ganze römische Geschichtschreibung weist keine einzige auch nur einigermassen bedeutende Monographie über alte griechische Geschichte auf, als gerade diese. Ich habe an die Möglichkeit gedacht, Curtius könne der Übersetzer eines griechischen Originales sein: durch diese Hypothese wäre zugleich die gänzliche Unbekanntheit des Namens Curtius und seiner Alexandergeschichte in der Geschichte der römischen Literatur erklärt. Aber auch innerhalb der griechischen Historiographie ist im römischen Reich seit dem zweiten Jahrhundert vor Christ eine Monographie über die Alexandergeschichte fast undenkbar; es werden, das Werk des Poseidonios ausgenommen, fast nur dürftige Zeitgeschichten, Chroniken, Kontaminationen der Weltgeschichte und schliesslich nur noch Auszüge aus weltgeschichtlichen oder lokalgeschichtlichen Werken verfertigt. Erst mit der griechischen Renaissance zur Zeit Trajans beginnt auch in der Historiographie ein mächtiger Aufschwung: erst in dieser Zeit der antiquarischen Romantik des attizistischen Hellenentums sind wieder historische Monographien hervorgebracht worden, und in dieser Zeit am ehesten könnte ein solch antiquarisch-

romantisches Werk, wie es das curtianische doch ist, entstanden sein.[289]) Die literarische Renaissance, die von Curtius X 9_1 ff. gefeierte politische Restauration, die Neigung zu einer gerechteren Beurteilung des makedonischen Weltherrschers, finden sich trefflich gerade in dieser Zeit zusammen. In dieser Zeit ist die plutarchische Biographie und die arrianische Alexandergeschichte entstanden (vergl. E. Schwartz, Artikel Arrian P.-W. II 1230 ff.). Von einem andern Werke dieser Zeit über die Geschichte Alexanders erfahren wir bei Photius cod. 131. Da nun auch die technische Benutzung herodoteischer Motive, wie wir sie im Curtiuswerke konstatiert haben, ganz vortrefflich in jene Zeit passt, die Lukian *πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν* trefflich schildert, wo man es liebte, ganze Wendungen Bilder und Sätze aus Thukydides, Xenophon und Herodot zu entlehnen und die eigene Darstellung mit fremdem Schmuck zu zieren, so wären wir eher geneigt, das curtianische Werk etwas später anzusetzen als man es gewöhnlich tut, allerdings noch vor die Biographie Plutarchs und das Werk Arrians. Es leitet immerhin schon die Restauration ein, die Alexander durch Plutarch und Arrian erfuhr[290]) und bildet schon einen starken Gegensatz zur justinischen Auffassung, welche die Alexanderpanegyrik polemisch zerstört.

---

289) Vergl. den Schluss der Vorrede des Florus: præter spem omnium senectus imperii quasi reddita iuventuti revirescit mit Curt. X 9_5.

290) Besonders in Arrians Schlussworten und in Plutarchs Reden über das Glück oder die Kraft Alexanders, wo die justinische Kritik wie die curtianische Glücksweisheit bekämpft werden.

Bibliographie.

Ἀρριανοῦ Ἀλεξάνδρου ἀνάβασις, ed. Krüger. Berlin 1835.
Q. Curtius Rufus, de gestis Alexandri Magni, ed. Mützell. Berlin 1841.
Diodorus Siculus, ed. Dindorf. Leipzig.
Justinus (Trogi Pompei H. Ph..... epitome), ed. Rüehl. Leipzig 1886.
Plutarchus, ed. Döhner-Dübner. Paris 1846—1855.
Plutarchi Vitae, ed. Sintenis. Leipzig 1839—1846.
R. Geier, Alexandri Magni historiarum scriptores. Leipzig 1844.
Fragmenta Historicorum Graecorum, ed. Müller. Paris. 1841-1870.
Fragmenta scriptorum rerum Alexandri Magni, ed. Müller. Paris. 1846.
F. Cauer, Philotas, Kleitos, Kallisthenes, Jahrbb. für Phil. und Pæd. suppl. N. F. 20 von 1893 pag. 1 ff.
H. Crohn, de Trogi Pompei apud antiquos auctoritate. Strassburger Dissertation 1882.
J. G. Droysen, Geschichte des Hellenismus I. Gotha 1877 (2. Auflage).
A. Fränkel, Die Quellen der Alexanderhistoriker. Breslau 1883.
M. Glueck, de Tyro ab Alexandro Magno expugnata et capta. Königsberger Dissertation 1886.
F. Hackmann, Die Schlacht bei Gaugamela. Hallenser Dissertation 1902.
J. Kaerst, Beiträge zur Quellenkritik des Q. Curtius Rufus. Tübinger Dissertation 1878.
J. Kaerst, Forschungen zur Geschichte Alexanders des Grossen. Stuttgart 1887.
J. Kaerst, Geschichte des hellenistischen Zeitalters I. Leipzig 1901.
J. Kaerst, Artikel Arimazes II 828 und Chorienes III 2423 ff. bei Pauly-Wissowa.
H. Kiepert, Lehrbuch der alten Geographie. Berlin 1878.
R. Köhler, Eine Quellenkritik zur Geschichte Alexanders des Grossen in Diodor, Curtius und Justin. Leipziger Dissertation 1879.
G. und A. Körte, Jahrb. des k.-d. arch. Inst.'s, 5. Ergzgsheft., Gordion, Berlin 1904.
Laudien, Über die Quellen zur Geschichte Alexanders des Grossen in Diodor, Curtius und Plutarch. Leipziger Dissertation 1874.
Ed. Meyer, Artikel Kallisthenes bei Ersch und Gruber II sect. XXXII pag. 157 ff.
B. Niese, de Sardanapalli epitaphio, Breslauer Programm 1880.
B. Niese, Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten I. Gotha 1893.
B. Niese, Historische Zeitschrift 79. 1897. Zur Würdigung Alexanders des Grossen; pag. 1 ff.
R. Petersdorff, Diodorus, Curtius, Arrianus quibus ex fontibus expeditiones ab Alexandro in Asia usque ad Darei mortem factas hauserint. Königsberger Dissertation 1870.
R. Petersdorff, Eine neue Hauptquelle des Q. Curtius Rufus. Hannover 1884.
C. Raun, de Clitarcho Diodori, Justini, Curtii auctore. Kieler Dissertation. Bonn 1868.
F. Reuss, Rheinisches Museum, vol. 57, pag. 559 ff.
R. Schubert, Rheinisches Museum, vol. 56, pag. 543 ff. Die Porosschlacht.
E. Schwartz, Artikel Agatharchides I 739 ff., Aristobulos II 911 ff., Arrianos II 1230 ff., Curtius IV 1871 ff., Diodoros V 662 ff. bei Pauly-Wissowa.
U. Wilcken, Philologus 53 N. F., 7, 1894. Ὑπομνηματισμοί pag. 80 ff.

Biographie.

Ich, Joseph August Rüegg, wurde als Sohn des Lehrers Karl August Rüegg, Bürgers von St. Gallenkappel (Kanton St. Gallen, Schweiz) und seiner Gattin Lina geb. Öhninger, am 14. Juli 1882 in Uznach (Kt. St. Gallen) geboren und nach römisch-katholischem Ritus getauft. Im Jahre 1887 siedelte ich mit meiner Familie nach der Stadt Basel über, deren Bürger ich seitdem geworden bin. Von 1889—1893 besuchte ich die Basler Primarschule, von 1893—1901 das Basler Gymnasium. Meiner Neigung folgend wandte ich mich darauf dem Studium der Geschichte und der alten Sprachen zu; nebenbei beschäftigte ich mich mit der Philosophie und den modernen Sprachen. Die drei ersten Semester verbrachte ich an der Universität Basel, das vierte in Berlin, die drei folgenden wieder in Basel, das achte in München. Das neunte Semester brachte meine Universitätsstudien zum Abschluss 17. Juli 1905). Drei je dreimonatliche Ferienaufenthalte in Neuchâtel (1901), Genf (1903) und Florenz (1902) führten mich ins Studium moderner Sprachen und Litteraturen ein.

Allen den Herren Professoren, von denen ich während meiner Studienzeit fruchtbare Anregungen empfangen habe die mein Wissen vermehrt und meine Entwicklung irgendwie beeinflusst haben, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus. Es sind dies

in Basel

für Geschichte die Herren Ad. Baumgartner, Boos, Alb Burckhardt, R. Thommen, J. Schneider, B. Duhm (Religionsgeschichte), A. Heusler (Rechtsgeschichte), A. Schmid und C. M. Cornelius (Kunstgeschichte);

für klassische Philologie die Herren Bethe, F. Hagenbach, A. Körte, Münzer, Sommer, J. Wackernagel, Dragendorff (Archäologie) und Stückelberg (Numismatik);